3-4 edizioni all'anno / 3-4 Ausgaben pro Jahr
Resp.: Anna Häßlin / Trad.: Chiara und Ben Terraneo
Abo CHF 15.– • PC 70-11229-9

Fondazione/Stiftung Salecina, CH-7516 Maloja
Tel. +41 (0)81 824 32 39, Fax +41 (0)81 824 35 75
info@salecina.ch • www.salecina.ch

LE CHF Salecina.ch

N. 118, Juli / luglio 2010

Amalie Pinkus De Sassi (1910 – 1996)

Wir danken der Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung für die finanzielle Unterstützung von 2'500 Franken für dieses INFO.

Alla Stiftung Studienbibliothek zur Geschichte der Arbeiterbewegung (Fondazione „Biblioteca di studio sulla storia del movimento operaio") va il nostro ringraziamento per il contributo finanziario di 2'500 franchi svizzeri a favore della pubblicazione di questo INFO.

Viva Amalie – Viva Salecina!

Dieser Sommer ist für Salecina ein besonderer: Amalie Pinkus De Sassi (4. Juli 1910 bis 16. Februar 1996), die Mitstifterin, langjährige Präsidentin und erste Ehrenpräsidentin der Stiftung Salecina, wurde vor einhundert Jahren geboren. Wir feiern dieses Jubiläum am ersten Juliwochenende in Salecina und würdigen Amalie in diesem INFO mit der Neuherausgabe einer Lebenserzählung, deren Publikation wir dem Kollektiv der Zürcher Frauezitig (der "FraZ") von 1981 verdanken. Damals wurde Amalie 71 Jahre alt und erzählte den jüngeren Frauen der Zürcher Frauenbewegung von ihrem bewegten Leben. Wir möchten diese eindrückliche Erzählung einem breiteren Kreis zugänglich machen, sie erscheint erstmals auf Italienisch sowie frei im Netz. Auch für diejenigen, die die Jubilarin nicht mehr kennen gelernt haben, ist Amalie als Teil von Salecina lebendig. Wir widmen ihr diese Sommer-Ausgabe voller Dankbarkeit. Wer durch diese Erzählung Amalie begegnet, spürt, wie ihre Kraft weiterhin auf bewegende Weise wirkt.

Auch Salecina ist weiterhin in Bewegung: Als neues Teammitglied heißen wir Regula Bobst willkommen. Sie stellt sich wie gewohnt auf der INFO-Rückseite vor.

Viva Amalie – Viva Salecina!

Questa sarà un'estate particolare per Salecina: cade infatti il centesimo anniversario della nascita di Amalie Pinkus De Sassi (4 luglio 1910 – 16 febbraio 1996), co-fondatrice, a lungo presidente e prima presidente onoraria della Fondazione Salecina. Festeggeremo l'anniversario il primo week end di luglio a Salecina e ricordiamo Amalie in questo numero dell'INFO con la nuova edizione del racconto della sua vita la cui pubblicazione risale al collettivo della Frauezittig di Zurigo (il "FraZ") del 1981. Allora Amalie festeggiava i suoi 71 anni e raccontò alle giovani donne del movimento femminile di Zurigo la sua vita movimentata. Vorremmo far conoscere questo intenso racconto a un gruppo di persone più ampio, per la prima volta viene pubblicato anche in italiano e sarà disponibile gratuitamente in rete. Anche per coloro che non hanno fatto in tempo a conoscerla, Amalie rappresenta una parte ancora viva di Salecina. Le dedichiamo questa edizione estiva pieni di gratitudine. Chi incontrerà Amalie attraverso le pagine di questo racconto si accorgerà come la sua forza continua a mettere in movimento le cose.

Ma anche Salecina è sempre in movimento: diamo infatti il benvenuto a Regula Bobst, nuova componente del Team. Come di consueto, si presenta di persona sull'ultima pagina dell'INFO.

Kurznachrichten

Eine **neue Abwasser-Entsorgung** der Gemeinde Bregaglia/Bergell mit einem Sammelbecken in Orden wird auch Salecina zugute kommen.

Neue Runde für das **Freiwillige Soziale Jahr** in Salecina (Ihr erinnert euch an Paul, der die erste Runde übernommen hatte). Ab 1. September kommt Ruben Sievers und stellt sich im kommenden Info vor.

Die **Anzahl an Übernachtungen 2009** ist mit 9.729 leicht gestiegen (3% mehr als im Vorjahr). Das ist die beste Belegung seit vielen Jahren. Der angestrebte Durchschnitt von 55 sfr pro Nacht wurde mit 54 sfr wieder (knapp) verfehlt. Vielleicht schaffen wir das aber in 2010.

Ein **neues Salecina-Auto** wurde fällig. Jetzt ist es ein dunkelgrüner PKW-Kombi Subaru Forester (SUV). Ihr werdet ihn an den Salecina-Aufklebern leicht erkennen.

Polit-Seminar 2011 mit Förderung durch Salecina: Bewerbungen bis zum 1. September 2010.

Neuheit Skating-Woche: Vom 5.-12.2.2011 wird die erste Skating-Woche ins Programm aufgenommen, Leitung: Ingo Johannsen.

Die **große Skitourenwoche** wird 2011 nicht mehr im üblichen Rahmen stattfinden. Zu der eventuellen selbstorganisierten Tourenwoche haben wir noch keine genaueren Infos, bitte ab Herbst erfragen.

Notizie in breve

Novità - settimana di skating: nel periodo 5.-12.2.2011 si svolgerà la prima settimana di Skating in calendario, responsabile: Ingo Johannsen.

Anche Salecina beneficerà del **nuovo impianto fognario** del comune di Bregaglia/Bergell con un bacino di raccolta a Orden.

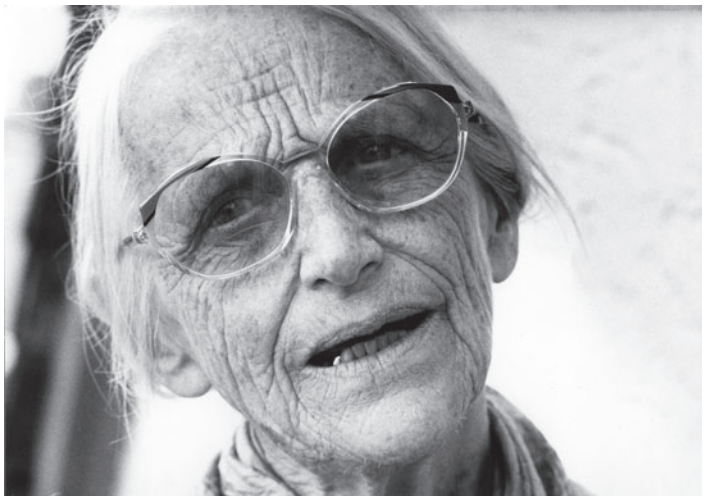
Secondo turno per l'anno di volontariato sociale a Salecina (vi ricordate Paul? lui aveva svolto il primo turno). Dal 1 settembre arriverà Ruben Sievers, nel prossimo numero della Info si presenterà personalmente.

Il **numero di pernottamenti nel 2009** si attesta sui 9.729 registrando un leggero aumento (3% in più rispetto all'anno scorso). Si tratta del miglior risultato da molti anni. Con una media di 54 sfr. a pernottamento, l'obiettivo di 55 sfr è stato ancora una volta mancato (di poco).

È stato necessario acquistare **una nuova auto** per Salecina. Ora abbiamo un furgone Subaru Forester (SUV) verde scuro. Lo riconoscerete facilmente dall'adesivo di Salecina.

Seminario politico 2011 sovvenzionato da Salecina: inviare le richieste, fino al 1 settembre 2010.

Nel 2011 **la consueta settimana di sci alpinismo** non verrà organizzata come negli anni scorsi. Riguardo all'eventuale settimana auto-gestita non abbiamo ancora notizie precise, ulteriori informazioni saranno disponibili a partire dall'autunno.



Inhaltsverzeichnis

Zum 71. Geburtstag von Amalie[1]

Wie es zu dieser Zeitung gekommen ist	1
Amalie und ihre Arbeit mit Frauen	3
Geboren: 4. Juli 1910	8
Ich wäre gern Lehrerin geworden, aber dies blieb ein Traum	16
Dann habe ich mir vier Pinküsser angeschafft	22
Damals glaubte ich, dass wir die Revolution noch erleben würden	34
Gespräch mit Amalies Sohn André	41
Für Amalie	46
Amalie: Warum ich in der FBB bin	48

[1] Wir danken Chiara Terraneo und Beniamino Siboni für die Übersetzung ins Italienische, Traudel Sattler und Silva Semadeni für die freundliche liguistische Unterstützung, Viktoriya Levenko für das Layout, Ruth Wysseier, Patrizia Tortarolo, Sonia Jörg, Jürg Frischknecht, Brigitte Walz-Richter, Helen Pinkus-Ryman (Fotos), Ona Pinkus (Fotos) und Regula Wyss für die Kooperation und Claudia Koltzenburg für die Beständigkeit bei der Realisation und der Koordination des Projektes FraZ-Amalie-Salecina.

Indice

Per i 71 anni di Amalie[1]

Come è nato questo giornale	1
Amalie e il suo lavoro con le donne	3
La nascita: 4 luglio 1910	8
Avrei voluto fare l'insegnante, ma è rimasto solo un sogno	16
Poi mi sono procurata quattro Pinkus	22
Allora ero convinta che avremmo visto la rivoluzione	34
A colloquio con André, il figlio di Amalie	41
Per Amalie	46
Amalie: „Perché faccio parte del Movimento di liberazione delle donne (FBB)"	48

[1] Ringraziamo Chiara Terraneo e Beniamino Siboni per la traduzione in italiano, Traudel Sattler e Silva Semadeni per la cortese supervisione linguistica, Viktoriya Levenko per la grafica, Ruth Wysseier, Patrizia Tortarolo, Sonia Jörg, Jürg Frischknecht, Brigitte Walz-Richter, Helen Pinkus-Ryman (per le foto), Ona Pinkus (per le foto) e Regula Wyss per la collaborazione e Claudia Koltzenburg per la costanza nella realizzazione e la coordinazione del progetto FraZ-Amalie-Salecina.

Zum 71.Geburtstag von Amalie

Wie es zu dieser Zeitung gekommen ist

Als ich das erste Mal 1974 an eine VV[2] der FBB[3] im neuen Frauenzentrum an der Lavaterstrasse ging, fiel mir unter all den jungen Frauen eine grauhaarige Frau auf. Sie sass wie wir auf den Matrazen am Boden. Ein eher ungewohntes Bild. Ich fragte meine Nachbarin, wer das sei. Die Antwort war: "Das ist Amalie, die Frau vom Theo, vom Pinkus; von der Buchhandlung". Auch an weiteren VV's, Sitzungen oder Aktivitäten der FBB war sie dabei. Gesagt hat sie eigentlich nie viel. Ich kann mich nur an zwei Beiträge erinnern. Das eine war eine Verteidigungsrede über die Rechte der Frauen im Ostblock. Das andere war an einer Veranstaltung des Vereins "Ja zum Leben", als Amalie ganz öffentlich erzählte, dass sie schon dreimal abgetrieben hätte. Das hat mir sehr Eindruck gemacht. Mich interessierte diese Frau. Irgendwie fand ich es toll, wie sie mit uns Jungen zusammensass und sich so selbstverständlich im Frauenzentrum bewegte. Ich fragte mich, wie wohl eine Frau dazu kommt, so beweglich zu bleiben, immer noch bereit auf Neues einzugehen. Aber sie anzusprechen, sie zu fragen, das getraute ich mich damals noch nicht.

Als ich mich dann einige Jahre später entschloss, in der Infra[4] mitzumachen, traf ich sie wieder. Jetzt nicht mehr so im eher anonymen Rahmen der gesamten FBB, sondern in meiner Arbeitsgruppe. Das freute mich. Beim ersten gemeinsamen Hüten[5] fiel mir auf, wie gut Amalie zuhören und auf die Fragen der Frauen, die mit ihren Problemen kamen, eingehen konnte. Mit der Zeit lernten wir uns besser kennen. An unseren Infra-Abendessen wurde immer mehr über persönliche Sachen, wie Beziehungslämpen[6] oder Arbeitssorgen, gesprochen. Amalie war jetzt nicht mehr die für mich unbekannte, interessante Frau, sondern eine von uns. Eine Frau, mit der man auch persönliche Probleme besprechen kann. Sie war immer voll da, liess sich auch von unseren zum Teil spleenigen Ideen, wie Theater zu spielen, mitreissen.

An einem dieser gemeinsamen Nachtessen, als wir so plauderten, erzählte uns Amalie etwas aus

Per i 71 anni di Amalie

Come è nato questo giornale

Nel 1974, la prima volta che sono andata a un'assemblea del Movimento di liberazione delle donne (*Frauenbefreiungsbewegung*, FBB) nel nuovo Centro delle donne (*Frauenzentrum* - FZ) della Lavaterstrasse, in mezzo alle giovani presenti notai una donna dai capelli grigi. Sedeva come noi sui materassi stesi per terra. Un'immagine piuttosto insolita. Chiesi a chi mi stava accanto chi fosse. Mi rispose: „Quella è Amalie, la moglie di Theo, di Pinkus; della libreria". La trovai anche in altre assemblee e altre attività del Movimento di liberazione delle donne (FBB). Non ha mai parlato molto. Mi ricordo solo di due interventi. Il primo era stato un discorso in difesa dei diritti delle donne del blocco orientale. L'altro durante una manifestazione dell'associazione „Sì alla vita" quando Amalie raccontò apertamente di aver già abortito tre volte. Rimasi veramente colpita. Questa donna mi interessava. In un certo senso pensavo che fosse magnifico che sedesse insieme a noi giovani muovendosi così a suo agio nel Centro delle donne (FZ). Mi chiedevo come facesse una donna a rimanere così viva, sempre pronta a buttarsi su cose nuove. Ma di parlarle, di chiedere, questo no: non avevo ancora il coraggio di farlo.

Alcuni anni dopo, quando decisi di collaborare al Consultorio Infra[7], la incontrai di nuovo. Questa volta non era più nel contesto impersonale e generale del Movimento di liberazione delle donne (FBB), ma proprio nel mio gruppo di lavoro. Mi fece molto piacere. Alla prima consulenza[8] mi colpì la capacità di Amalie di ascoltare e andare incontro ai problemi che le donne le portavano. Col tempo ci siamo conosciute meglio. Durante le nostre serate al Consultorio Infra si parlava sempre più spesso di fatti personali, come problemi di coppia o preoccupazioni per il lavoro. Adesso Amalie non era più la donna interessante che io non conoscevo: era diventata una di noi. Una donna con cui si poteva discutere anche di problemi personali. Era sempre presente con tutta se stessa, facendosi trasportare anche dalle nostre idee, persino quelle un po' strampalate, come per esempio fare teatro.

---

2 Vollversammlung

3 Frauenbefreiungsbewegung

4, 7 Centro informazioni donne • Informationsstelle Frauen

5, 8 seduta di aiuto, momento in cui si offre la propria disponibilità a parlare con le donne che chiedono di essere ascoltate • anwesend sein und bei Bedarf Gespräche mit Frauen führen, die Beratung suchen

6 Beziehungsprobleme

ihrer Vergangenheit. Da tauchte der Gedanke auf, von unserer Gruppe aus ihre Geschichte einmal aufzuschreiben. Nach einigem Zögern, da Amalie ja nicht gern im Mittelpunkt steht, erklärte sie sich bereit dazu. Es folgten Abende, Sonntagmorgen und ein Wochenende, an denen uns Amalie ihre Vergangenheit erzählte.

Mir selbst brachten diese "Sitzungen" sehr viel, zeigt Amalie mit ihrer Geschichte doch auf, dass es möglich ist, älter zu werden und offen zu bleiben, stets wieder bereit, neue Gedanken aufzunehmen, alte zu verarbeiten und so weiterzukommen.

Claudia

Durante uno di questi dopocena, mentre chiacchieravamo in quel modo, Amalie iniziò a raccontarci del suo passato. E così, dal nostro gruppo, saltò fuori l'idea di metterci a scrivere la sua storia. Dopo un po' di tentennamento, Amalie infatti non ama essere al centro dell'attenzione, accettò. Seguirono così serate, domeniche mattina e un fine settimana in cui Amalie ci raccontò del suo passato.

Personalmente queste ‚sedute' mi hanno lasciato molto: con la sua storia Amalie ci dimostra come sia possibile invecchiare rimanendo aperti, sempre pronti ad accogliere nuovi pensieri e a rinnovare quelli vecchi, ad andare oltre.

Claudia

Amalie und ihre Arbeit mit Frauen

Seit 1971 arbeitet Amalie in der Infra mit. Über ihren Einstieg in diese Gruppe erzählte sie uns Folgendes:

„Als Madeleine das erste Mal fragte, ob ich in der Infra mitmache, fragte ich: "Kann ich das?" Sie sagte einfach, ja, ja, das könne ich schon, so in ihrer sachlichen Art. Und da dachte ich, ich könnte es einmal probieren. Ich war ja gerade pensioniert worden. Das erste Mal hütete ich dann mit ihr zusammen. Sie wühlte immer in der Kartei und wusste alles. Sie sagte mir, dass wenn keine Leute hier seien, ich die Kartei durchlesen solle. Das konnte man damals noch. Ich hatte aber von nichts eine Ahnung, hatte Angst vor jeder Frau und vor jedem Telefon. Aber das nächste Mal, als ich zum zweiten Mal ging, musste ich schon eine andere neue Frau in die Arbeit einführen. Ich hatte schon den Vorsprung, dass ich wusste, wo der Schlüssel lag, wie das Telefon eingehängt wurde, was man einigermassen am Telefon sagen musste, und was man den Frauen sagen konnte. Ich kam mir manchmal wie ein Seelensorger vor, da kamen so alte Frauen. Die erste war auch so eine alte Frau, und sie drückte mir dann lange die Hand und dankte mir, dass es ihr so gut getan hätte zu reden.

Zuerst hatten wir immer so grosse Infra-Sitzungen, mit soviel Frauen. Ich hatte immer ein wenig einen Schrecken vor diesen Sitzungen. Das waren so Sozialarbeiterinnen, und alle konnten so gut reden. Ich wagte mich nie etwas zu sagen. Diese Frauen wurden dann immer wichtiger für mich. In den fünfzig Jahren, in denen ich ja wirklich aktiv in der Arbeiterbewegung mitmachte, merkte ich, dass die Frauenfrage immer die gleiche geblieben ist. Ich merkte, dass die FBB etwas ist, das einfach gefehlt hat, und dass die Arbeiterbewegung die Frauenforderungen einfach nicht ernst nimmt. Sie schaut diese einfach als privat an. Die Forderungen der Arbeiter sind politisch, die der Frauen aber privat. Wieso, weiss kein Mensch."

Frauenfragen und Frauenprobleme haben Amalie schon früh beschäftigt:

„Ich hatte eine Kindergärtnerin, die war Frauenrechtlerin, und zwar so eine mit Stehkragen. Das war eine so liebe, ich liebte sie. Ich besuchte sie noch jahrelang. Sie beeinflusste mich schon als kleines Mädchen, säte in mir den Samen für den Feminismus.

Amalie e il suo lavoro con le donne

È dal 1971 che Amalie lavora al Consultorio Infra. Ecco quello che racconta sul suo ingresso nel gruppo:

"Quando Madeleine mi chiese la prima volta se volessi collaborare con l'Infra, le domandai: "Ma ce la farò?" Disse semplicemente: sì, sì, sicuro che ce la farai, in quel suo modo così spiccio. Ecco, pensai, allora ci posso provare. Ero appena andata in pensione. La prima volta facemmo la consulenza insieme. Continuava a frugare nelle carte e sapeva tutto. Disse che se non si fosse presentato nessuno, avrei dovuto studiare le carte. Si poteva ancora fare allora. Però io non conoscevo proprio nulla, ogni volta che si presentava una donna o squillava il telefono andavo nel panico. La volta successiva, però, quando andai per la seconda volta, dovetti spiegare il lavoro a un'altra donna che cominciava. Avevo il vantaggio di sapere dove era la chiave, come si doveva riappendere la cornetta, quello che più o meno bisognava dire al telefono e quello che si poteva dire alle donne. A volte mi sembrava di essere un confessore tante erano le signore anziane che venivano. La prima donna che incontrai, anche lei era una di quelle signore anziane, mi strinse la mano a lungo, ringraziandomi per averla fatta stare così bene con la nostra chiacchierata.

All'inizio c'erano spesso grandi assemblee al Consultorio Infra. Ero sempre un po' spaventata da queste assemblee. C'erano le assistenti sociali che parlavano così bene. Non mi arrischiavo mai ad aprire bocca. Queste donne sono diventate sempre più importanti per me. Nei cinquant'anni in cui io ho partecipato davvero attivamente al movimento operaio, ho notato che la questione femminile è sempre rimasta la stessa. Ho notato che il Movimento di liberazione delle donne (FBB) è qualcosa che è proprio mancato e che il movimento operaio, semplicemente, non considera con serietà le istanze delle donne. Le considera una mera questione privata. Le richieste dei lavoratori sono politiche mentre quelle delle donne, invece, sono private. Il perché non lo riesce a capire proprio nessuno."

Amalie ha iniziato a occuparsi presto di richieste e problemi delle donne:

„Avevo una maestra d'asilo che era femminista, una di quelle che portava il collo alto. Era molto dolce, la adoravo. Ho continuato a frequentarla per anni. Mi ha influenzato fin da quando ero ragazzina, ha gettato in me i semi del femminismo.

Meine Mutter war auch so eine selbstbewusste Frau und so tüchtig. Meine Tante aber war schwer katholisch, und sie sagte mir, meine Mutter hätte auch nicht alle Kinder, die ihr der Liebe Gott geschickt hätte, behalten. Die zwei heirateten am selben Tag, und sie hatte dann zehn Kinder und meine Mutter nur zwei. Ich hatte aber damals keine Ahnung, was sie damit meinte. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass meine Mutter Kinder umbrachte. Verhüten war damals schon wie abtreiben. Später erzählte mir dann meine Mutter, dass sie mich tatsächlich abtreiben wollte. Sie rannte die Treppe hoch und runter, nahm Senfbäder, und ich kam dann trotzdem auf die Welt."

Mit einer unerwünschten Schwangerschaft hatte auch der frühe Tod von Amalies Mutter zu tun.

„Sie starb dann 1927. Da war ich 17. Wie sie gestorben war, das erfuhr ich nie richtig. Aber sie hatte sich das Leben genommen. Sie hatte ja so gesunde Organe. Mein Onkel erzählte mir das viel später. Sie kam dann in das Spital. Es geschah, weil sie angeblich ein Kind erwartete von einem verheirateten Mann. Das konnte schon sein. Mein Vormund stieg ihr ewig nach und schwängerte wohl meine Mutter, die Witwe. Aber sie wollte die Moral aufrechterhalten. Sie meinte, wir würden sie verachten. Das war wahrscheinlich wegen uns. Und dabei hatten wir die Mutter so gern, wir hätten doch dieses Kind akzeptiert.

„Jahrelang hatte ich schon in der Infra mitgemacht, und erst später kam mir in den Sinn, warum mich diese Schwangerschaftsgeschichten so betroffen machten. Ich dachte zuerst immer, meine eigenen Abtreibungen hätten das bewirkt, dabei war der Tod meiner Mutter auch mit ein Grund."

Was es heisst, unerwünscht schwanger zu sein, erfuhr Amalie am eigenen Leib. Drei Abtreibungen musste sie machen. Eine fiel in die Zeit, als sie gerade Theo neu kennengelernt hatte, die zweite war sechs Monate nach der Geburt ihres ersten Sohnes und die dritte zwischen dem zweiten und dritten Kind.

Vor dieser Zeit aber, am Anfang der dreissiger Jahre, war Amalie schon in einem Frauenkomitee, und zwar gegen Krieg und Faschismus:

„Von diesem Komitee aus gab es einen internationalen Kongress in Paris, und ich wurde als Schweizer Delegierte gewählt. Ich sagte meinem Bruder, er solle mich beim Chef entschuldigen. Als Anche mia madre era una donna consapevole e molto in gamba. Mia zia invece era molto cattolica e mi diceva che mia madre non aveva tenuto tutti i figli che il buon Dio le aveva mandato. Si sposarono nello stesso giorno ma lei ebbe poi dieci figli, mentre mia madre solo due. A quei tempi non avevo però idea di quello che intendesse. Non riuscivo a immaginare che mia madre uccidesse i bambini. Allora i metodi anticoncezionali equivalevano all'aborto. Più tardi mia madre mi raccontò che quando aspettava me avrebbe davvero voluto abortire. Correva su e giù per le scale e faceva bagni di senape, ma io venni al mondo lo stesso."

La morte prematura della madre di Amalie ebbe a che fare con un'altra gravidanza indesiderata.

„Morì poi nel 1927. Io avevo 17anni. Come era morta non lo seppi mai con esattezza. Comunque si era tolta la vita, infatti era sempre stata in piena salute. Mio zio me lo raccontò molto tempo dopo. Era entrata in ospedale. Accadde, perché, a quanto sembra, aspettava un bambino da un uomo non sposato. È possibile. Il mio tutore le correva sempre dietro e poi mise incinta mia madre, la vedova. Ma lei voleva salvaguardare la moralità. Credeva che l'avremmo disprezzata. Probabilmente è successo a causa nostra. Eppure noi le volevamo bene, l' avremmo accettato questo bambino.

Era già molto tempo che collaboravo con il Consultorio Infra ma solo più avanti iniziai a capire dal profondo perché queste storie di gravidanze mi toccavano così tanto. Sulle prime le avevo sempre collegate solo ai miei aborti ma anche la morte di mia madre c'entrava".

Quello che significa una gravidanza indesiderata Amalie lo ha provato sulla propria pelle. È stata costretta a fare tre aborti. Il primo avvenne appena conobbe Theo, il secondo sei mesi dopo la nascita del suo primo figlio e il terzo tra il secondo e il terzo figlio.

Prima di questi fatti tuttavia, all'inizio degli Anni Trenta, Amalie faceva già parte di un comitato femminile che si opponeva alla guerra e al fascismo:

„Questo comitato aveva organizzato un Congresso internazionale a Parigi e io fui scelta per partecipare come delegata svizzera. Chiesi a mio fratello di giustificarmi con il mio capo. Disse che si trattava di „affari da donne". Il Congresso fu magnifico. Per esempio ebbi l'occasione di sentire La Pasionaria. Che carica! Quando parlava ti elettrizzava. Non riuscivi a stare seduta, si alzavano tutte. Allora aveva

Grund gab er an, ich hätte „Frauengeschichten". Der Kongress war toll. Ich hörte dort zum Beispiel La Passionaria. Die hatte eine Stimme – sie hatte einen elektrisiert, wenn sie sprach. Man konnte nicht mehr sitzen, alle standen auf. Sie war damals etwa vierzig. Ganz mager. Aber wie die sprechen konnte... Überhaupt hatte es viele gute Frauen, auch Frauen aus Afrika. Phantastische Frauen. Diese machten in ihren Ländern Kampagnen gegen den Faschismus und den Krieg. Sie erzählten, was sie so alles machten. Ich kam mir da ganz klein vor aus der Schweiz."

Auch während der Zeit als Mutter, Ehe- und zugleich berufstätige Frau suchte Amalie den Anschluss an andere Frauen:

„Ich ging ja schon im KV[9] in die Frauengruppe. Das waren ganz nette Frauen. Ich möchte nichts gegen sie sagen, sie waren auch sehr klassenkämpferisch. Für ihre Forderungen beim KV standen sie schon ein. Aber im Dezember begannen sie zu stricken und es gab einen Klausabend[10], das ging mir so auf die Nerven. Und kam ich dann später in die Frauengruppe der SP[11], was machten sie da? – Stricken und Klausabend organisieren. Ich dachte, also nein! Das war für mich ein Greuel. – Es war dann aber nicht ganz so schlimm, wie ich vermutet hatte, aber immerhin war es nichts Anregendes. Die ewigen Vorträge über die Rechte der Frauen. Fragen um Fragen. Ich hatte zu viel so Zeugs schon gehört in meinem Leben.

Dann war ich auch ewig Mitglied im Frauenstimmrechtsverband. Dieser feierte dann das 75jährige Jubiläum im Schauspielhaus. Ich fühlte mich verbunden mit diesen Frauen. Aber einige Studentinnen fanden das einen Witz, dass dieses Jubiläum gefeiert wurde, um so mehr wir ja das Frauenstimmrecht noch gar nicht hatten. Nun gut, ich war also da an der Versammlung und verschiedene Frauen erzählten – ein wenig langweilig. Plötzlich aber, währenddem eine Preisträgerin sprach, sprang eine Studentin, es war Andrée Valentin, auf die Bühne, nahm das Mikrophon und rief, man solle nicht etwas feiern, das man nicht hätte. Es sei jetzt eine neue Zeit angebrochen, man müsse doch jetzt Schluss machen mit dem ewigen Betteln, es sei Zeit zu fordern. Es war ganz toll. Ich dachte dann auch, die hat recht, aber andrerseits tat sie dann so, als ob circa quarant'anni. Magrissima. Però che forza nelle sue parole… Erano molte le donne in gamba, alcune venivano dall'Africa. Donne fantastiche. Nei loro paesi conducevano campagne contro il fascismo e contro la guerra. Raccontavano tutto quello che facevano. Io, che venivo dalla Svizzera, mi sentivo piccola piccola al loro confronto."

Anche nel periodo in cui era contemporaneamente madre, moglie e lavoratrice, Amalie continuò a cercare il contatto con le altre donne:

„Partecipavo già agli incontri dell'Associazione degli impiegati del commercio (KV)[1], nel gruppo femminile. Erano donne molto simpatiche. Non ho niente da rimproverare loro, erano anche molto impegnate nella lotta di classe. Per le loro istanze presso l'Associazione degli impiegati del commercio (KV) si erano già esposte in prima persona. In dicembre, però, iniziarono a organizzare serate di lavoro a maglia e poi ci fu anche la serata per la festa di S. Nicola, il che mi fece andare su tutte le furie. Più tardi entrai nel gruppo femminile del Partito Socialista e … che cosa facevano? Serate di lavoro a maglia e feste di S. Nicola. No, pensai, non ci siamo proprio! Che orrore! In realtà non era così tragico come avevo pensato,comunque non era neanche molto esaltante. Sempre le stesse conferenze sui diritti delle donne. Domande su domande. Ne avevo già sentita troppa di questa roba nella mia vita.

Sono stata poi per una vita membro dell'Associazione per il diritto di voto alle donne. Quella volta festeggiavano il 75° anniversario in un teatro. Mi sentivo vicina a quelle donne. Ma alcune studentesse pensavano fosse ridicolo festeggiare l'anniversario, tanto più che il diritto di voto per le donne era ancora molto lontano dal realizzarsi. Dunque: io ero lì alla riunione e alcune donne stavano raccontando, in effetti era un po' noioso. Improvvisamente, mentre una delle donne che era stata premiata parlava, una studentessa salì sul palco - si trattava di Andrée Valentin - prese il microfono e urlò che non si doveva festeggiare quello che non si possedeva. Finalmente era giunta una nuova epoca, era ora di finirla di elemosinare in eterno, era arrivato il momento di pretendere. Fantastico. Anch'io pensai che avesse ragione, però d'altro canto aveva fatto passare tutte quelle donne per cretine. Invece si trattava proprio di

9 Kaufmännischer Verein

10 Nikolausabend

11 Sozialdemokratische Partei

all diese Frauen blöde wären. Dabei waren sie doch diejenigen, die fürs Frauenstimmrecht kämpften, und sie waren immer diskriminiert deswegen, man sah sie als Suffragetten. Ich denke an die Zeit von Iris v. Roten, die hättet ihr erleben sollen, das war wichtig, aber lange vorher. Da gab es auch tolle Versammlungen. Iris von Roten schrieb das Buch „Frauen im Laufgitter". Sie machte dann auch in Zürich ein paar provokative Sachen. Einmal lief sie um ein Uhr nachts durch die Stadt. Die Polizei wollte sie dann auf den Posten bringen, und sie schrieb darüber einen Artikel in die Zeitung. Im Frauenstimmrechtsverband waren nur etwa zwei oder drei gegen sie aufgetreten, alle andern Frauen solidarisierten sich mit ihr. Nie hatten wir so gute Versammlungen. Und darum war ich gespalten, als Andrée Valentin das ausgerechnet vor den Frauen des Stimmrechtsverbandes sagte, sie waren doch lange Zeit die militantesten."

In dieser Zeit ist dann 1969 auch die FBB entstanden. Amalie nahm schon an einigen der ersten Veranstaltungen teil.

„Ich war an den ersten Versammlungen dabei, im Weissen Wind und im Karl dem Grossen. Diese chaotischen Versammlungen fand ich schrecklich. Sie redeten so radikal. Ich dachte, sie hätten alles so schnell begriffen. Später merkte ich dann, dass nicht so viel dahintersteckte. Die Wörter, die für uns etwas bedeuteten, brauchten sie so wie nichts. Sie waren intelligent. Die waren dann schön radikal, politisch, sehr politisch. Und einmal wurde ich dann in den Vorstand gewählt, obwohl ich mich mit Händen und Füssen dagegen gewehrt hatte. Ich wurde vorgeschlagen, obwohl ich nicht auf der Liste stand. Da sagte ich, ich sei zu alt und hätte keine Ahnung, aber zuletzt gab ich dann trotzdem nach. Ich war dann eineinhalb Jahre im Vorstand der FBB. Es war eigentlich eine gute Zeit. Wir machten viele gute Aktionen. Jede Woche gab es eine Vorstandssitzung. Papers wurden fabriziert. Es gab Aktionen für Angela Davis, die zu dieser Zeit im Gefängnis sass. Da gab es doch so eine tolle Kundgebung, mit Fremdarbeitern, unwahrscheinlich, mit Spaniern und Italienern. Es war eine ganz farbige Kundgebung, sie war riesig gross und schön. Dann bereiteten wir die ganze erste Abstimmung für den straflosen Schwangerschaftsabbruch vor. Unterschriften wurden gesammelt, 10'000 Unterschriften brachte

quelle che avevano combattuto per il diritto di voto alle donne, che erano state sempre discriminate a causa di queste battaglie ed erano viste come suffragette. Penso all'epoca di Iris von Roten: avreste dovuto vederla, è stata importante, ma questo successe molto tempo prima. Anche allora c'erano assemblee meravigliose. Iris von Roten scrisse il libro „Frauen im Laufgitter"[12]. Fece poi un paio di azioni provocatorie anche a Zurigo. Una volta si mise a correre in città all'una di notte . La polizia voleva portarla al commissariato e lei ne scrisse un articolo sul giornale. Nell'Associazione per il diritto di voto alle donne solo due o tre si erano messe contro di lei, le altre avevano solidarizzato. Non avevamo mai avuto assemblee così belle. Così fui combattuta dentro di me quando Andrée Valentin disse questa cosa proprio alle donne dell'Associazione per il diritto di voto, che invece da molto tempo erano le militanti più attive."

In questo periodo poi, nel 1969, è nato anche il Movimento di liberazione delle donne (FBB). Amalie partecipò già ad alcune delle prime sedute.

„Partecipai a una delle prime riunioni al Weisser Wind e al Karl der Grosse[13]. Per me erano terribili queste assemblee caotiche. Parlavano in modo così radicale. Pensavo che avessero già capito tutto. Più tardi notai, invece, che sotto non c'era molto. Usavano, come se niente fosse, parole che per noi avevano un significato preciso. Erano intelligenti. Erano proprio radicali, politicizzate, molto politicizzate. E una volta fui anche eletta alla presidenza nonostante mi fossi opposta con tutte le mie forze. Venni proposta anche se non ero indicata sulla lista. Dissi che ero troppo vecchia e che non avevo la più pallida idea di come si facesse, ma poi cedetti. E così per un anno e mezzo feci parte della presidenza del Movimento di liberazione delle donne (FBB). In effetti fu un bel periodo. Facemmo un sacco di belle azioni. Ci trovavamo una volta alla settimana per la riunione di presidenza. Pubblicammo riviste. Organizzammo alcune azioni per Angela Davis che in quel periodo si trovava in prigione. Ci fu poi una manifestazione davvero splendida, con le lavoratrici straniere, una cosa incredibile, con le spagnole e le italiane. Fu una manifestazione molto colorata, immensa e bellissima. Poi preparammo la prima iniziativa popolare in assoluto per la depenalizzazione dell'aborto. Furono raccolte le firme, a Zurigo il Movimento di liberazione delle donne (FBB)

[12] „Frauen im Laufgitter" = „Donne in gabbia", è un noto libro femminista che denuncia la condizione delle donne, costrette a muoversi entro i limiti imposti dagli uomini.

[13] Ndt. Si tratta di due grandi ristoranti di Zurigo.

die FBB in Zürich zu Stande. Zum Sammeln stellten wir Stände auf. Diese beiden Aktionen kamen ziemlich rasch aufeinander. Dann machten wir noch eine Aufklärungswoche, weil wir merkten, dass die Frauen viele Fragen stellten. Daraus entstand dann auch die Infra.

Später kam dann das Frauenzentrum. Auch dafür arbeitete ich. Ich war an einem Stand am Paradeplatz. Ich war zwar nicht so überzeugt, was so ein Zentrum solle. Ich konnte mir gar nicht recht vorstellen, wozu man so ein Frauenzentrum brauchte. Ich dachte, die andern brauchen es offenbar. Alle diese jungen Frauen waren ja so begeistert, und da machte ich natürlich mit. Aber es hat sich wirklich bewährt und für die Infra ist es auch gut. Zuerst bezweifelte ich aber, dass die Miete für dieses Zentrum bezahlt werden könne, da ja nicht einmal darüber abgestimmt wurde, denn Abstimmungen lehnten sie ab. Doch die Miete wurde immer bezahlt, freiwillig, und das Frauenzentrum existiert heute noch."

raccolse la bellezza di 10.000 firme. Organizzammo banchetti per la raccolta. Queste due azioni si susseguirono velocemente. Poi organizzammo ancora una settimana di informazione sessuale perché notammo che le donne facevano molte domande. Fu così che nacque anche il Consultorio Infra.

Poi arrivò il Centro delle donne (FZ). M'impegnai anche lì. Gestivo un banchetto nella Paradeplatz. Non ero così convinta di quello che dovesse fare un Centro di questo tipo. Non riuscivo a capire bene a che cosa potesse servire un centro simile. Pensai che le altre ne avevano sicuramente bisogno. Tutte queste giovani donne erano così entusiaste e anch'io naturalmente partecipai. Poi però si è dimostrata una struttura molto utile e anche il Consultorio Infra è stato positivo. All'inizio, tuttavia, dubitavo che saremmo riuscite a pagare l'affitto per il Centro, dato che non si votò mai su questo argomento perché si rifiutarono di votare. Eppure l'affitto è sempre stato pagato, su base volontaria, e il Centro delle donne (FZ) esiste ancora oggi."

Geboren: 4. Juli 1910

„Das ist eben nicht so, wie ihr es euch vorstellt. Ich bin nicht im Tessin aufgewachsen, sondern an der Forchstrasse in Zürich. Aber es kamen beide Eltern aus dem gleichen Bergbauernort in der Leventina, und wir haben italienisch gesprochen zu Hause. In Osco wurde ich als „la Tedesca" angeschaut, und hier sagten sie mir „s'Tschinggeli"[14] *in der Schule.*

Mein Vater verkaufte zuerst Marroni auf den Plätzen von Zürich. Nachher hatten sie ein Lädeli und meine Mutter nähte nebenbei.

Meine Eltern führten eigentlich eine ganz glückliche Ehe. Meine Mutter behauptete, nachdem der Vater gestorben war, er hätte in den zehn Jahren nie ein böses Wort zu ihr gesagt. Sie war dann wesentlich agressiver und machte ihm oft Vorwürfe. Sie war auch tüchtiger. Mein Vater war ein wenig ein Phantast. Er machte gerne chemische Experimente in der Küche und überhaupt war er ein fröhlicher. Meine Mutter sagte mir immer: ‚Sei come tuo padre, immer ein Optimist!' Sie war eher Pessimistin. Aber sie kamen gut miteinander aus; sie haben einander ausgeglichen. Sie hatten ein Lädeli auf den Namen meiner Mutter, weil sein Vater schon Konkurs gemacht hatte. ‚Pierina de Sassi-Pasci' stand schräg auf dem Schaufenster. Das Haus an der Forchstrasse 136, wo wir auch wohnten, steht heute aber nicht mehr.

Meine Mutter

Meine Mutter nähte Konfektion. Früher ging sie sogar noch auf die Stör[15] *und machte Kleider für die Frauen. Sie sagte immer, die reichen Frauen wären schlimmer als die armen, diese wüssten nämlich, dass man das Geld dringend brauchte. Sie musste jeweils monatelang darauf warten. Darum begann sie für verschiedene Konfektionsgeschäfte zu nähen. Sie kriegte jeweils Fr.1.50 pro Kleid und 3.- wenn's ein seidenes war. Sie hatte dann auch bald herausgefunden, dass kein Unterschied war zwischen Juden und Christen, wenn's ums Zahlen der Kleider ging. 16 Stunden arbeitete sie, als mein Vater krank war. Ich half auch – Knöpfe und Häftli nähte ich an.*

Damals war ich etwa achtjährig. Jeden freien Nachmittag und jeden Abend setzte ich mich hinter die Nähmaschine meiner Mutter und half ihr. Die Aufgaben hatte ich meistens schon in der Schule

La nascita: 4 luglio 1910

"Non è come ve lo immaginate. Non sono cresciuta nel Canton Ticino, ma a Zurigo, nella Forchstrasse. Però entrambi i miei genitori provenivano dallo stesso paesino montano nel distretto di Leventina e a casa parlavamo italiano. A Osco ero vista come "la Tedesca" mentre qui a scuola mi chiamavano "s'Tschinggeli"[16]*.*

All'inizio mio padre vendeva le caldarroste nelle piazze di Zurigo, in seguito aprirono un negozio e mia madre cuciva nel locale a fianco.

Il loro era un matrimonio felice. Una volta morto mio padre, mia madre ebbe a dire che in dieci anni lui non le aveva mai rivolto una parola scortese. Lei era decisamente più aggressiva e spesso lo rimproverava. Era anche più abile. Mio padre, invece, era un po' un sognatore. Gli piaceva fare esperimenti chimici in cucina e, soprattutto, era un cuor contento. Mia mamma mi diceva sempre: "Sei come tuo padre, sempre ottimista!", lei era invece piuttosto pessimista. Però stavano bene insieme, si compensavano. Avevano un negozietto che portava il nome di mia madre, perché il padre di mio padre era già fallito una volta. Di sbieco, sulla vetrina, c'era scritto: "Pierina de Sassi-Pasci". La casa in cui abitavamo però, al numero 136 di Forchstrasse, oggi non esiste più.

Mia madre

Mia madre confezionava vestiti. All'inizio lavorava anche a domicilio e cuciva vestiti da donna. Diceva sempre che le donne ricche erano peggio di quelle povere che, invece, sapevano bene che i soldi servono subito. Ogni volta doveva aspettare mesi prima di essere pagata. È per questo che iniziò a cucire per diversi negozi di abbigliamento. Riceveva 1,50 a vestito, 3,- se era di seta. Presto capì anche che non c'era nessuna differenza tra ebrei e cristiani quando si trattava di pagare i vestiti. Quando mio padre era malato lei lavorava 16 ore al giorno. Anch'io la aiutavo, ero io che cucivo i bottoni e i piccoli elementi decorativi.

Allora avevo circa 8 anni. Tutti i pomeriggi liberi e le sere mi sedevo dietro alla macchina per cucire di mia mamma e la aiutavo. I compiti li facevo quasi tutti a scuola. Tra me e me a volte mi dispiacevo di non poter più vivere le stagioni come prima:

14, 16 L'espressione deriva dal gioco della morra, all'epoca molto diffuso in Italia • Schimpfwort für ItalienerInnen

15 Arbeit, die als Gewerbe bei der Kundschaft im Hause verrichtet wird

gemacht. Im Stillen bedauerte ich manchmal, dass ich die Jahreszeiten nicht mehr so miterlebte wie früher – die blühenden Bäume und Wiesen und so. Aber ich fand es nötig, dass ich der Mutter half.

Aussergewöhnlich ist, dass mein Vater viel religiöser war als meine Mutter. Er kam aus einer sehr frommen Familie und nahm das alles wahnsinnig ernst, währenddem meine Mutter zwar die Bibel sehr gut kannte, sie aber auslegte, wie es ihr passte. Sie sagte ganz blasphemische Sachen. Über den Liebgott war sie schwer empört, wie der da zuschauen konnte, wie's den Menschen schlecht ging. Überhaupt hatte sie für die armen Menschen viel übrig.

Meine soziale Einstellung habe ich schon von meiner Mutter, obwohl sie gar nicht politisch war. Patriotisch war sie und hatte einen unheimlichen Gerechtigkeitssinn und die Erfahrung, wie immer die armen Leute im Unrecht sind.

In der Familie war man sehr solidarisch. Durch die Notlage und durch das Einsehen in diese Notlage hielt man zusammen. Ich hatte nie den Mut, Wünsche zu äussern. Ich wusste immer schon im voraus, dass es hoffnungslos war. Das durfte ich doch gar nicht. Die konnten doch gar nicht.

Wir hatten wenige Freunde. In der Schule kam ich schon gut aus, nur nach der Schule hatten wir halt wenig Kontakt. Ich wurde nie eingeladen und nahm auch nie jemanden heim, weil wir alle in einer Zweizimmerwohnung hausten. Das dritte Zimmer war ja der Laden. Meine Eltern schliefen im Schlafzimmer, mein Bruder und ich im anderen Zimmer und Esther auf dem Sofa in der Küche. Ich weiss noch, wie mein Bruder mir die Füsse ins Gesicht streckte.

Moritz hat er geheissen – Moritz-Hoseschlitz haben sie gerufen. Maurizio nannten wir ihn.

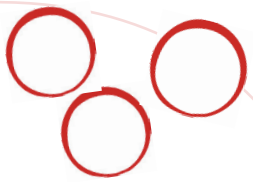
Das Schöne daheim war für mich die Atmosphäre. Meine Mutter erzählte viele Geschichten während der Arbeit oder nach dem Nachtessen. Sie erzählte unwahrscheinlich gut. Ich lachte und weinte und hatte Freude. Einmal ass ich sogar einen Blechlöffel vor Aufregung. Vier Jahre alt war ich damals. Es war ein ganz weicher Löffel und ich habe Stück für Stück ... und sie hat erzählt und erzählt... und es war so spannend. Ein halbes Jahr später hatte ich eine Blinddarmentzündung. Man fand Blechstücklein.

gli alberi in fiore, i campi, ecc. Ma sapevo che era necessario aiutare la mamma.

È strano ma mio padre era molto più religioso di mia madre. Veniva da una famiglia molto devota e prendeva tutto in modo maledettamente serio, mentre mia madre conosceva sì molto bene la bibbia, ma la interpretava come voleva lei. Diceva cose proprio blasfeme. Era indignata con il buon Dio per il modo in cui stava a guardare mentre gli uomini se la passavano così male. Aveva un debole soprattutto per i poveri.

La mia attitudine per il sociale deriva da mia madre, anche se lei non era per niente politicizzata. Era una patriota con un fortissimo senso della giustizia e sapeva per esperienza che i poveri sono sempre vittime di ingiustizie.

In famiglia eravamo molto solidali. Si rimaneva uniti nel bisogno e nella consapevolezza di tale bisogno. Non ebbi mai il coraggio di esternare i miei desideri, sapevo già che era inutile. Impossibile chiedere. Impossibile che si realizzassero.



Avevamo pochi amici. A scuola me la cavavo bene, ma dopo la scuola non avevamo molti contatti. Non fui mai invitata a casa di qualcuno, né io invitai nessuno da me, perché vivevamo in un due locali. Il terzo locale era il negozio. I miei genitori dormivano in camera, io e mio fratello nell'altra stanza, mentre Esther sul divano in cucina. Mi ricordo ancora i piedi di mio fratello in faccia.

Si chiamava Moritz ma noi lo soprannominavamo Moritz Hoseschlitz[17] *oppure lo chiamavamo Maurizio.*

Della nostra casa mi piaceva l'atmosfera. Mia madre raccontava molte storie mentre lavorava oppure dopo cena. Era davvero molto brava a raccontare: ridevo e piangevo, ed ero felice. Una volta ero talmente eccitata che mi mangiai un intero cucchiaino di latta. Avevo quattro anni a quei tempi. Era molto molle e io me lo mangiai pezzo a pezzo mentre lei raccontava e raccontava... la storia mi prendeva talmente tanto... Sei mesi più tardi mi operarono di appendicite e mi trovarono i pezzetti di latta nella pancia.

Raccontava storie del paese, a volte anche racconti

[17] Hoseschlitz = patta dei pantaloni

Geschichten aus dem Dorf erzählte sie, manchmal auch Gruselgeschichten oder Schicksalsgeschichten. Es waren traurige Geschichten, von Leuten, die arm waren, von den Kaminfegern und den Briganti in Italien, die für die armen Leute stehlen und dann ihre Beute verteilen. Sie hatte einen Gerechtigkeitssinn und lehnte sich auf gegen die unverschuldete Armut. Sie war überzeugt, dass sie immer unverschuldet war. Als ich dann in die Schule ging, war meine Mutter begeistert. Sie las alle meine Schulbücher in der Nacht. Alle Geschichten, alle Gedichte – obwohl sie erst Deutsch lernte, als sie nach Zürich kam.

Meine Grossmutter

Mit meiner Grossmutter stand ich besonders gut. Ich habe sie amigs gluuset[18]*. Sie war eine sehr gute und beliebte Frau. Sie war diejenige, die jeweils den Doktor holte in Faido – auch bei 1 ½ m Schnee – wenn eine Frau ein Kind gebar und es nicht klappte mit der Hebamme. Sie war die Mutter meiner Mutter und hatte sechs Kinder, war aber alleine. Der Grossvater war in Lyon zum arbeiten. Der Boden warf einfach zu wenig ab. Einmal im Jahr kam er heim, machte ein Kind und ging wieder. Die ganze Landarbeit machte sie alleine und zog daneben noch vier Töchter und zwei Söhne auf. Sie war eine mutige Frau, war angesehen und beliebt, dabei konnte sie kaum lesen und schreiben.*

Osco ist ein ganz sonniges Dorf. Dort gehen alle Strada-alta-Wanderer zum Mittagessen. Früher waren die Männer weg und viele Leute hungerten. Sie assen den ganzen Winter nichts anderes als Härdöpfel[19] *und Ziger*[20]*. Darum wurde mein Vater auch lungenkrank.*

Ich ging oft mit meinem Bruder, später mit Theo ins Tessin. Mein Bruder hasste aber die vielen Küsse, die er geben musste - 26 Küsse allein in der Familie meines Onkels, der zehn Kinder hatte. Er war immer froh, wenn einige nicht da waren. Jetzt haben wir nicht mehr so viel Kontakt.

Mit den Verwandten im Tessin standen wir immer noch in Verbindung. Meine Mutter schickte selber genähte Kleider aus billig gekauftem Stoff. Dafür bekamen wir Ostern capretto (Gizibraten[21]*) und Pane di Spezia (eine Art Biber mit feiner Nussfüllung).*

del terrore, o tragedie. Erano racconti tristi, di persone povere, di spazzacamini e briganti che in Italia rubavano per i poveri e poi distribuivano il bottino. Aveva un forte senso della giustizia e si scagliava contro la povertà innocente. Era convinta che la povertà fosse sempre senza colpa. Quando andai a scuola, mia madre ne fu entusiasta. La notte leggeva tutti i miei libri di scuola, tutte le storie, tutte le poesie, anche se aveva imparato il tedesco solo quando era arrivata a Zurigo.

Mia nonna

Stavo molto volentieri con mia nonna. A volte la spulciavo. Era una donna molto buona e molto amata. Era lei che tutte le volte andava a chiamare il dottore a Faido, anche con un metro e mezzo di neve, quando una donna doveva partorire e non ce la faceva con la levatrice. Era la madre di mia madre e aveva sei figli, ma era sola. Il nonno era a Lione per lavoro. I campi non davano abbastanza per sfamare tutti. Una volta all'anno tornava a casa, faceva un figlio e ripartiva. Tutti i lavori nei campi li portava avanti lei da sola e in più tirò su quattro figlie femmine e due maschi. Era una donna coraggiosa, stimata e amata, anche se sapeva appena leggere e scrivere.

Osco è un paese molto soleggiato. Tutti gli escursionisti diretti alla Strada Alta si fermano qui per pranzare. Allora gli uomini erano lontani da casa e molte persone facevano la fame. Non mangiavano altro che patate e ricotta caprina per tutto l'inverno. Anche per questo mio padre si ammalò di tubercolosi.

Spesso andavo nel Ticino con mio fratello, più tardi con Theo. Mio fratello però odiava tutti quei baci che doveva dare, 26 baci solo per i famigliari di mio zio, che aveva 10 figli. Era sempre contento quando qualcuno non c'era. Adesso non abbiamo più così tanti legami.

Con i parenti ticinesi eravamo sempre in contatto. Mia madre spediva vestiti cuciti da lei, ottenuti da stoffe economiche che comprava. In cambio a Pasqua ricevevamo un capretto e il pane di spezia.

[18] jeweils gelaust

[19] Kartoffeln

[20] aus der Molke der Kuhmilch, sieht aus wie Feta und wird auf der Alp gegessen

[21] Ziegenbraten

Esther

Als ich in der zweiten Klasse war, kam Esther zu uns. Die Schwester meiner Mutter schrieb uns, ihre Tochter sollte jetzt in die Fabrik gehen und wäre ganz unglücklich dabei. Meine Mutter antwortete ihr, sie sollte doch das Maitli [Mädchen] auf Züri [Zürich] schicken, sie fände schon eine Arbeit für sie, oder sie könnte auch bei ihr im Laden arbeiten. Statt meiner Cousine Gina kam dann Esther zu uns. Das war ein Missverständnis. Gina brach nämlich in Tränen aus und wollte sich nicht von der Mutter trennen. Die Tante glaubte dann, meine Mutter brauchte wirklich jemanden zum Helfen und schickte Esther, die Tochter einer italienischen Freundin, nach Zürich.

Für unsere Familie brach eine ganz schöne Zeit an. Esther war ein sehr fröhliches Mädchen. Sie war wie eine Nachtigall und sang immer. Sie war wirklich ein Wunder von einem Menschen. Mein Vater kam auch so gut mit ihr aus. Wir wurden richtig eine fröhliche Familie. Meine Mutter war eher zu schwermütig – Esther hat sie ausgeglichen. Sie stand ihr auch bei in der ganzen Zeit, als mein Vater krank war. Und nachdem meine Mutter gestorben war, blieb sie immer noch bei uns. Durch ein Missverständnis hatte ich eine ganz liebe ältere Schwester bekommen.

Es war eine schwere Zeit, als mein Vater krank wurde. Zuerst war er daheim, dann musste er in ein Sanatorium. Aber alle Sanatorien im Tessin waren überfüllt, und die Leute hatten Angst, einen Lungenkranken bei sich zu Hause aufzunehmen. Im Lungensanatorium Wald hatte er immer zu hohes Fieber, sodass sie ihn nicht mehr wollten – wahrscheinlich war er unheilbar. Dann starb er nach sechs Monaten im Waidspital.

Ich und mein Bruder wurden in dieser Zeit weggeschickt, mit der Pro Juventute. Ich kam in eine Familie mit zehn Kindern. Sie packten meinen Koffer aus und breiteten jedes einzelne Wäschestück aus. Meine Mutter hatte mir doch alle Sachen selber genäht. Ich weinte fast und hatte wahnsinnig Heimweh. Mein Bruder wurde in eine andere Familie geschickt. Er musste mit einem Schwachsinnigen auf der gleichen Matratze schlafen. Er war so unglücklich, dass er von Döttingen, im Kanton Aargau, zu Fuss nach Zürich lief.

Nachher wurde es auch nicht viel ringer[22]*.*

Esther

Quando ero in seconda, Esther venne a vivere da noi. La sorella di mia madre ci scrisse che sua figlia doveva andare a lavorare in fabbrica ed era molto infelice. Mia madre le rispose che doveva mandare la ‚Maitli', la ragazzina, da noi a Zurigo, che le avrebbe trovato un lavoro o che avrebbe anche potuto lavorare al negozio. Al posto di mia cugina Gina venne invece Esther. C'era stato un malinteso. Gina infatti era scoppiata a piangere e non aveva voluto lasciare la madre. La zia credette allora che mia madre avesse davvero bisogno di qualcuno che le desse una mano e mandò a Zurigo Esther, la figlia di un'amica italiana.

Per la nostra famiglia iniziò un periodo davvero bello. Esther era una ragazza molto allegra. Era come un usignolo, cantava sempre. Era davvero una persona prodigiosa. Anche mio padre si trovava molto bene con lei. Diventammo una famiglia molto allegra. Mia madre era anche troppo malinconica e Esther la compensava. Le stette vicino anche per tutto il tempo in cui mio padre era malato. E dopo la morte di mia madre rimase sempre con noi. E così, grazie a un malinteso, guadagnai una sorella maggiore eccezionale.

Furono tempi difficili quando mio padre si ammalò. All'inizio era a casa, poi dovette andare in sanatorio. Ma tutti i sanatori del Ticino erano pieni e le persone avevano paura di prendere in casa un tubercolotico. Nel sanatorio di Wald aveva sempre la febbre troppo alta, tanto che non lo vollero più, probabilmente era incurabile. Morì, quindi, 6 mesi dopo all'ospedale di Waid.

A quel tempo io e mio fratello fummo mandati via con la Pro Juventute. Io finii in una famiglia con 10 figli. Disfarono la mia valigia e distesero tutta la biancheria. Mia madre mi aveva cucito ogni singolo indumento. Mi veniva quasi da piangere e sentivo un'incredibile nostalgia di casa. Mio fratello fu mandato in un'altra famiglia. Doveva dormire sullo stesso materasso di un ritardato mentale. Era così infelice che tornò a Zurigo a piedi da Döttingen, nel Canton Argovia.

Anche dopo le cose non andarono più così bene. Mia madre e Esther facevano ormai solo le cravatte, cucite a mano. Anche se era un lavoro a domicilio erano pagate meglio dei lavori di sartoria per vestiti.

22 einfacher

Meine Mutter und Esther machten dann nur noch Krawatten, so Selbstbinder. Es war eine Heimarbeit, und doch wurde sie besser bezahlt als die Kleidernäherei.

Haushalt zu dritt

Dann, als ich 16 war, starb meine Mutter, und wir haushalteten zu dritt weiter. Esther war zu Hause und mein Bruder und ich gingen arbeiten. Esther war sieben Jahre älter als ich und sorgte für uns wie eine – junge – Mutter. Den Laden verkauften wir, bezahlten alle Schulden und zogen an die Grebelackerstrasse beim Bucheggplatz. Das war eine fröhliche Zeit – wir hatten einen Haufen Freunde. Esther lernte in der Gewerbeschule viele Fremdarbeiter kennen, das waren tschechische Schneider und so. Wir freundeten uns mit ihnen an, und sie besuchten uns oft. Dann tanzten wir daheim und bekamen Reklamationen, weil unten die Lampe wackelte. Wir wären eine Rasselbande. Sie reklamierten schon, wenn wir zu laut lachten.

Einmal verliebte ich mich – nein, es war nicht Theo. Ich hatte schon noch ein paar andere Freunde vorher.

Wir machten viele Bergtouren in dieser Zeit, vor allem mit den Tschechen. Einer war etwas älter als ich, aber jünger als Esther. Er war sehr nett und ich war schwer verliebt.

Der 1.-Maibändel

Ich fand aber, er hätte mich nicht so gern wie ich ihn. Einmal kam er dann nicht an ein Rendez-vous. Ich ertrug es nicht, dass er mich stehen liess. So einer hatte mich sicher nicht gern, und dann hatte er so eine faule Ausrede. So nahm ich dann sieben Kilo ab vor Liebeskummer. Ich war zu jener Zeit etwas rundlich, so lag es schon drin, etwas abzunehmen.

Damals arbeitete ich bei meinem Vormund. Auf dem Weg dorthin kaufte ich meinen ersten Maibändel. Ich weiss noch genau wo, am Zeltweg, an einer bestimmten Stelle. Aber ich weiss nicht mehr, von wem. Ich weiss auch nicht mehr, was der oder die sagte. Ich weiss aber noch, dass ich ihn da auf der rechten Seite trug, und dass ich immer da runterschaute und dachte: ‚Ja, gehöre ich wirklich dazu? Ich gehe ja schliesslich arbeiten und es geht

In tre in casa

Poi, quando avevo 16 anni, mia madre morì e continuammo a mandare avanti la casa in tre. Esther stava a casa e io e mio fratello andavamo a lavorare. Esther aveva 7 anni più di me e si occupava di noi come una giovane mamma. Vendemmo il negozio, pagammo tutti i debiti e ci trasferimmo nella Grebelackerstrasse, vicino alla Bucheggplatz. Fu un bel periodo, avevamo un mucchio di amici. All'istituto professionale Esther conobbe un sacco di lavoratori stranieri, sarti della Cecoslovacchia e di altri paesi. Facemmo amicizia e vennero spesso a trovarci. Ballavamo in casa e i vicini protestavano perché di sotto la lampada traballava. Eravamo una compagnia rumorosa, si lamentavano perché ridevamo troppo forte.

Una volta mi innamorai, no, non di Theo. Ebbi un altro paio di compagni prima.

Il primo Maibändel[23]

Però pensavo che non mi volesse bene quanto gliene volevo io. Una volta non si presentò a un incontro. Non sopportavo che mi avesse mollata lì in quel modo. Uno così sicuramente non poteva volermi bene e in più se ne venne fuori con una scusa che non stava in piedi. Per queste pene d'amore persi 7 chili. In quel periodo ero piuttosto rotondella, quindi non fu poi così tragico dimagrire.

Allora lavoravo presso il mio tutore. Comprai il mio primo nastro del 1. maggio (Maibändel) mentre andavo al lavoro. Ricordo ancora esattamente dove, a un certo punto sulla Zeltweg. Ho dimenticato invece da chi lo comprai né che cosa lui o lei mi disse. Ricordo che lo portavo sulla destra guardandomi in giro con circospezione mentre pensavo: 'Ma io sono proprio una di loro? Alla fine me ne vado al lavoro e mi va tutto da schifo.' Entrai subito nello spirito. Sì, ero davvero una di loro, una lavoratrice. Dovevo andare a lavorare, il primo maggio, anche se il mio capo era di sinistra.

Ci facemmo coinvolgere sempre più nelle attività politiche. Andavamo sempre a piedi dalla Waid in città. Un nostro cugino, l'Ernst, era molto di sinistra. Ci raccontava un sacco di cose sull'Unione Sovietica e ci trascinava anche alle riunioni Dättwyler. Una volta si discuteva se fosse meglio Dättwyler, l'apostolo della pace, oppure Lenin. Allora Lenin ci

[23] Maibändel = Nastro rosso di ca. 3 cm x 7 cm che si applicava sulla giacca o sulla camicia e veniva indossato dai lavoratori il giorno del 1° maggio.

mir dreckig.' Ich kam so richtig in Stimmung. Ja, eigentlich gehörte ich zu ihnen, zu den Arbeitern. Ich musste arbeiten gehen, am ersten Mai, obwohl mein Chef ein Linker war.

Wir kamen dann immer mehr in politische Aktivitäten hinein. Wir liefen immer zu Fuss von der Waid in die Stadt. Ein Cousin von uns, der Ernst, war ein ganz Linker. Er erzählte uns viel von der Sowjetunion und schleppte uns auch an Dättwylerversammlungen. Einmal ging es um Dättwyler, den Friedensapostel, oder Lenin. Lenin interessierte uns dann mehr. Die erste Kundgebung war eine LLL-Feier (Lenin, Luxemburg, Liebknecht).

Wir gingen immer zu dritt, Esther, mein Bruder und ich, bis es dann Esther nicht mehr so schön fand, dass wir immer politisierten. Ich erinnere mich, wie ich an der Wand stand und einen Vortrag hielt, um Esther doch noch zu überzeugen: ‚Ihr könnt doch nicht, wenn in China die Leute verhungern und wir genug zu essen haben. Wir können nicht sagen, es gäbe keinen Krieg, denn dort ist Krieg und Hungersnot!'

Ich kam mir dann blöd vor, denn ich fand Esther eigentlich immer gescheiter als mich und mochte sie gut. Sie war uns auch durch ihr Alter überlegen. Aber ich wollte mich einfach rechtfertigen, dass wir so politisch tätig waren.

Esther wurde dann Mitglied der KPI. Sie half Emigranten und brachte sie unter. Sie wurde eine ganz tolle Genossin. Sie war aber nicht in der KPS und wir erzählten uns nie gegenseitig von unserer Arbeit. Es war alles illegal und konspirativ. Erst nach ihrem Tod erfuhren wir mehr über sie.

Mario, ein italienischer Emigrant, wurde ihr Freund. Er wohnte zwei Jahre illegal bei uns und machte uns den Haushalt. Wir wohnten damals schon am Albisriederplatz. Weil die Leute in der Waid oben zu spiessig waren, zogen wir ins Arbeiterquartier.

Mario war eine wichtige Person für uns. Er schulte uns politisch und gab uns eigentlich das Fundament. Wir besuchten Schulungskurse, unter anderem über Ökonomie, worüber wir nie etwas lernten in der Schule, und dialektischen Materialismus. Ich las sehr viel in jener Zeit. Bis 1933 war eigentlich die Zeit, wo ich am meisten Politisches las.

Zweimal wurden bei uns Hausdurchsuchungen durchgeführt, sie suchten irgendwelches Material, Adressen, wer weiss. Mario, geistesgegenwärtig wie er immer war, reparierte an einem Schloss rum,

interessava di più. Il primo comizio fu in occasione di una festa LLL (Lenin, Luxemburg, Liebknecht).

Andavamo in giro sempre in tre: Esther, mio fratello ed io, fino a quando Esther smise di appassionarsi a tutte queste attività politiche. Ricordo ancora quella volta che ero appoggiata al muro mentre tenevo un comizio proprio per convincere Esther: ‚Ma come fate voi a starvene belli tranquilli mentre in Cina la gente muore di fame e invece noi qui possiamo mangiare tutti i giorni! E non si può dire che là non ci sia la guerra, perché là la guerra c'è e c'è anche la fame!'

Poi mi sentii una stupida perché Esther era sempre più ragionevole di me e perché le volevo bene. Era migliore di noi anche per via dell'età. Volevo semplicemente giustificarmi del perché eravamo così impegnati politicamente.

Esther diventò poi membro del PCI italiano. Aiutava gli emigranti e li ospitava. E r a una compagna meravigliosa. Però non faceva parte del PCS svizzero e quindi non ci raccontavamo mai quello che facevamo nei rispettivi gruppi. Era tutto illegale, cospirativo. Solo dopo la sua morte venimmo a sapere altre cose su di lei.

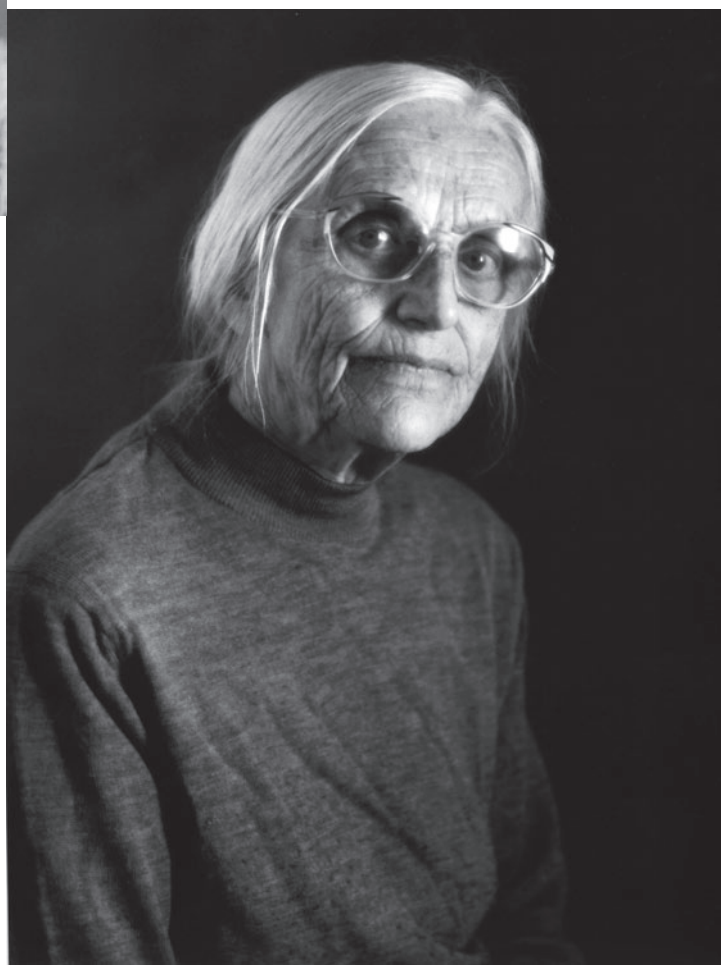
Fece amicizia con Mario, un immigrato italiano che visse illegalmente da noi per due anni occupandosi della casa. Allora vivevamo già all'Albisriederplatz. Sù nella Waid le persone erano terribilmente piccolo borghesi, così traslocammo nel quartiere operaio.

Mario era una figura importante per noi. Ci formò politicamente trasmettendoci i concetti fondamentali. Frequentavamo corsi di formazione, per esempio sull'economia, di cui a scuola non ci avevano mai insegnato niente, e sul materialismo dialettico. In quel periodo leggevo molto. Fino al 1933 fu in realtà il periodo in cui lessi di più di politica. Non avevo libri miei. Li prendevo sempre in biblioteca. Leggevo quando ero in bagno, soffermandomi più del dovuto, altrimenti non avrei mai trovato la calma e il tempo necessari.

Ci perquisirono la casa due volte cercando materiale di qualche tipo, indirizzi, chi lo sa. Mario, con la sua solita prontezza di spirito, si mise ad aggiustare una serratura spacciandosi per artigiano. Per fortuna nessuno gli chiese i documenti. Cercarono in tutti i cassetti e in tutti gli armadi e poi se ne andarono.

wie ein Handwerker. Zum Glück verlangte kein Mensch einen Ausweis von ihm. Sie schauten in alle Schubladen und Kästen und zogen wieder ab. Ich bin heute noch der Meinung, die Tschugger[24] *wussten genau, wer er war, aber sie sagten extra nichts. Das waren wahrscheinlich anständige Typen."*

Ancora oggi sono convinta che gli sbirri sapessero esattamente chi fosse, però non dissero niente. Probabilmente erano persone per bene".

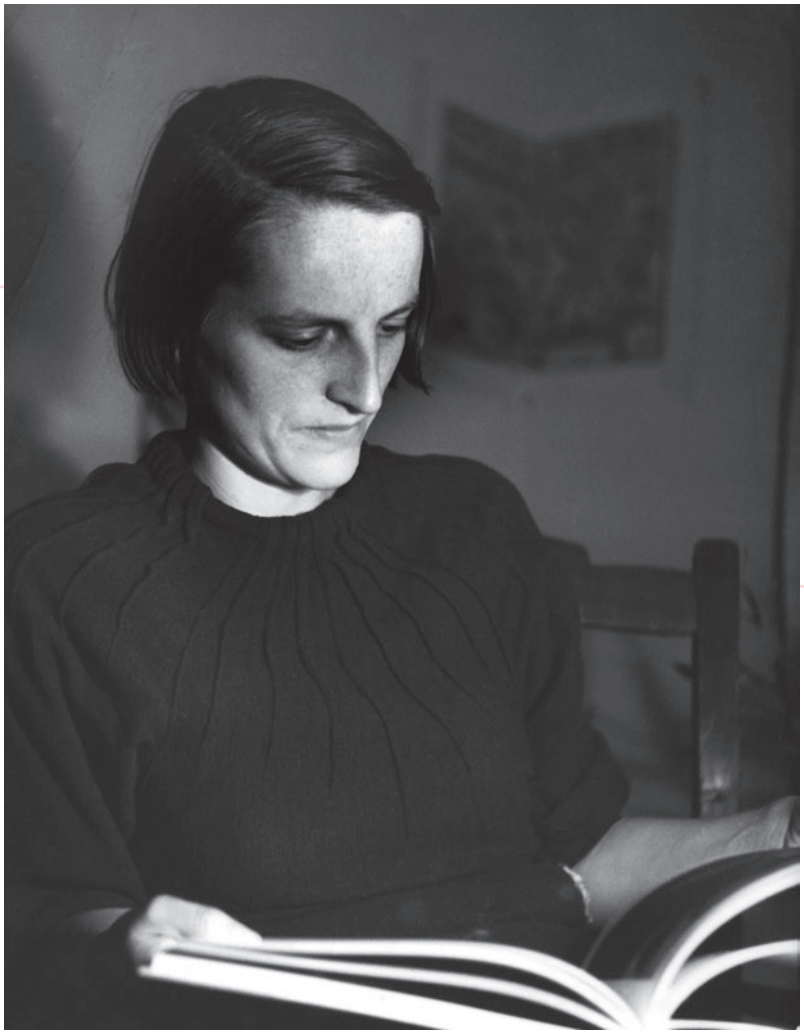


24 ‚Bullen' (Polizisten)

Ich wäre gern Lehrerin geworden, aber dies blieb ein Traum

Ausbildung

1918 starb der Vater. Von da an musste die Mutter die beiden Kinder alleine durchbringen. Sie arbeitete bis zu 16 Stunden am Tag. Schon früh musste Amalie mithelfen. Bereits als achtjährige arbeitete sie abends nach der Schule und an freien Nachmittagen. Sie nähte Häftli und Knöpfe an. Für Schulaufgaben blieb keine Zeit. Die mussten in der Schule erledigt werden, was ihr aber keine Mühe machte, da sie eine gute Schülerin war. Amalie ging auch sehr gerne zur Schule.



„Ausser dem ‚Schönschreiben' hatte ich eigentlich alle Fächer gerne, auch das Rechnen.

Ich hatte keine eigenen Bücher. Ich benutzte immer die Bibliothek.

Ich musste auf dem WC lesen, denn sonst hatte ich ja gar keine Zeit. Mein Bruder klopfte dann und reklamierte, weil ich so lange drin blieb. Wenn ich all das Traurige gelesen und darüber geweint hatte, war ich überzeugt, dass es uns wahnsinnig gut ging. Ich kam mir privilegiert vor."

Amalie konnte nicht weiter zur Schule gehen. Es wurde der Mutter einfach zu viel. Die Kinder mussten selbständig werden und Geld verdienen.

„Ich ging acht Jahre zur Schule und wäre doch so gerne weiter gegangen. Auch der Lehrer sagte, ich müsste studieren, ich hätte das Zeug dazu."

Amalie wäre gerne Lehrerin geworden, aber dies blieb ein Traum.

Avrei voluto fare l'insegnante, ma è rimasto solo un sogno

Educazione

Nel 1918 morì il padre. Da allora la madre dovette tirar su da sola i due figli. Lavorava fino a 16 ore al giorno. Da subito Amalie dovette aiutarla. Fin da quando aveva otto anni iniziò a lavorare la sera, dopo la scuola, oppure nei pomeriggi liberi. Cuciva bottoni e piccoli elementi decorativi. Non c'era tempo per i compiti. Li doveva fare a scuola, cosa che non le costava molta fatica perché era brava. Amalie andava molto volentieri a scuola.

„Tranne ‚calligrafia' mi piacevano tutte le materie, anche far di conto".

Leggeva volentieri e leggeva molto. Non avendo libri suoi, li prendeva in biblioteca.

„Dovevo leggere sul WC, non mi rimaneva altro tempo. Mio fratello bussava e protestava perché rimanevo dentro troppo a lungo. Dopo aver letto tutte quelle pagine tristi e averci pianto sopra mi convincevo che le cose a noi andassero terribilmente bene. Mi consideravo una privilegiata."

Amalie non poté più proseguire la scuola. La madre semplicemente non ce la faceva. I figli avrebbero dovuto rendersi indipendenti e guadagnarsi da vivere.

„Andai a scuola per otto anni e avrei continuato ad andarci molto volentieri. Anche l'insegnante diceva che avrei dovuto studiare, che avevo la stoffa per continuare".

Amalie avrebbe voluto fare l'insegnante, ma è rimasto solo un sogno.

Berufstätigkeit

Amalie und ihr Bruder Maurizio begannen eine Verkäuferlehre bei Globus. Maurizio arbeitete in der Teppichabteilung und Amalie in der Mercerie. Amalie war sehr unglücklich in dieser Lehre. Zwei Monate später wurde dem Bruder gekündigt. Der Vormund war der Ansicht, dass unter diesen Umständen auch Amalie die Stelle verlassen sollte. Sie war glücklich, konnte sie doch zurück an die Schule.

1925, nach Abschluss der Sekundarschule, nahm Amalie auf Drängen des Vormundes eine Stelle in dessen Revisionsbüro an, wo auch die Mutter und der Bruder unterdessen arbeiteten. In ihrer Freizeit bildete sie sich weiter. Sie besuchte Französisch- und Englischkurse an der Gewerbeschule und lernte zu Hause das Schreibmaschinenschreiben.

Maurizio wurde in eine Handelsschule geschickt. Obwohl Amalie die bessere Schülerin gewesen war, zog man für sie den Besuch einer Handelsschule gar nicht in Betracht. Auch dass sie keine Lehre mit Berufsabschluss machen konnte, war damals für ein Mädchen nichts Ungewöhnliches.

1927 starb die Mutter.

Amalie blieb im Geschäft des Vormundes bis 1931. Dann verliess sie die Stelle und arbeitete in einem Büro. Bereits nach 14 Tagen kündigte sie aber wieder, da dort eine unmögliche Atmosphäre herrschte. Daraufhin war sie während zwei Monaten arbeitslos. In dieser Zeit wurde sie vom IAH-Kongress (Internationale Arbeiter-Hilfe) in die Sowjetunion delegiert.

Anfang 1932 fand sie eine Stelle beim Unternehmerverband. Ihr Bruder blieb, obwohl er eine Ausbildung hatte, zwei Jahre arbeitslos.

Der Sekretär des Unternehmerverbandes stellte Amalie vorerst nur halbtags ein, da angeblich zu wenig Arbeit vorhanden war. Da sie aber wiederholt von ihrem Chef am Nachmittag für Arbeiten beigezogen
wurde, verlangte sie eine zusätzliche Bezahlung für die Überstunden, was zur Folge hatte, dass sie mit der Zeit ganztags arbeitete.

Amalie war eine gute und zuverlässige Angestellte, die von ihrem Chef auch geschätzt wurde. Sie blieb elf Jahre an dieser Stelle.

1939 bekam Amalie ihr erstes Kind Marco. Ihr Chef

Il lavoro

Amalie e suo fratello Maurizio iniziarono un apprendistato come commessi da Globus. Maurizio lavorava nel reparto tappeti e Amalie nella merceria. Amalie non era per niente contenta di questo tirocinio. Due mesi dopo il fratello fu licenziato. Il tutore era del parere che, stando così le cose, anche Amalie dovesse lasciare il posto. Ne fu contenta, così poteva tornare a scuola.

Nel 1925, dopo il diploma alla scuola secondaria, Amalie, su pressione del tutore, accettò un posto nel suo studio di contabilità e revisione dei conti, dove nel frattempo erano andati a lavorare anche la madre e il fratello. Nel tempo libero continuava a studiare. Frequentò corsi di francese e inglese alla scuola commerciale e a casa imparò a scrivere a macchina.

Maurizio venne spedito in un istituto tecnico commerciale. Nonostante Amalie fosse stata la prima della classe, per lei non si prese nemmeno in considerazione la possibilità di frequentare un istituto tecnico commerciale. Anche il fatto di non poter fare un apprendistato con una qualifica professionale non era poi così strano, allora, per una ragazza.

Nel 1927 morì la madre. Da allora fu Esther a occuparsi di loro due. *„Per noi era come una madre.“*

Amalie rimase nello studio del tutore fino al 1931. Poi se andò e si mise a lavorare in un ufficio. Ma dopo appena 14 giorni si licenziò nuovamente a causa dell'atmosfera insopportabile che regnava in quel posto. Rimase quindi disoccupata per due mesi. In questo periodo venne scelta come delegata per il congresso del Soccorso operaio internazionale (Internationale Arbeiter-Hilfe, IAH) in Unione Sovietica.

All'inizio del 1932 trovò impiego presso l'Associazione imprenditori. Nonostante la sua qualifica professionale, suo fratello rimase invece disoccupato per due anni.

Inizialmente Amalie venne assunta dal segretario dell'Associazione imprenditori solo mezza giornata poiché, apparentemente, non c'era abbastanza lavoro. Tuttavia, dal momento che il suo capo la tratteneva spesso al lavoro anche al pomeriggio, pretese un supplemento di paga per gli straordinari e, di conseguenza, venne poi assunta a tempo pieno.

beim Unternehmerverband ignorierte ihre Heirat und nannte sie, auch als sie ganz offensichtlich in Erwartung war, Fräulein De Sassi. Drei Wochen nach der Entbindung musste Amalie bereits wieder arbeiten. Schwangerschaftsurlaub gab es nicht.

Längere Zeit arbeitete Amalie zwei Stunden am Vormittag und zwei Stunden am Nachmittag, da Marco noch gestillt werden musste. Theo war zu dieser Zeit arbeitslos. Zeitweilig wurde Marco in die Krippe gebracht. Da Theo keine Arbeit finden konnte, begann er seine Buchhandlung aufzubauen.

1942 nach der Geburt von André kündigte Amalie die Stelle beim Unternehmerverband. Da der Buchhandel inzwischen etwas einbrachte und es ihnen besser ging, unterbrach Amalie ihre Berufstätigkeit für zwei Jahre.

Von 1944 an arbeitete sie in der Buchhandlung von Theo. *„Ich weiss nicht, ob es richtig war, wieder arbeiten zu gehen. Ich war ein sehr selbständiger Mensch und ich glaube, ich hätte damals darunter gelitten, nur den Haushalt und die Kinder zu besorgen."*

Amalie wollte die Kinder aber nicht in den Hort geben, Sie fand eine Frau, die sich um die Kinder kümmerte, während sie drei Tage pro Woche berufstätig war. Sie bezahlte die Frau mit ihrem Lohn.

„Theo und Frau Hügi wollten, dass ich komme. Ich empfand es als schwierig, und ich hatte keine Ahnung vom Buchhandel."

Frau Hügi war eine imponierende Persönlichkeit. Bereits in den Anfängen erledigte sie die Buchhaltung und übernahm die Geschäftsführung der Buchhandlung. Frau Hügi blieb 28 Jahre im Geschäft.

„Sie war nach meiner Mutter die tüchtigste Frau, die ich je kennengelernt hatte. Sie schaute auch, dass das Geld zusammenblieb."

Anfangs erledigte Amalie alles, was das Ausland betraf. Bestellungen, Briefe, etc.

„Ich hatte damals viel mit Amerika zu tun. Später übernahm ich dann China Import und Export und die anderen übernahmen den übrigen Teil des Auslandes. Es war eine interessante Arbeit."

Amalie era un'impiegata brava e affidabile, apprezzata anche dal suo superiore. Rimase in quel posto per 11 anni.

Nel 1939 Amalie ebbe il primo figlio, Marco. Il suo capo all'Associazione imprenditori ignorava il suo matrimonio e, anche quando la gravidanza diventò evidente, continuò a chiamarla signorina De Sassi. Tre settimane dopo il parto Amalie dovette tornare al lavoro. Non esisteva il congedo di maternità.

Per lungo tempo Amalie lavorò due ore al mattino e due al pomeriggio, poiché Marco doveva essere ancora allattato. In quel periodo Theo era disoccupato. Marco fu mandato temporaneamente all'asilo nido. Non riuscendo a trovare lavoro, Theo iniziò ad allestire la sua libreria.

Nel 1942, dopo la nascita di André, Amalie si licenziò dall'Associazione imprenditori. Dato che

nel frattempo la libreria cominciava a ingranare e le cose per loro andavano meglio, Amalie smise di lavorare per due anni.

Dal 1944 in poi lavorò nella libreria di Theo. *„Non so se fosse giusto tornare a lavorare. Ero una persona molto indipendente e credo che avrei sofferto se avessi dovuto occuparmi solo della casa e dei bambini.*

Amalie non voleva però mandare i bambini al doposcuola, trovò una donna che si occupasse dei figli nei 3 giorni alla settimana in cui era impegnata al lavoro. Pagava la donna con il suo stipendio.

„Theo e la signora Hügi mi vollero con loro. Mi sembrava un compito difficile e poi non avevo la più pallida idea del lavoro in una libreria".

Obwohl Amalie gerne arbeitete, war sie zu dieser Zeit nicht sehr glücklich, da die Belastung zu gross war. Neben ihrer Berufstätigkeit hatte sie ja noch einen Haushalt und drei kleine Kinder – Felix wurde 1949 geboren – zu versorgen.

"Ich hatte immer das Gefühl, zu wenig Zeit für die Kinder zu haben."

Im Geschäft wurde Amalie, obwohl Frau des Chefs, als Angestellte behandelt.

„Frau Hügis Tüchtigkeit hat mich verunsichert. Zum ersten Mal in meinem Leben hat man mir gesagt, dass ich langsam sei. Die Jungen im Geschäft sahen mich als Hausfrau, zu Hause wurde ich von den Leuten als Geschäftsfrau empfunden, die nichts vom Haushalten versteht. So war ich nirgends richtig akzeptiert."

Nach zwölf Jahren, als die Buben grösser waren, verliess die Frau, die bei Amalies Abwesenheit den Haushalt besorgte, ihre Stelle. Von nun an arbeitete Amalie halbtags. „Als Halbtäglerin war ich diskriminiert. Teilarbeit war damals unerwünscht."

„Ich wollte nie von jemandem Geld annehmen. Das hätte mich abhängig gemacht. Diesen Tick hatte ich von meiner Mutter. Sie wäre lieber gestorben, als auf die Fürsorge betteln gegangen. Das war so eine falsche Scham. Das gab es damals viel. Man meinte, es wäre eine Schande. Man glaubte, dass nur Unfähige und Schlechte ins Elend kamen. Wir hatten gekrampft[25] *wie Verrückte und kamen nie auf einen grünen Zweig.*

La signora Hügi era una personalità imponente. Fin dagli inizi si occupò della contabilità e assunse la direzione della libreria. Ci lavorò per 28 anni.

„Dopo mia madre, era la donna più in gamba che avessi mai conosciuto. Si preoccupò anche di non disperdere il patrimonio".

All'inizio Amalie si occupò di tutto quello che riguardava l'estero. Ordini, corrispondenza, ecc.

„Allora mi occupavo molto dell'America. Più tardi presi in carico l'import-export dalla Cina mentre gli altri si occupavano degli altri paesi esteri. Era un lavoro interessante".

Anche se lavorava volentieri, Amalie non era particolarmente felice in questo periodo perché la mole di cose da fare era enorme. Oltre al suo lavoro, infatti, doveva occuparsi della casa e dei tre figli piccoli, nel 1949 era nato anche Felix.

„Avevo sempre l'impressione di aver troppo poco tempo per i bambini".

Nonostante fosse la moglie del titolare, in negozio veniva trattata come un'impiegata.

„L'abilità della signora Hügi mi rendeva insicura. Per la prima volta in vita mia qualcuno mi aveva detto che ero lenta. I ragazzi della libreria mi consideravano una casalinga, a casa ero vista come la donna in carriera che non capisce nulla dei lavori di casa. Non ero davvero accettata da nessuna parte".

Dopo 12 anni, una volta cresciuti i ragazzi, la donna che si occupava della casa in assenza di Amalie se ne andò. Da allora Amalie lavorò part-time. *„Ero discriminata perché lavoravo mezza giornata. Allora il part-time era poco tollerato".*

„Non volevo mai ricevere denaro da nessuno. Avrei perso la mia indipendenza. Era un'idea fissa che avevo ereditato da mia madre. Piuttosto che andare a chiedere la carità dai servizi sociali avrebbe preferito morire. Era una sorta di falso pudore. Allora era molto diffuso. Avrebbe significato uno scandalo. Si credeva che la miseria colpisse solo gli incapaci e gli inetti. Avremmo sgobbato come pazzi per non arrivare da nessuna parte.

Mia madre era davvero in gamba e molto dotata. Tutto quello che toccava si trasformava in oro. È

[25] geschuftet

Meine Mutter war ja so tüchtig und geschickt. Alles, was sie in die Hände nahm, glückte ihr. Ich habe heute noch Angst vor so tüchtigen Leuten deswegen. Ich habe dann das Gefühl, die könnten viel mehr als ich. Ich hatte ja schon eine gewisse Selbstsicherheit, weil ich gut war in der Schule, aber wenn ich mich mit meiner Mutter verglich, dachte ich immer, so werde ich nie. Ich wollte auch nicht unbedingt genau so werden wie sie. Ich kritisierte viel an ihr, obwohl ich sie gern hatte. Dass sie zu streng war, nicht mit Schlägen, aber sonst. Die moralischen Ansprüche fand ich bei ihr übertrieben, obwohl sie gar nicht so religiös war.

Man musste immer arbeiten, durfte nie krank sein. Man musste sich wehren, behaupten, selber fertig werden. Sie hatte keine Angst – sie war zu stolz. Aus Prinzip wollte sie nichts – sie wollte von niemandem abhängig sein."

Pensionierung

1972, mit 62 Jahren, wurde Amalie pensioniert.

„Es machte mich ein wenig traurig, plötzlich nichts mehr zu arbeiten. Ich habe noch zwei Tage länger gemacht, um aufzuräumen, dann bin ich aber nie mehr hingegangen und habe auch nie mehr über meine Arbeit nachgefragt. Nie mehr.

Wenn sie mich gefragt hätten, hätte ich jederzeit wieder gearbeitet, vielleicht reduziert. Aber die Jungen wollten einfach für sich sein. Ich begreife das schon. In dieser Zeit wurde ja auch die Genossenschaft gegründet. Auch Salecina und die Studienbibliothek. Ich sagte damals, Theo hätte die Stiftitis[26].

Auf Salecina kamen wir durch einen Lehrer, den wir kennenlernten, als wir mit den Kindern Ferien in der Jugendherberge Maloja machten. Er war ein Linker und sehr allein im dortigen reaktionären Klüngel. Er sagte uns, ein Bauer wäre verunglückt und müsste seinen Hof aufgeben. Es gab dann lange Verhandlungen und dank einem ungenannt sein wollenden Geldspender konnten wir mit dem Aus- und Aufbau des Zentrums beginnen. Salecina ist heute ein Ferien- und Bildungszentrum und ziemlich bekannt. Das finde ich gut.

Ich war kurz nach meiner Pensionierung da oben im Engadin und habe mitgeholfen aufzubauen. Das war für mich ein guter Übergang.

per questo che anche oggi le persone troppo in gamba mi fanno paura. Ho sempre l'impressione che potrebbero fare molto più di me. Andando bene a scuola, in effetti, avevo una certa fiducia in me stessa ma quando mi confrontavo con mia madre pensavo sempre che non sarei diventata nessuno. In realtà non volevo neanche diventare per forza come lei. Anche se le volevo bene la criticavo molto. Per il fatto che fosse troppo severa, non per le botte, ma per tutto il resto. Trovavo esagerati i suoi valori morali anche se non era per niente religiosa.

Bisognava lavorare sempre, non era mai permesso ammalarsi. Ci si doveva difendere, bisognava imporsi, fare tutto da soli. Non aveva nessuna paura, era troppo orgogliosa. Per principio non desiderava niente, non voleva dipendere da nessuno".

La pensione

Nel 1972, a 62 anni, Amalie andò in pensione.

„Smettere all'improvviso di lavorare mi rese un po' triste. Ho lavorato ancora due giorni, per riordinare tutto, dopo però non ci sono mai più andata e non ho neanche mai più chiesto niente del mio lavoro. Mai più.

Se me lo avessero chiesto avrei rincominciato a lavorare in qualunque momento, magari a tempo ridotto. Ma i giovani volevano semplicemente fare per conto loro. Io li capisco. In questo periodo venne fondata anche la cooperativa. E poi Salecina e la biblioteca di studio. Allora dissi che Theo si era ammalato di ‚fondazionite'.

Venimmo a sapere di Salecina tramite un insegnane che avevamo conosciuto mentre eravamo in vacanza con i ragazzi nell'ostello di Maloja. Era di sinistra e si sentiva terribilmente solo in quel covo di reazionari. Ci disse che un contadino era caduto in disgrazia e doveva cedere il suo casolare. Ci furono quindi lunghe trattative e, grazie a una donazione anonima, potemmo iniziare i lavori di ampliamento e di costruzione del centro. Oggi Salecina è una casa di vacanze e formazione piuttosto famosa. È una cosa molto bella.

Andai lassù in Engadina poco dopo il mio pensionamento e diedi una mano a costruirla. Per me è stato un periodo di passaggio bello.

26 „Stiftungsgründungskrankheit"

Da habe ich dann so einige Sachen in Bezug auf Frauen erlebt. Einmal kam ein Telefon und jemand erkundigte sich, wer so alles da oben sei. Da hat der Telefonabnehmer nur den harten Kern aufgezählt und die Frauen vergessen. Ich machte ‚ä Schnurre'[27], aber sagte nichts. Ich fand das wirklich den Gipfel. Ich arbeitete zum Teil länger, weil es leichtere Arbeit war, aber ich arbeitete viel.

Ich mauerte sogar; die Mauer hat zwar einen Bauch, aber Roman gab ihr einen Tritt, ohne dass sie zusammenbrach. Sie steht jetzt noch. Auf der Gegenseite arbeitete ein richtiger Maurer, der nach der ersten Schicht Ziegel mit Mörtel sagte, ich sei ein Genie. Ich machte dann voller Stolz weiter. Doch es wurde immer schwerer, je höher man kam, und dann gab es eben diesen Bauch. Man musste nur einmal nicht aufpassen und schon passierte es."

Lì ho anche vissuto alcune esperienze rispetto alla condizione delle donne. A un certo punto arrivò una telefonata e qualcuno chiese chi abitasse lassù. Quello che rispose citò solo lo zoccolo duro e si dimenticò delle donne. Io feci una smorfia ma non dissi nulla. Era proprio il colmo. In parte lavoravo di più perché si trattava di un lavoro meno pesante, comunque lavoravo molto.

Mi misi perfino a tirare su i muri. In realtà il muro aveva una gobba, però Roman gli tirò un calcio e non si ruppe. È ancora su. Sull'altro lato ci lavorò un vero muratore che, dopo il primo strato di mattoni e calce, mi disse che io ero un genio. Quindi proseguii tutta orgogliosa. Però diventò sempre più difficile, mano a mano che si alzava, e poi c'era, appunto, questa gobba. Bastava un attimo di distrazione e combinavi il disastro."

[27] machte eine Grimmasse, verzog das Gesicht

Dann habe ich mir vier Pinküsser angeschafft

Amalie lernt Theo kennen

Zur Zeit als Amalie Theo kennenlernte, arbeitete sie halbtageweise und auch am Samstagvormittag beim Unternehmerverband. Sie machte auch noch – als unbezahlte Arbeit – die Administration von ‚Falce e Martello', einer Tessiner-Zeitung, die aber auch von den zahlreichen italienischen Emigranten gelesen wurde. Für die Partei setzte sie sich abends ein. An der Auffahrt[28] 1934 arbeitete Amalie den ganzen freien Tag für die Zeitung. Abends holte Theo sie ab.

„Theo wollte mich überzeugen, dass man nicht nur für die Politik arbeiten könne, sondern auch Zeit für Privates haben müsse. Wenn man ihn heute kennt!... Wir fuhren an diesem Abend mit dem Velo zusammen ins Zürichhorn, es war ein wunderbarer Maiabend. Im Tiefenbrunnen kehrten wir ein und bestellten je einen Servelat und ein Glas Most. Ich bezahlte meinen selber. Das weiss ich noch genau, ich hätte nie gewollt, dass ein Mann mir etwas bezahlt hätte. Im Laufe des Abends fragte Theo mich, ob ich mit auf sein Zimmer kommen würde. Ich hatte zuerst Bedenken, weil ich ja noch einen Freund hatte. Doch dann dachte ich, ich bin ja ein freier Mensch. Als ich sein Zimmer sah, war ich wie erstarrt. So ein Zimmer hatte ich mein ganzes Leben noch nie gesehen, von unten bis oben voll von Büchern. Ich war so begeistert. Theo zeigte mir ein Buch von Masereel, eine Geschichte ohne Worte. Es handelte von einem Mädchen, das sehr prüde war und das immer nein sagte, aber zum Schluss hat sie doch ja gesagt. Aber ich hatte noch nicht nein gesagt. Er hatte das schon vorweggenommen. An diesem Abend hat er Toastbrötchen zubereitet. Noch nie hatte ich solche gegessen. Und dann hat er Musik gemacht.

Poi mi sono procurata quattro Pinkus

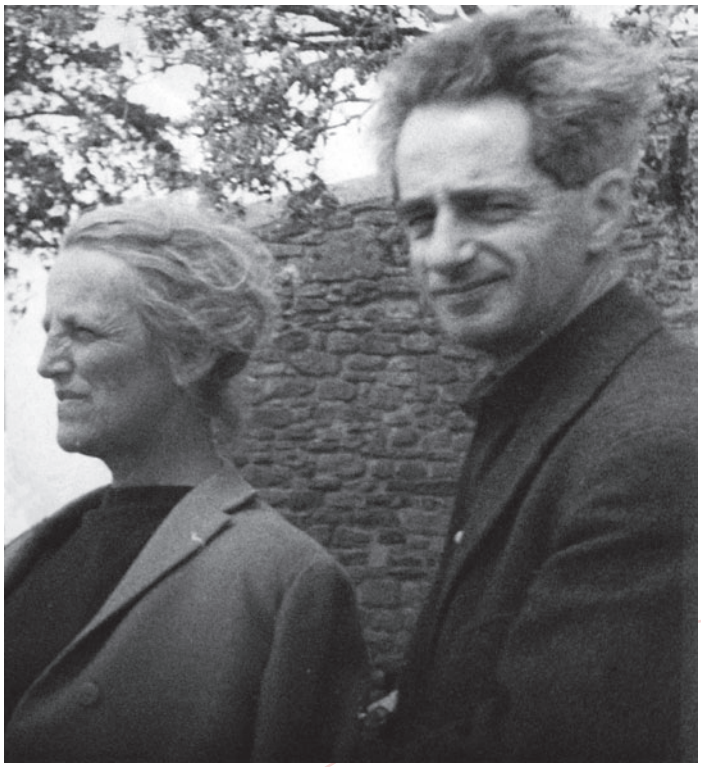
Amalie conosce Theo

Nel periodo in cui conobbe Theo, Amalie lavorava mezza giornata, compreso il sabato mattina, presso l'Associazione imprenditori. Come volontaria teneva anche la contabilità di *Falce e Martello*, un giornale ticinese che veniva però letto anche da numerosi emigranti italiani. Al partito dedicava le serate. Il giorno dell'Ascensione del 1934 Amalie utilizzò tutto il suo giorno di ferie per il giornale. Alla sera Theo la andò a prendere.

"Theo tentò di convincermi che non si poteva lavorare solo per la politica, che bisogna dedicarsi del tempo anche per la vita privata... se qualcuno lo conoscesse oggi...! Quella sera facemmo una gita insieme in bicicletta al parco Zürichhorn, era una magnifica sera di maggio. Ci fermammo a Tiefenbrunnen e ordinammo un cervelat per uno e un bicchiere di mosto. Pagai il mio di tasca mia. Lo so per certo, non avrei mai permesso a un uomo di pagarmi qualcosa. Durante la serata Theo mi chiese se avessi voluto andare da lui. Sulle prime ebbi qualche esitazione, perché allora ero ancora insieme a un uomo. Ma poi, mi dissi, in fondo sono una persona libera. Quando vidi la sua stanza rimasi di sasso. In tutta la mia vita non avevo mai visto una stanza del genere, era ricoperta da cima a fondo di libri. Rimasi affascinata. Theo mi mostrò un libro di 'Masereel', una storia senza parole. Parlava di una ragazza molto pudica che diceva sempre di no, ma alla fine riusciva a dire di sì. Io, però, non avevo ancora detto di no. Se l'era già immaginato lui. Quella sera preparò dei toast. Non ne avevo mai mangiati. Poi fece partire la musica. Non avevo mai avuto un ragazzo che mi faceva ascoltare la musica. In un certo senso era tutto perfetto. Era molto carino con me. In qualche modo ero impressionata dal suo

28 Himmelfahrt

Ich hatte noch nie einen Freund, der mir Musik machte. Alles hat irgendwie gepasst. Er war sehr nett zu mir. Ich war irgendwie sehr beeindruckt von seinem Benehmen. Ich hatte das noch nie so erlebt. Es war eine Welt, die ich nicht gekannte hatte. Theo hat sehr viel erlebt und war ein gescheiter Genosse. Und das habe ich gemerkt, so wie er mich behandelte. An diesem Abend hat er mich gefragt, ob ich nicht bleiben wolle. Zuerst war ich unsicher, aber ich bin dann geblieben. Das war wirklich schön mit Theo, so die ganze Art, wie er mich gewonnen bat. Er hat es wirklich raffiniert gemacht, sicher unbewusst. Ja, auf jeden Fall hat er mich so genommen, wie man mich nehmen musste, denn sonst wäre es ihm nicht so leicht gefallen.



Etwas hat mich tief beeindruckt. Theo hat sich nackt ausgezogen und hat immer im Zimmer herumfunktioniert. Ich habe ihm zugeschaut. Seit meine Eltern gestorben waren, hatte ich nie mehr einen nackten Menschen gesehen. Dies hat mich schwer beeindruckt, vor allem, weil er in meinen Augen so unvorteilhaft ausgesehen hat. Es war nicht das, was mich angezogen hat. Aber irgendwie hatte es etwas Menschliches, Natürliches. Ich erinnere mich, als ich ihn das erste Mal sah, kam er mit einem abgeschossenen grünen Polohemdchen auf dem Velo daher. Ich dachte, das ist auch so ein armer Teufel wie ich."

Theo war zu dieser Zeit aus Deutschland ausgewiesen worden, wo er gearbeitet hatte. Er war Jude und Kommunist. In der Schweiz hat er dann als Redakteur bei der Rundschau Nachrichtenagentur (RUNA), einer kommunistischen Presseagentur, gearbeitet.

Amalie und Theo blieben beieinander. Sie suchten sich bald eine Wohnung zusammen.

„Es hat sich gelohnt, mit Theo eine stärkere Beziehung aufzubauen. Bei ihm kamen je länger je mehr gute Eigenschaften zum Vorschein. Bei all meinen früheren Freunden war das anders. Die waren zuerst ‚tolle Typen', und mit der Zeit kam

comportamento. Mai provato una cosa del genere. Era un mondo che non conoscevo. Theo aveva vissuto molte esperienze ed era un compagno intelligente. Lo notavo da come mi trattava. Quella sera mi chiese se avessi voluto rimanere da lui. All'inizio non ero convinta, ma poi rimasi. Era davvero splendido stare con Theo, con quel suo modo di farmi la corte. Lo ha fatto in modo davvero elegante, di sicuro inconsapevolmente, e comunque alla fine mi ha conquistato, proprio nel modo in cui deve fare uno che mi vuole conquistare, altrimenti non mi sarei concessa così facilmente. C'è qualcosa che mi ha impressionato molto. Theo si è spogliato completamente girando per la stanza nudo. Io l'ho guardato. Da quando i miei erano morti non avevo mai visto una persona nuda. Mi ha fatto una profonda impressione, soprattutto perché ai miei occhi non aveva un aspetto interessante, non era quello che mi attraeva in lui. In lui c'era un non so che di naturalmente umano. Mi ricordo quando lo vidi la prima volta, sulla bicicletta con una polo verde abbottonata. Pensai: ecco un altro povero diavolo come me".

In quel periodo Theo era stato espulso dalla Germania, dove aveva lavorato in precedenza. Era ebreo e comunista. In Svizzera aveva poi lavorato come redattore per la *Rundschau Nachrichtenagentur* (RUNA), un'agenzia di stampa comunista.

Amalie e Theo rimasero insieme. Poco dopo iniziarono a cercarsi un appartamento.

„Ne è valsa la pena costruire una relazione più solida con Theo. Con il passare del tempo continuarono ad emergere nuovi aspetti positivi di lui. Con gli uomini che avevo avuto prima era diverso. All'inizio erano tipi interessanti, ma con il tempo veniva fuori questo e quello. Con Theo era il contrario.

Più tardi abbiamo trovato un tre locali, nella stessa cooperativa dove viviamo ancora oggi. Abitavamo con una coppia di amici. Una piccola comunità

dies und jenes zum Vorschein. Bei Theo war das umgekehrt.

Später haben wir eine 3-Zimmerwohnung gefunden, in der selben Genossenschaft, wo wir heute noch wohnen. Wir wohnten mit einem befreundeten Paar zusammen. Also eine kleine WG, das wollten wir schon immer. Aber es hatte sich vorher einfach nie ergeben. Wir hatten alle zuwenig Geld, um für eine grosse Wohnung bürgen zu können. Und die hatten sich geweigert, Wohnungen an ein paar Leute zu geben. Es musste einer verantwortlich sein und ein Einkommen haben, dass er diese Wohnung bezahlen konnte. Und das konnte natürlich keiner von uns. Und dann hat Theo bei der RUNA besser verdient. Und dadurch erhielten wir diese Wohnung.

Als ich 26 Jahre alt war, hatte ich eine Abtreibung. Ich hatte ja kaum genug zum Leben und wusste auch nicht, ob die Beziehung zu Theo lange dauern würde. Aber trotzdem sind mir die Tränen gekommen. Durch Esther hatte ich die Adresse von einem Arzt in Winterthur bekommen. Er hatte auch bei italienischen Emigrantinnen und Sulzer-Arbeiterinnen Abbrüche gemacht. Ich wäre nie zu einer Engelmacherin gegangen. Mein einziges Kapital war meine Gesundheit und die wollte ich nicht ruinieren. Verhütet hatten wir damals mit ‚Eros'. Das war so ein Gelee. In den Zeitungen gab es immer Reklame für ‚Eros'. Jahrelang ging das gut, bis es einmal nicht geklappt hat. Nach der Abtreibung hatten wir dann nur noch Präservative verwendet.

Dann kamen die Kinder

„1939, vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, war ich wieder schwanger. Im September, einen Monat vor der Geburt, brach der Krieg aus. Theo musste einrücken und eine Rekrutenschule machen. Ich wollte das Kind ohne Heirat haben. Aber mein Schwiegervater hatte vor allem auf mich eingeredet. Er fragte mich, ob ich Angst hätte, Theo zu heiraten, weil er Jude sei. Es hatten alle Angst. Die Nazis standen an der Grenze und man wusste nie, wann sie kommen. Natürlich war das nicht der Grund, weshalb ich ihn nicht heiraten wollte. Ich habe immer zu ihm gehalten. Mein Schwiegervater meinte, es würde leichter sein, wenn wir verheiratet wären, falls Theo verhaftet würde. Ja und dann habe ich doch geheiratet, eben nicht zuletzt, weil Theo einrücken musste. Im Oktober 1939 habe ich dann Marco geboren. Ich hatte zuerst solche

quindi, quello che avevamo sempre desiderato, ma prima non si era mai realizzato. Avevamo tutti troppo pochi soldi per poter prendere in affitto un appartamento grande. E poi si rifiutavano di dare case a più persone. Doveva esserci un responsabile con uno stipendio che permettesse di pagare l'appartamento. E nessuno di noi, ovviamente, poteva permetterselo. Poi Theo iniziò a guadagnare meglio alla RUNA e così riuscimmo a prendere questo appartamento.

Quando avevo 26 anni feci un aborto. Avevo appena l'essenziale per vivere e non sapevo neanche se la relazione con Theo sarebbe continuata a lungo. Eppure mi vennero le lacrime agli occhi. Ebbi l'indirizzo di un medico di Winterthur tramite Esther. Aveva già fatto aborti per emigranti italiane e lavoratrici della Sulzer. *Non sarei mai andata da una* Engelmacherin[29]. *L'unico capitale che avevo era la mia salute e non volevo rovinarmelo. Come contraccettivo avevamo usato l'"Eros". Era una specie di gelatina. I giornali erano pieno di pubblicità dell"Eros'. Per molti anni andò bene, finché una volta non funzionò. Dopo l'aborto usammo solo i preservativi.*

Poi arrivarono i figli

„Nel 1939, prima dello scoppio della Seconda Guerra Mondiale, ero di nuovo incinta. A settembre, un mese prima di partorire, scoppiò la guerra. Theo dovette presentarsi alle armi e fare un corso reclute. Volevo avere il bambino senza sposarmi. Fu soprattutto mio suocero a convincermi. Mi chiese se avevo paura di sposare Theo perché era ebreo. Avevano tutti paura. I nazisti erano al confine e non si sapeva mai quando sarebbero arrivati. Ovviamente non era questo il motivo per cui non volevo sposarmi. Sono sempre stata dalla sua parte. Mio suocero credeva che sarebbe stato meglio nel caso in cui avessero arrestato Theo. Sì, quindi mi sono sposata, non da ultimo perché Theo doveva presentarsi alle armi. Nell'ottobre del 1939 ho partorito Marco. All'inizio, prima che nascesse, avevo un po' di paura. Mia madre mi aveva detto una volta che si doveva gridare. Ma non fu così terribile. Theo non era con me, si sarebbe sentito male. Però ha sempre lavato e cambiato Marco. Marco era un bambino complicato. Aveva la crosta lattea e io non sapevo cosa fosse. Bisognava fare molta attenzione, era intollerante a molti cibi. Per questo rimase due mesi in ospedale. Ma ero contenta di lui.

[29] Letteralmente „fabbricante di angeli", così erano soprannominati coloro che praticavano l'aborto illegalmente.

Angst vor der Geburt. Meine Mutter hat mir einmal gesagt, man müsse schreien. Aber es war gar nicht so schlimm. Theo war nicht dabei, dem wäre schlecht geworden. Gewaschen und gewickelt hat er aber Marco immer. Marco war ein kompliziertes Kind. Er hatte

Milchschorf. Ich wusste nicht, was das ist. Man musste bei ihm sehr aufpassen. Er hatte vieles nicht vertragen. Deswegen war er zwei Monate im Spital. Aber ich hatte Freude an ihm.

Drei Wochen nach Marcos Geburt musste ich schon wieder arbeiten. Damals gab es noch keinen Mutterschaftsurlaub. Ich hatte mich zwar beim KV erkundigt, ob mir der Chef nicht den Lohn geben müsste, worauf ich zur Antwort bekam, dies sei keine Krankheit, sondern Selbstverschulden. Ich musste ja wieder arbeiten. Theo war arbeitslos. Er hat auch kein Arbeitslosenversicherungsgeld mehr bekommen. Wir hatten von meinem kleinen Lohn gelebt. Theo hat Marco jeweils in die Krippe gebracht und ich habe ihn nach meiner Arbeit abgeholt. Theo hat sich immer mehr dem Büchersuchdienst gewidmet, den er aufgezogen hat. Damals waren Bücher sehr gesucht. Er hat doch keine feste Arbeit gefunden, er war zu bekannt. Nebenbei hat er Toto ausgezählt und Fische ausgetragen.

Ich wollte aber Marco nicht mehr in die Krippe geben. Die Frau meines Bruders kam jeden Tag mit

Dopo tre settimane dalla nascita di Marco dovetti tornare al lavoro. Allora non esisteva ancora il congedo di maternità. Avevo chiesto all'Associazione degli impiegati del commercio (KV) se avevo il diritto di chiedere al mio capo di pagarmi lo stipendio, mi risposero che quella non era una malattia, era colpa mia. Dovetti rincominciare a lavorare. Theo era disoccupato. Non aveva più neanche ricevuto il sussidio dell'Assicurazione contro la

disoccupazione.
Vivevamo del mio piccolo stipendio. Theo o portava Marco all'asilo nido ogni giorno e io lo andavo a prenderlo dopo il lavoro. Theo si dedicava sempre più al servizio di ricerca libri che aveva messo in piedi. In quel periodo i libri erano molto richiesti. Però non riuscì a trovare un lavoro fisso, era troppo conosciuto. Faceva poi lo spoglio delle schede della lotteria e consegnava il pesce a domicilio.

Però non volevo più mandare Marco all'asilo nido. La moglie di mio fratello veniva ogni giorno con il suo bambino di tre anni da Oerlikon per curare Marco ed era alla fine di una nuova gravidanza. Lo faceva ogni giorno, senza essere pagata. Sapeva che non avevamo soldi per pagarla. Avevamo solo la mia paga che bastava a fatica. Altrimenti ci avrebbero mandato via dall'appartamento. Sono stati tempi davvero duri. C'era la guerra. Il marito della donna che viveva con noi era in servizio. Praticamente rimaneva in servizio per nove mesi

ihrem dreijährigen Kind und hochschwanger von Oerlikon und hat Marco gehütet. Jeden Tag ohne Bezahlung, hat sie das gemacht. Sie wusste, dass wir kein Geld hatten, sie zu bezahlen. Wir hatten ja nur meinen Zahltag und der hat kaum gereicht. Sonst wären wir aus der Wohnung geworfen worden. Es war so eine schwere Zeit gewesen damals. Es war Krieg. Der Mann der Frau, der mit uns lebte, war im Dienst. Er war praktisch neun Monate im Jahr im Dienst. Sie ging jeden Tag zu Linth & Sprüngli arbeiten."

Sechs Monate nach Marcos Geburt wurde ich wieder schwanger. Ich ging wieder zu dem Arzt nach Winterthur. Ich vergesse nie mehr, wie nett er zu mir war. Theo war immer noch arbeitslos. Ich hatte Marco immer noch gestillt. Das war so ein Krampf, neben der Arbeit. Ich musste ja die Stillzeiten einhalten.

Dann ging ich wieder arbeiten. Damals war es schon so, dass ich einfach meine Selbständigkeit haben wollte. Ich war doch immer als Frau sehr bewusst und wollte nicht, dass ich von jemandem Geld annehmen musste. Es war auch nicht mein Ideal, einen Mann zu heiraten, um nachher versorgt zu sein, das war für mich ein Greuel. Eine Frau hat dann an drei Tagen in der Woche die Kinder gehütet. Fast meinen ganzen Lohn gab ich dieser Frau. Ich wollte nicht, dass sie gratis arbeiten musste.

Theo hat sich fast nicht um die Kinder gekümmert. Er hat nur noch für sein Geschäft gearbeitet. Mit dem Büchersuchdienst ging es nach und nach besser. Mit andern zusammen hat er Räume für ein all'anno. Lei andava a lavorare tutti i giorni da Linth & Sprüngli.

Quando Marco aveva sei mesi rimasi di nuovo incinta. Andai ancora dal medico di Winterthur. Non dimenticherò mai quanto fu gentile con me. Theo era sempre disoccupato. Io stavo ancora allattando Marco. Era uno sforzo incredibile allattare e lavorare. Dovevo per forza mantenere gli orari delle poppate.

Poi tornai a lavorare. Ai tempi era così: volevo semplicemente mantenere la mia indipendenza. Ero sempre una donna molto sicura di me e non volevo soldi da nessuno. Neanche l'idea di sposarmi per farmi mantenere da un uomo mi interessava, per me era un'ipotesi orribile. Una signora si prese quindi cura dei bambini per tre giorni alla settimana. A lei davo quasi tutto il mio stipendio, non volevo che lavorasse gratis.

Theo non si è occupato quasi per niente dei bambini. Ha continuato a lavorare solo per il suo

Antiquariat gemietet. Die ganze Verantwortung für die Kinder und die Schulprobleme lasteten auf mir. Ich hatte oft gedacht, jeder Spiessbürger hilft seiner Frau mehr als unsere feinen politischen Linken. Andere Männer halfen manchmal Teppiche klopfen oder hüteten die Kinder.

Ich war immer alleine mit den Kindern, ging immer alleine spazieren. Ich kam mir manchmal wie eine Witwe vor. Ich hatte dies Theo oft gesagt. Er hat nie freigemacht an einem Mittwoch- oder Samstagnachmittag, um mit den Kindern etwas zu unternehmen. Nur am Sonntag hatten wir manchmal zusammen Wanderungen unternommen.

Meine politische Arbeit hatte ich während dieser Zeit nicht aufgegeben, aber reduzieren musste ich sie. Ich konnte doch manche Versammlungen nicht mehr besuchen. Ich hatte immer abgewogen, was ist wichtiger, die Kinder oder die Politik. Die Kinder hatten mir viel bedeutet. Und es war doch so schwierig wegzugehen: die Kinder waren traurig. Theo hat schon ab und zu gehütet, aber die Kinder wollten mich, weil ich ihnen Geschichten erzählt hatte. Mit ihren Problemen kamen sie zu mir. Sie hatten Theo schon auch gern, aber mehr für andere Sachen, eher für sachliches Zeugs.

1949 bekam ich den dritten Sohn, Felix. Mit ihm hatte ich später ziemlich Schwierigkeiten in der Schule. Einerseits sagten die Lehrer, er sei Legastheniker, andererseits sagten sie, er wäre sehr begabt. Diese Zeit war für uns beide, für Felix und mich, eine Qual.

Probleme in der Ehe

Bevor die Kinder da waren, so etwa zehn Jahre, da hatten wir überhaupt keine ‚Lämpen'[30], hatten eigentlich keine Schwierigkeiten miteinander. Und dann kam dies mit den Frauen. Theo hatte irgend einen Schwarm, mit der hatte er zusammengearbeitet und die hatte ihm imponiert, und dann ging das rasch. Frau Hügi sagte immer, ich solle mir doch auch einen Freund anschaffen und mich revanchieren, aber das wollte ich nicht. Mir hatte das gestunken. Ich dachte zwar: wenn es sich ergibt, dann mache ich es hemmungslos, aber es ergab sich nie! Ich hatte zu viel zu tun mit allem. Ich hatte gar keine Zeit noch für einen Freund. Ich überlegte mir zwar ein paar mal, von ihm wegzugehen mit den Kindern. Es hatte mich schon traurig gemacht. Ich fand, ich sei so rückständig, weil mir das überhaupt etwas ausmache. Mit dem

negozio. Il servizio di ricerca dei libri andava sempre meglio. Insieme ad altri affittò uno spazio per i libri di antiquariato. Tutta la responsabilità dei bambini e dei problemi scolastici gravava su di me. Spesso pensavo che qualunque altro borghesuccio aiutasse di più sua moglie di questi nostri raffinati politici di sinistra. Altri mariti a volte aiutavano a sbattere i tappeti o curavano i bambini.

Io ero sempre da sola con i figli, andavo sempre in giro da sola. A volte mi sembrava di essere come una vedova. Lo dicevo spesso a Theo. Non ha mai evitato di lavorare un mercoledì o un sabato pomeriggio per fare qualcosa con i bambini. Solo la domenica, qualche volta, facevamo delle passeggiate insieme.

Non avevo rinunciato alla mia attività politica in questo periodo, però dovetti ridurla. Alcune riunioni ho dovuto saltarle. Ho sempre soppesato cosa fosse più importante, i bambini o la politica. I bambini hanno sempre significato molto per me. E poi era così difficile allontanarmi da loro: loro diventavano tristi. Qualche volta Theo li curava, ma loro volevano me, per sentirsi raccontare le storie. Quando avevano qualche problema venivano da me. Anche con Theo stavano bene ma si rivolgevano a lui per altre cose, soprattutto per le cose pratiche.

Nel 1949 nacque il terzo figlio, Felix. Con lui, più tardi, ebbi difficoltà a scuola. Da un lato gli insegnanti dicevano che era dislessico, dall'altro che era molto dotato. Quel periodo fu un tormento per entrambi, per me e per Felix.

Problemi di coppia

Prima che arrivassero i bambini, cioè per circa dieci anni, non litigavamo praticamente mai, in effetti non c'erano problemi tra noi. Ma poi venne questa storia con le donne. C'era una donna che Theo considerava una sorta di idolo, ci lavorava insieme e l'aveva molto impressionato, le cose si evolsero rapidamente. La signora Hügi diceva sempre che anch'io dovevo cercarmi un uomo per vendicarmi, però io non volevo. La cosa mi puzzava. Pensavo: se mi capita l'occasione non mi faccio problemi ma poi l'occasione non arrivò mai. Avevo troppo da fare. Non avevo proprio il tempo di cercarmi un uomo. Un paio di volte pensai di andarmene via da lui con i bambini. Ma la cosa mi faceva tristezza. Mi sentivo una retrograda perché non riuscivo a fregarmene. A livello razionale lo capivo pure. È sempre lo stesso problema. In teoria uno lo accetta, ma in pratica...

[30] Konflikte / Streit

Kopf begriff ich ja soviel. Es ist immer dasselbe Problem. Theoretisch findet man das schon in Ordnung, aber praktisch... Ich sagte zu Theo immer: ‚Meine Gefühle sind auch eine Realität. Wenn ich darunter leide, dann leide ich darunter.' Das hat mit Heiraten, mit diesem Papier nichts zu tun.

Ich sprach mit niemandem darüber, in dieser Hinsicht war ich eine Ohnmächtige. Nicht einmal der Esther sagte ich etwas, obwohl sie am Anfang noch in Zürich war. Aber in den entscheidenden Jahren war sie dann nicht mehr da. Nein, ich sagte niemandem etwas. Obwohl, bei meinem ersten Liebeskummer, war sie noch da. Ich ging fast drauf, aber ich sagte nichts.

Das war ein Fehler. Es wäre schon gut gewesen, wenn ich damals eine Frauengruppe gehabt hätte und darüber hätte sprechen können. Dann hätte man vielleicht sogar darüber lachen oder darüber stehen können... So war ich so allein, verraten kam ich mir vor. In der KV- oder in der SP-Frauengruppe sprach man nie über etwas Persönliches. Und im Büro war ich auch allein.

Zum ersten Mal in meinem Leben rede ich jetzt überhaupt über diese Sache. Nicht einmal in der Frauenbewegung redete ich darüber. Es war schon locker, aber es waren zu viele Frauen. Erst jetzt in der Infra, da habe ich das Gefühl, da hätte ich alles erzählt. Zuerst dachte ich auch, diese jungen Frauen, die haben ja so viele Beziehungen. Dann merkte ich aber auch, dass sie ja die gleichen Lämpen haben, wie ich sie hatte. Und auch sie sind fast draufgegangen. Ja, es sind immer noch die gleichen Lämpen, ob jetzt mit oder ohne Kinder. Mit Kindern ist man natürlich gebundener. Ich glaube zwar nicht, dass Kinder die Ehe binden. Bei mir hatten diese Konflikte eher mit den Kindern begonnen, weil ich dann eben nicht mehr frei war. Vorher hätte ich mich vielleicht revanchiert. Aber sicher wäre ich gegangen. Aber eben, wenn Kinder da sind...

Im Grunde genommen können die Männer einfach im Beruf aufgehen, können machen, was ihnen passt. Ich hatte eigentlich genau das gemacht, was ich nicht wollte, was alle Frauen machen. Nur dass ich zusätzlich arbeitete. Ich dachte, weil ich selbständig war... und das Gefühl hatte ich immer, dass ich eigentlich jederzeit weg könnte. Ich hatte mein eigenes Brot selbst verdient. Das trug auch dazu bei, dass mein Selbstbewusstsein nicht ganz ‚Flöte' ging. Doch bei mir war diese Zeit so schlimm, dass ich eigene Werte in Frage stellte. Ich zweifelte an mir selbst und glaubte, nicht dazu fähig zu sein.

Dicevo sempre a Theo: ‚Anche i miei sentimenti sono reali. Se io ne soffro, ne soffro'. Questo non ha niente a che fare con il matrimonio, con questo pezzo di carta.

Non ne parlai mai con nessuno, da questo punto di vista ero come impotente. Non dissi mai niente neanche alla Esther, anche se all'inizio lei viveva ancora a Zurigo. Però negli anni decisivi lei non c'era più. No, non dissi niente a nessuno. Anche se quando ho avuto la mia prima pena d'amore lei c'era ancora. Ero quasi sul punto di farlo, ma non dissi nulla.

Fu uno sbaglio. Sarebbe stato proprio un bene se a quei tempi avessi avuto un gruppo di donne con cui poterne parlare. Avrei potuto persino riderci su o passarci sopra... Invece ero proprio sola, mi sentivo tradita. Nell'Associazione degli impiegati del commercio (KV) e nel gruppo femminile del PSS non si parlava mai di questioni personali. Anche in ufficio ero sola.

È la prima volta in tutta la mia vita che parlo di queste cose. Non ne parlai mai nemmeno nel movimento delle donne. Era già un ambiente più rilassato, ma c'erano troppe donne. Solo ora, al Consultorio Infra, ho la sensazione che avrei dovuto raccontare tutto. All'inizio pensai anche che queste giovani donne avessero un sacco di rapporti. Però poi mi accorsi che anche loro litigavano per gli stessi motivi per cui litigavo io. E anche loro erano state lì lì per andarsene. Sì, sono sempre gli stessi i motivi per cui si litiga, con o senza figli. Ovvio che con i figli si è più legati. Non credo che i figli uniscano la coppia. Per me questi litigi sono iniziati con i figli proprio perché non ero più libera. Prima forse mi sarei vendicata. Ma sicuramente me ne sarei andata. Però, appunto, quando ci sono i figli...

In fin dei conti gli uomini si possono realizzare facilmente sul lavoro, possono fare quello che vogliono. Io ho fatto esattamente quello che non volevo, quello che tutte le donne fanno. Solo che in più lavoravo. Pensavo che fosse così perché ero autonoma... e avevo sempre l'impressione di potermene andare quando volevo. Mi guadagnavo da sola il mio pane. Per questo motivo la mia consapevolezza di donna non era svanita del tutto. Eppure in quel periodo le cose andavano così male che misi in discussione alcuni dei miei valori. Dubitavo di me stessa e non credevo di essere capace. Vedevo l'errore prima di tutto in me stessa, se mai c'era un errore. Ma una relazione profonda, forte, non è un errore.

Ich sah den Fehler schon in erster Linie bei mir, wenn es überhaupt ein Fehler war. Aber eine tiefe, starke Beziehung ist eben kein Fehler.

Ja, das alles gab mir schon ganz schön aufs Dach. Ich brauchte einfach lange, um eine Beziehung aufzubauen. Ich konnte mich nicht nullkommaplötzlich mit einem anderen trösten. Das brachte ich nie fertig. Das merkt man recht viel bei Frauen. Mir würden auch die Männer, als Lückenbüsser, leid tun. Ich weiss aber jetzt

Sì, fu come se mi cadesse una tegola in testa. Avevo bisogno di molto tempo per costruire un rapporto. Non potevo consolarmi con un altro così , dall'oggi al domani. Non riuscii mai a concludere. Tra le donne lo si nota spesso. Anche gli uomini tappabuchi mi avrebbero fatto pena. Eppure ancora oggi non so cosa sia giusto. Secondo me è giusto ciò che provo. Theo pensa semplicemente che sia una cosa normale. Diceva che mi avrebbe voluto bene nello stesso modo, cosa a cui però non credevo perché io non sono stata in grado di

noch nicht, was richtig ist. Meiner Meinung nach ist das wichtig, was ich empfinde. Theo findet das einfach in Ordnung. Er sagte, er hätte mich genauso gern, was ich ihm aber nicht glaubte, weil ich das nicht konnte. Man muss von sich ausgehen. Entweder trennte ich mich, oder dann musste ich mich damit abfinden. Aber mit einem andern Mann ginge es kein bisschen besser. Oder ich würde ihn anders nicht vertragen. Theo hat dafür so viele Eigenschaften, die ich vertrage. Er ist kein Spiessbürger. Er hatte so viele Vorteile, dass ich dann sagte, das einzige wäre eine andere Frau. Aber ich habe mit Schrecken festgestellt, dass die Frauen genauso eifersüchtig sind, dass die Püffer[31] *genau so da sind. Das war eine Enttäuschung. Ich dachte, bei lesbischen Beziehungen wäre das anders. Aber das ist ja auch richtig so. Es ist ein menschliches Problem.*

farlo. Bisogna decidere per se stessi. O mi separavo o dovevo accettare la situazione. Ma con un altro uomo non sarebbe senz'altro andata meglio. Oppure non l'avrei sopportato per altri motivi. In compenso Theo ha tante qualità che accetto. Lui non è un borghesuccio. Aveva così tanti lati positivi che alla fine pensai che l'unica alternativa sarebbe stata un'altra donna. Ma ho constatato con orrore che le donne sono altrettanto gelose e che i litigi sono altrettanto frequenti. Fu una delusione per me. Pensavo che le relazioni lesbiche fossero diverse. Ma invece è proprio così. È un problema umano.

Una volta pensai di non voler più bene a Theo. Poi però ebbe un incidente, una frattura cranica. E devo dire sinceramente che mi accorsi di volergli bene proprio come all'inizio. Io non avrei mai

31 Streitereien

Einmal dachte ich, ich hätte Theo überhaupt nicht mehr gern. Dann aber hatte er einen Unfall, er hatte einen Schädelbruch. Und ich muss ehrlich sagen, ich merkte, dass ich ihn immer noch genau so gern hatte wie am Anfang. Ich hätte nie das gemacht, was er gemacht hat, nach meiner Operation nach Berlin zu fahren. Unter anderem hatte er ja in Berlin eine Freundin. Ich hätte in dieser Zeit, während seiner Krankheit, nie von ihm weggehen können. Ist das eine frauliche Sache? Ist das negativ? Ich hätte nicht weggehen können.

Ich frass alles in mich hinein. Vielleicht war das auch die Auslösung vom Krebs. Ich weiss es nicht. Vielleicht ... man sagt ja, dass das auch psychisch bedingt ist. Ich kann mir das schon vorstellen, aber ich weiss nicht, das ändert ja die Sache nicht.

Mit dem Krebs war das so:

1958 ging Marco nach England. Ich lag an einem Sonntagmorgen im Bett und berührte zufällig meine Brust und da habe ich etwas gespürt. Ein paar Tage lang hatte ich immer wieder kontrolliert, aber es ging nicht weg. Mir wurde unheimlich. Ich ging zu einem uns bekannten linken Arzt. Nach Untersuchungen und Gewebeprüfung hiess es dann, man müsse operieren. Ich ahnte, dass es Krebs sei. Ich hatte so einen Schock. Ich war nicht viel krank in meinem Leben – und dann auf einmal so etwas. Sie gaben mir zwei Tage Zeit, ich solle alles regeln. Es tat mir so leid, von zu Hause weg, weil Felix erst neun Jahre alt war, und er brauchte mich doch. Ich dachte, wenn ich nur noch fünf Jahre länger leben könnte, wegen Felix. Dann hatten sie lange operiert und hatten alles herausgenommen, den Muskel und die Brust abgenommen. Marco wusste nichts davon. Er schickte mir von England aus einen Blumenstrauss, weil ich während des Spitalaufenthalts Geburtstag hatte. Als ich nach Hause kam, war Theo nicht da. Eine Freundin hatte Felix mit in die Ferien genommen. André war da und benahm sich fantastisch. Er war dazumal in der Lehre. Er hatte eingekauft, kam über Mittag nach Hause und kochte. Er hatte sich durch seine Art so gut benommen. Ich musste mich nach der Operation während einem Monat täglich bestrahlen lassen. Ich hatte überhaupt keine Kraft und war so schwach von der Bestrahlerei. Ganz langsam kam dann die Kraft wieder. Einen Rückfall, wie man damals befürchtete, hatte ich zum Glück keinen. Ich litt schon sehr darunter, dass ich nur noch eine Brust hatte. Ich hatte schöne Brüste. Ich musste dann immer zur Kontrolle, auch heute noch. Aber es ist schon ein unheimlicher Eingriff für eine Frau, es gibt einem schön eines aufs Dach. Vor

fatto come lui, che era andato a Berlino dopo la mia operazione. Tra l'altro a Berlino lui aveva una donna. In quel periodo, durante la sua malattia, non avrei mai potuto andare via da lui. È una cosa da donne? È sbagliato? No, non avrei mai potuto andare via.

Mi tenevo tutto dentro. Forse questo contribuì anche a far crescere in me il cancro. Non lo so. Forse... si dice che dipenda anche da fattori psicologici. Posso anche crederci ma, non so, tanto la questione non cambia.

Con il cancro andò così:

Nel 1958 Marco andò in Inghilterra. Ero a letto, una domenica mattina e, per caso, toccandomi il seno sentii qualcosa. Per un paio di giorni continuai a controllare, ma era sempre uguale. Mi sembrava una cosa strana. Andai da un medico di sinistra nostro conoscente. Dopo alcuni controlli e un esame dei tessuti si decise che si doveva operare. Intuii che fosse un cancro. Per me fu uno shock. Non ero mai stata davvero malata in tutta la mia vita e, all'improvviso, una cosa del genere. Mi diedero due giorni di tempo per organizzare tutto. Mi spiaceva tantissimo andar via di casa perché Felix aveva solo nove anni e aveva ancora bisogno di me. Pensai: se solo avessi potuto vivere ancora cinque anni, per Felix. Poi una lunga operazione in cui asportarono tutto, il muscolo e il seno. Marco non ne sapeva nulla. Mi mandò un mazzo di fiori dall'Inghilterra perché durante il mio soggiorno in ospedale compivo gli anni. Quando tornai a casa Theo non c'era. Un'amica aveva portato Felix in vacanza con sé. André era lì e si comportò in un modo meraviglioso. In quel periodo stava facendo l'apprendistato. Aveva fatto la spesa, tornò a casa verso mezzogiorno e cucinò. Si era comportato in quel suo modo così bello. Dopo l'operazione, per un mese, dovetti fare la radioterapia tutti i giorni. Ero praticamente priva di forze e mi sentivo molto debole a causa di tutti quei raggi. Molto lentamente, le forze mi tornarono. Per fortuna non ci fu nessuna ricaduta, come allora si temeva. Soffrii molto per il fatto che mi era rimasto solo un seno. Avevo dei bei seni. Da allora in poi dovetti fare sempre controlli, e ancora oggi ne faccio. È un intervento terribile per una donna, è come se ti dessero una botta in testa. Soprattutto perché prima tanti ti dicevano: ‚Se io avessi il cancro mi ucciderei!'. Il motivo principale per cui ero così attaccata alla vita era Felix, perché sapevo che lui aveva ancora bisogno di me. Almeno ancora cinque anni, e dopo cinque anni dissero che avrei potuto andare avanti ancora per altri sei: solo dopo dieci anni si poteva stare sicuri. Hai sempre

allem, weil viele dir vorher sagen: ‚Wenn ich Krebs hätte, würde ich mir gleich das Leben nehmen'. Der Hauptgrund, warum ich mich so ans Leben gehalten hatte, war doch Felix, weil ich wusste, dass er mich brauchte. Wenigstens noch fünf Jahre – und nach fünf Jahren sagten sie, es könne auch sechs gehen, erst nach zehn Jahren wäre man sicher. Du hast das Gefühl, es könne jederzeit wieder ausbrechen.

Erziehungsprinzipien

Makarenkos Bücher waren für mich fast die wichtigsten. Ich sah auch den Film ‚Der Weg ins Leben'. Dieser Film war damals in. Er wurde von allen Pädagogen anerkannt. Ich möchte eigentlich sagen, dass ich mir vorgenommen hatte, meine Kinder möglichst frei zu erziehen, ohne Autorität. Und ich möchte auch sagen, dass Theo auch kein üblicher Vater war. Er hatte die Kinder nie geschlagen. Ich eher. Marco hatte ich am Anfang geschlagen. Ich merkte aber sofort, dass das schlecht war. Er war dann sehr trotzig geworden und das wurde immer schlimmer. Ich erinnere mich noch, dass er am ersten Schultag von seinem Lehrer eine Ohrfeige erhielt. Da ging ich zu dem Lehrer nach Hause. Ich erklärte ihm, dass ich mit Schlagen schlechte Erfahrungen gemacht hätte, dass Marco so nur trotziger würde. Bei ihm hätte man keinen Erfolg damit. Der Lehrer schlug ihn dann, soviel ich weiss, nicht mehr. Er sagte dann aber später, dass Marco die schlechteste Schrift der Klasse hätte. Aber dafür hatte ich Verständnis; Ich schrieb ja auch nie schön und Theo auch nicht.

Ich erzog meine Kinder ziemlich mit Liebe, weil ich gewusst hatte, dass auch ich mit Liebe erzogen worden bin und mir das sehr viel gegeben hat. Meine Eltern waren beide sehr lieb zu mir. Ich war sehr glücklich, obwohl es uns materiell sehr schlecht ging.

Über unsere Probleme, zwischen Theo und mir, sprach ich mit den Kindern nicht. Ich fand, dass sie das zu stark belasten würde, aber sie hatten es natürlich schon gemerkt. Sensible Kinder merken das einfach doch. Vor allem Marco und Felix. Sie litten trotzdem darunter. Aber ich war mir selbst nicht klar darüber, was richtig war. Sie fragten auch nie. Ich idealisierte Theo bei ihnen eher. Das war schon falsch.

Aber sonst hatten wir die Kinder eigentlich immer aufgeklärt. Als ich mit Felix schwanger war, da la sensazione che in qualunque momento ti si ripresenti a chiedere il conto.

Principi educativi

Per me i libri di Makarenko erano quasi i più importanti. Vidi anche il film ‚Der Weg ins Leben'[32] *che era nelle sale in quel periodo ed era stato apprezzato da tutti i pedagoghi. Ci tengo a precisare che mi ero ripromessa di educare i miei figli nel modo più libero, evitando metodi autoritari. E vorrei anche dire che Theo era un padre sui generis. Non aveva mai picchiato i suoi figli. Io sì. All'inizio picchiavo Marco. Mi resi subito conto, però, che era sbagliato. Era diventato molto ostinato e la cosa continuò a peggiorare. Ricordo ancora che il primo giorno di scuola ricevette uno schiaffo dal suo insegnante. Allora andai a casa sua. Gli spiegai che, nella mia esperienza, l'uso delle botte si era rivelato negativo, che in questo modo Marco diventava solo più ostinato. Che non si sarebbe ottenuto niente. Per quanto ne so, l'insegnante smise di picchiarlo. Più tardi, però, disse che Marco aveva la grafia peggiore di tutta la classe. Ma lo capivo: anch'io non avevo mai scritto bene, e neanche Theo.*

Nel complesso ho educato i miei figli con amore, perché sapevo che anch'io ero stata educata con amore e questo mi ha dato tanto. I miei genitori erano entrambi molto affettuosi con me. Sono stata davvero felice anche se economicamente le cose andavano molto male.

Dei problemi tra me e Theo non parlavo ai bambini. Pensavo che li avrei caricati di un peso troppo grande ma, ovviamente, li notavano. I bambini sensibili se ne accorgono. Soprattutto Marco e Felix. E ci soffrivano. Il fatto è che dentro di me non avevo fatto abbastanza chiarezza su quello che fosse giusto fare. E neanche loro fecero mai domande. Ai loro occhi io idealizzavo Theo. Sbagliavo.

Per il resto eravamo sempre chiari e aperti con i nostri figli. Quando ero incinta di Felix mi toccavano la pancia e vollero anche sapere come faceva il seme a entrare nella pancia. Però lo chiesero a loro padre. Sapevano esattamente come si fanno i bambini. Eppure Marco mi disse che non gli avevo mai fatto educazione sessuale. Invece gli avevo spiegato quello che a sua volta era stato spiegato a

[32] Film sovietico del 1931 diretto da Nikolaj Ekk. Mostra i bambini selvaggi vittima del vecchio regime e della guerra civile.

fassten sie meinen Bauch an und wollten auch wissen, wie der Samen in den Bauch komme. Das fragten sie aber den Vater. Sie wussten genau, wo die Kinder herkommen. Aber Marco sagte mir trotzdem, ich hätte ihn nie aufgeklärt. Aber ich klärte ihn so auf, wie ich aufgeklärt wurde. Ich fand es gut, wie es meine Mutter gemacht hatte. Aber in der Zeit, als Marco jung war, hätte ich weitergehen sollen. Auch Theo sprach mit ihm auf Bergtouren, auch über Verhütung. Bei Felix hatte ich die Gelegenheit, auch noch ausführlicher darüber zu reden. Er hatte einen Aufklärungsfilm gesehen. Ich sprach mit ihm auch über Geschlechtskrankheiten und über Onanieren. Früher meinten wir noch, onanieren sei schädlich. Meine Mutter dachte so. Ich glaubte dann zuerst auch, dass das schade. Als aber Felix dann so gross war, da wusste ich, dass das nicht wahr war. So weit war ich dann bei Felix, dass ich ihm sagen konnte, dass ich früher geglaubt hätte, es sei schädlich, dass ich dann aber erfahren hätte, dass dies gar nicht der Fall sei. Aber meine Mutter hatte wirklich noch geglaubt, es sei schädlich für die Nerven. Ich glaube, Felix wurde besser aufgeklärt, besonders auch, weil Marco mir sagte, ich hätte ihn nicht aufgeklärt. Da wollte ich es besser machen.

Loslösung von den Kindern

Mit 18 fragte Marco, ob er an der Froschaugasse, über der Buchhandlung, ein Zimmer haben dürfte. Er dachte, ich sei dagegen, aber ich war dafür. André und Marco stritten ziemlich viel und es war auch eng. Ich war froh. Aber Marco nahm mir das dann auch übel, da ja André noch zu Hause war. Er sagte immer: ‚Dein Andréli', als hätte ich André am liebsten gehabt. André war der ausgeglichenste. Er machte mir einfach keine Mühe.

Die Kinder hatten immer Schlüssel. Sie konnten heimkommen, wann sie wollten. Aber manchmal

me. Trovavo positivo il modo in cui l'aveva fatto mia madre. Però nel periodo in cui Marco era un ragazzo sarei dovuta andare oltre. Anche Theo gli parlava quando andavano insieme in montagna, anche della contraccezione. Con Felix ebbi l'opportunità di entrare più nel dettaglio. Aveva visto un film di educazione sessuale. Parlai insieme a lui anche di malattie veneree e di masturbazione. Una volta si pensava che la masturbazione fosse dannosa. Mia madre lo pensava. Anch'io all'inizio pensavo che fosse dannosa. Ma quando Felix era diventato grande lo sapevo che non era vero. Con Felix ero arrivata a un punto tale che fui in grado di dirgli che prima avevo creduto che fosse dannosa mentre dopo avevo saputo che non lo era per niente. Mia madre, però, aveva creduto davvero che fosse dannoso per il sistema nervoso. Credo che Felix abbia ricevuto più informazioni soprattutto perché Marco mi aveva detto che con lui non l'avevo fatto per niente. Volevo migliorare.

Il distacco dai figli

Quando ebbe 18 anni Marco chiese se poteva prendersi una camera nella Froschaugasse, sopra la libreria. Pensava che io fossi contraria, invece ero d'accordo. André e Marco litigavano abbastanza spesso ed eravamo anche stretti. Ero contenta. Marco, però, se la prese poi con me perché André era rimasto a casa. Diceva sempre: ‚Il tuo Andréli', come se io avessi una preferenza per André. André era il più equilibrato. Semplicemente non mi dava nessuna preoccupazione.

hatte ich trotzdem Angst, vor allem wegen der politischen Lage. In dieser Zeit war ja die Ungarngeschichte. André kam dann eine Zeitlang immer erst um zwei Uhr nachts nach Hause. Ich traf ihn dann einmal an einem Konzert mit einem Mädchen. Nachher fragte ich ihn, ob er das Mädchen nicht nach Hause mitbringen wollte. Er sagte, er möchte schon, aber sie wolle nicht. Dadurch wurde auch dieses Thema sehr gut gelöst. Durch dieses Gespräch wusste er, dass er dies durfte. Später brachte er dann seine Freundinnen heim.

Die Loslösung von den Kindern ging so allmählich vor sich. André blieb bis zwanzig zu Hause. Marco war in seinem Zimmer und da liess ich ihn frei gewähren. Der Loslösungsprozess war nicht so schwierig. Vielleicht auch, weil ich immer schon gearbeitet hatte. Das alles verlief spielend. Auch bei Felix. Das ging ganz schmerzlos. Felix machte auch noch die Lehre fertig. Ich fand das sehr wichtig, obwohl er es als verlorene Zeit ansah. Dann ging er ein Jahr nach Indien. Nachher wohnte er nicht mehr bei uns. Er wollte dann nach der Lehre nicht mehr auf seinem Beruf arbeiten. Aber mir ist das lieber so, als wenn meine Söhne Karriere gemacht hätten.

I ragazzi hanno sempre avuto le chiavi di casa. Potevano rincasare quando volevano. Però a volte io avevo paura, soprattutto a causa della situazione politica. In quel periodo c'era infatti la questione dell'Ungheria. Per un bel po' André tornò a casa regolarmente non prima delle 2 di notte. Una volta lo incontrai a un concerto con una ragazza. Dopo di che gli chiesi se non volesse portarsi a casa la ragazza. Disse che gli sarebbe piaciuto ma che lei non voleva. Grazie a questo episodio la questione fu risolta nella maniera migliore: ora sapeva che l'avrebbe potuto fare. In seguito iniziò a portare le sue ragazze a casa.

Il distacco dai figli avvenne gradualmente. André restò a casa fino a 20 anni. Marco rimase nella sua stanza e là lo lasciai libero. Il processo di distacco non fu così complicato. Forse anche perché non avevo mai smesso di lavorare. Il tutto si svolse come per gioco. Anche per Felix. Fu assolutamente indolore. Felix concluse anche il suo apprendistato. Lo ritenni molto importante anche se lui lo considerava tempo perso. Poi se ne andò in India per un anno. Quando tornò non visse più da noi. Dopo l'apprendistato non volle più continuare con il suo mestiere. Ma per me è meglio così, è come se i miei figli avessero fatto carriera.

Damals glaubte ich, dass wir die Revolution noch erleben würden

Ihre soziale Einstellung hat Amalie vor allem von ihrer Mutter mitbekommen, obwohl diese gar nicht politisch war, sie hatte aber einen starken Gerechtigkeitssinn, weil sie die Erfahrung gemacht hatte, dass die armen Leute immer im Unrecht sind.

Weitere wichtige Figuren waren ihr Cousin Ernst und Mario, ein italienischer Emigrant und der spätere Freund von Esther. Er lebte 1931/32 mit Amalie, Esther und Amalies Bruder zusammen.

„Wir machten immer alles gemeinsam. Meine erste Kundgebung war eine LLL-Feier (Lenin, Luxemburg, Liebknecht) im grossen Saal im Volkshaus. Da war ich platt, das war eine ganz tolle Versammlung, der Saal war oben und unten brechend voll, ich bin oben auf der Galerie gesessen und habe auch Bekannte gesehen. Ich war erstaunt, dass so gewöhnliche Leute auch dort waren."

Neben ihrer 44-Stunden-Woche besuchte Amalie dann auch Kurse in der Marxistischen Arbeiterschule und las vor allem sehr viele Bücher, die sie in der Bibliothek auslieh.

„Ich glaubte damals auch noch an die Revolution, das heisst, ich glaubte, dass wir sie noch erleben würden."

Reise nach Berlin und in die Sowjetunion

1931 trat Amalie der IAH (Internationale Arbeiter-Hilfe), einer der KP nahe stehenden, jedoch überparteilich organisierten Hilfsorganisation, und der Roten Hilfe, bei. Die IAH sammelte Geld und Lebensmittel für Arbeitslose und Streikende; die Rote Hilfe setzte sich ein für politische Häftlinge. Amalie arbeitete auch als Kassiererin.

„Ich hatte den Kreis 1 und dort wohnten ganz arme Arbeiter, da durfte man nicht für zwei Monate gleichzeitig den Mitgliederbeitrag einziehen, 40 Rappen war zuviel auf ein Mal. Mir hat es manchmal fast das Herz abgedrückt, denen auch nur 20 Rappen abzunehmen. Verglichen mit ihnen kam ich mir damals ganz reich vor."

Allora ero convinta che avremmo visto la rivoluzione

È stata soprattutto la madre a trasmettere ad Amalie l'inclinazione verso il sociale: anche se non era per niente impegnata politicamente, aveva un fortissimo senso della giustizia perché aveva fatto l'esperienza che i poveri sono sempre vittime di ingiustizie.

Altre importanti figure furono suo cugino Ernst e Mario, un emigrante italiano e futuro compagno di Esther. Nel 1931-32 aveva vissuto insieme ad Amalie, a Esther e al fratello di Amalie.

„Facevamo sempre tutto insieme. Il mio primo comizio fu una festa LLL (Lenin, Luxemburg, Liebknecht) nell'ampia sala della Casa del popolo[33]. Rimasi di stucco: era un'assemblea veramente magnifica, la sala traboccava di pubblico, sopra e sotto. Presi posto in galleria e riconobbi anche alcuni conoscenti. Ero stupita nel vedere lì persone del tutto normali".

Oltre alla sua settimana lavorativa di 44 ore, Amalie frequentava anche i corsi della scuola operaia marxista e, soprattutto, leggeva moltissimi libri che prendeva in prestito in biblioteca.

„Allora credevo ancora alla rivoluzione, voglio dire: credevo che l'avremmo vissuta".

Viaggio a Berlino e in Unione Sovietica

Nel 1931 Amalie entrò a far parte del Soccorso operaio internazionale (IAH), un'organizzazione umanitaria vicina al PC, anche se apartitica, e al Soccorso Rosso[34]. L'IAH raccoglieva denaro e cibo per disoccupati e lavoratori in sciopero, il Soccorso Rosso si impegnava a favore dei prigionieri politici, Amalie ne gestiva anche la cassa.

„Mi occupavo del Kreis 1dove vivevano lavoratori poverissimi da cui non era possibile esigere due mesi di quota associativa, 40 centesimi in una volta sola erano troppi. A volte mi si spezzava il cuore a strappare loro anche solo 20 centesimi. In confronto io mi sentivo una persona ricchissima".

33 Casa del popolo di Zurigo, fondata nel 1910, punto di riferimento per grandi manifestazioni culturali e politiche dell'ultimo secolo.

34 Il Soccorso Rosso Internazionale era un'organizzazione internazionale connessa all'Internazionale Comunista, fondata nel1922 per svolgere il compito di „Croce rossa internazionale politica"

1931 wurde Amalie an den IAH-Kongress nach Berlin und anschliessend auf eine Informationsreise in die Sowjetunion delegiert.

„Ich war noch nicht so lange dabei, aber ich wurde an diesen Kongress delegiert. Das war vor dem Faschismus, aber die Nazis waren schon da. Wenn wir hineingingen, standen sie auf beiden Seiten, immer durch die Nazis mussten wir gehen. Sie waren überall mit ihrem Hakenkreuz und dem Totenkopf. Ich war schwer beeindruckt."

Die Informationsreise in die Sowjetunion führte nach Usbekistan, in eine Sowjetrepublik, die stark geprägt war von der islamischen Religion.

„Die Frauen trugen Schleier aus Rosshaar und gingen auf der Strasse immer drei Schritte hinter ihren Ehemännern. Die Männer sind in den Teestuben gehockt und die Frauen krampften[35]. Etwas erhöht, auf einem Podium, so mit verschränkten Beinen sassen sie [die Männer] und tranken Tee, den ganzen Tag, man konnte vorbeigehen, wann man wollte.

Die Leute waren zu neunzig Prozent Analphabeten, sie lebten in Lehmhütten und tapezierten die Hauswände mit Kuhfladen zum Trocknen, das war ihr Brennmaterial, denn sie hatten kein Holz. Die Hygiene war schlecht und die Kindersterblichkeit sehr gross. Die Frauen waren unterdrückter als die Männer. Es wurde auch erzählt, dass viele Russinnen ermordet worden waren, weil sie versucht hatten, diesen Frauen zu helfen. Die Männer wollten nicht, dass ihre Frauen aus dem Harem herauskamen. Das empörte mich damals sehr."

Die Delegation besuchte Organisationen und Betriebe, wo die Frauen ohne Schleier arbeiteten, und es wurde ihnen gezeigt, wie der Bevölkerung das minimalste Wissen mit Bildern beigebracht wurde. Imponierend fand Amalie vor allem, dass die Leute nicht gezwungen, sondern überzeugt wurden.

„Stalin haben wir nicht gesehen, in dieser Hinsicht wurden wir nicht so erzogen, dass wir so einen Kult um Stalin und Lenin gemacht hätten. Ich merkte das später bei meinen Buben. Sie hatten diesen Stalinkult. Stalins Geburtstag wurde gefeiert. Mich hat das eher gestört."

Nel 1931 venne scelta come delegata al congresso IAH di Berlino e, in seguito, come delegata per un viaggio formativo in Unione Sovietica.

"Non ne facevo parte da tanto tempo che già venni delegata a questo congresso. Era prima del fascismo ma i nazisti c'erano già. Quando etrammo erano schierati sui due lati, dovevamo sempre passare fra i nazisti. Erano dappertutto, con le loro croci uncinate e i loro teschi. Ne fui molto impressionata."

Nel parco dell'Armata rossa

Il viaggio formativo ci portò in Uzbekistan, una repubblica sovietica fortemente caratterizzata dalla religione islamica.

„Le donne indossavano un velo fatto con il crine di cavallo e per strada camminavano sempre tre passi dietro i mariti. Gli uomini sedevano comodamente nel locali da tè mentre le donne sgobbavano. In qualunque momento passavi te li trovavi lì, sopra una pedana, leggermente rialzati; se ne stavano seduti tutto il giorno così, con le gambe incrociate, a bere il tè.

Le persone erano per il 90% analfabete, vivevano in capanne di argilla dalle pareti tappezzate di sterco di vacca steso ad asciugare: era quello il loro combustibile perché non avevano legna. Il livello di igiene era pessimo e la mortalità infantile molto elevata. Le donne erano ancora più oppresse degli uomini. Si raccontava anche che molte donne russe fossero state uccise perché avevano tentato di aiutarle. Gli uomini non volevano che le loro donne uscissero dall' Harem. Mi fece davvero indignare allora."

La delegazione visitò le organizzazioni e le fabbriche dove lavoravano le donne senza il velo alle quali veniva mostrato il modo in cui impartire alla popolazione le conoscenze di base servendosi di immagini. Quello che impressionò maggiormente Amalie fu che le persone non venivano obbligate ma convinte.

„No, Stalin non l'abbiamo visto, da questo punto di vista non eravamo così inquadrati da avere il culto di Stalin e di Lenin. Lo notai più tardi nei miei ragazzi. Loro l'avevano questo culto. Festeggiavano il compleanno di Stalin. A me la cosa mi dava abbastanza fastidio".

[35] schufteten

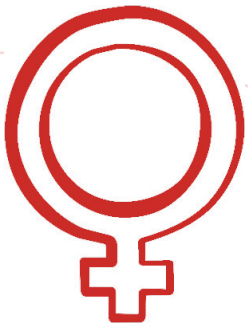
Amalie war von den Bemühungen der Regierung überzeugt, sie hatte bei den Leuten eine grosse Begeisterung festgestellt, sie hatten eine neue Perspektive und die grosse Hoffnung, dass es ihnen nun immer besser gehen würde. Deshalb fand sie nach ihrer Rückkehr in die Schweiz die damals übliche Hetze gegen die Sowjetunion nicht richtig. Heute relativiert sie ihre damalige Einstellung:

„Wir waren zu unkritisch. Vor allem weil die andern immer so gehetzt haben, wurden wir in eine regelrechte Verteidigungsposition gedrängt."

Eintritt in die KPS

Erst nach ihrer Rückkehr aus der Sowjetunion 1932 trat Amalie der KPS bei.

„Damals hatte es in der KP viele Frauen, es waren meist Arbeiterinnen ohne Lehre. Auf dem Papier waren die Frauen den Männern gleichgestellt. Wir haben aber schon gemerkt, dass die Männer mehr wussten, die hatten Pösten[36] in der Betriebsarbeit oder dann waren es Intellektuelle. Die guten Meitli[37], die hübschen auch, die waren Stenotypistinnen, Übersetzerinnen. Protest hat es nicht gegeben. Wir haben damals noch nicht gemerkt, dass die Frauensachen immer hintenan gestellt wurden. So bewusste Frauen waren wir eben noch nicht."



Amalie war bald in der Parteileitung der KP. Als sie 1934 Theo kennenlernte, arbeitete sie zudem in der Administration von ‚Falce e Martello' (die kommunistische Zeitung der Tessiner) und im Frauenkomitee gegen Krieg und Faschismus. Sie war politisch sehr aktiv.

Im gleichen Jahr wurde sie von der KPI gefragt, ob Sie bereit wäre, als Schweizer Touristin getarnt Briefe nach dem faschistischen Italien zu schmuggeln. Die Briefe waren an italienische Arbeiter adressiert.

„Und dann ging ich also nach Italien, nach Bologna und in verschiedene andere Städte, mit einem Koffer mit doppeltem Boden. Als der Grenzer am Zoll mich anschaute und an den Kofferboden klopfte, hatte ich schöne Angst. Ich hatte fast

Amalie si convinse degli sforzi del governo: tra le persone aveva notato un grande entusiasmo, avevano una nuova prospettiva e la grande speranza che adesso le loro condizioni sarebbero andate sempre più migliorando. Per questo motivo, al suo ritorno in Svizzera, considerò ingiuste le critiche isteriche contro l'Unione Sovietica tipiche di allora. Oggi tende ad attenuare quel giudizio:

„Eravamo troppo poco critici, soprattutto perché gli altri erano sempre così incattiviti: ci costringevano a stare sulla difensiva".

L'ingresso nel PCS (Partito comunista svizzero)

Solo dopo il ritorno dall'Unione Sovietica, nel 1932, Amalie entrò nel PCS.

„Nel PCS allora c'erano molte donne, in gran parte lavoratrici senza formazione professionale. Sulla carta erano uguali agli uomini. Avevamo però già notato che gli uomini erano più informati, avevano posti di responsabilità nelle attività in fabbrica oppure erano intellettuali. Le brave ragazze, anche quelle carine, erano stenografe, traduttrici. Nessuna protestava. Allora non ci eravamo ancora accorte che le questioni femminili venivano messe sempre all'ultimo posto. Non eravamo ancora donne consapevoli".

Amalie entrò presto a far parte della direzione del PCS; quando conobbe Theo, nel 1934, stava lavorando nell'amministrazione di ‚Falce e Martello' (il giornale comunista dei ticinesi) e presso il comitato femminile contro la guerra e il fascismo. Era molto attiva politicamente e Theo tentò di convincerla che non ci si può realizzare solo nella politica, che esiste anche una vita privata.

Nello stesso anno il PCI italiano le chiese se fosse stata disponibile a portare clandestinamente delle lettere nell'Italia fascista spacciandosi per turista svizzera. Le lettere erano destinate a lavoratori italiani.

„Andai quindi in Italia, a Bologna e in altre città, con una valigia a doppio fondo. Quando il doganiere alla frontiera mi controllò e si mise a picchiare sul fondo della valigia mi venne una paura tremenda. Non c'era dentro quasi niente. Non possedevo proprio vestiti salvo quelli che indossavo. Non avevo osato chiedere niente e non sapevo assolutamente

36 Ämter, Positionen

37 Mädchen

nichts drin. Ich habe doch keine Kleider besessen, nur die die, ich anhatte. Ich habe nicht gewagt etwas zu verlangen, und ich wusste gar nicht, was man in so einem Koffer haben sollte. In Italien musste ich dann Marken kaufen, ich durfte aber nie ganze Stösse in den Briefkasten werfen, nur so zehn Stück. Zeitweise hatte ich einen richtigen Briefkastenverfolgungswahn. In Bologna verfolgte mich ein älterer Herr mit grauen Haaren, und ich lief und lief über Felder und Wiesen und wurde ihn einfach nicht los. Zuletzt ging es aber doch, weil ich gute Beine gehabt habe."

Es blieb bei dieser einmaligen Reise nach Italien. Weitere Reisen wurden von Theo und seinem damaligen Vorgesetzten unterbunden. Es durften nicht zwei Personen im gleichen Haushalt konspirativ arbeiten und Theo hatte damals praktisch nur mit illegalen Leuten zu tun. Amalie musste sich schliesslich zwischen ihrer Beziehung zu Theo und weiteren solchen Italienreisen entscheiden.

1936-39, im spanischen Bürgerkrieg, unterstützten auch die schweizerischen Hilfsorganisationen sowie die KP und die SP die internationale Solidaritätsbewegung für die demokratisch gewählte Volksfront-Regierung, als diese von putschenden faschistischen Generälen bekämpft wurde. Gegen 800 Schweizer Freiwillige kämpften in Spanien in den Internationalen Brigaden. Amalie wäre gerne auch nach Spanien gegangen, verfügte aber nicht über die nötigen Qualifikationen, es wurden gelernte Leute gebraucht oder solche, die schiessen konnten. Auch ihre Position in der Parteileitung war hinderlich.

„Mich dünkte damals, alle könnten so gut reden. Ich brachte den Mund nicht auf, ich glaube, in der Parteileitung habe ich nicht ein einziges Mal das Wort ergriffen. Ich hatte dafür guten Kontakt mit den Mitgliedern, und das waren alles Arbeiter. Ich bin mit ihnen gut ausgekommen und habe begriffen, was mit ihnen los war. Das waren auch so arme Teufel."

Mit der Geburt ihres ersten Kindes (1939) wurde die politische Aktivität von Amalie eingeschränkter.

„Politisch habe ich schon weiter gemacht, aber ich besuchte doch manche Versammlung nicht mehr. Ich habe immer abgewogen, was wichtiger war, die Kinder oder die Politik, und die Kinder haben mir sehr viel bedeutet."

che cosa dovesse contenere una valigia simile. Una volta in Italia, dovevo poi comprare i francobolli ma non potevo mai imbucare interi mucchi di lettere nelle cassette postali, solo 10 pezzi per volta. A volte mi prendeva una vera fobia di essere seguita. Una volta a Bologna iniziò a inseguirmi un uomo anziano con i capelli grigi e mi misi a correre per campi e prati e lui non mi mollava di un centimetro. Alla fine, però, lo seminai perché avevo le gambe buone".

Questo rimase l'unico viaggio in Italia. Ulteriori viaggi furono interdetti da Theo e dai suoi responsabili di allora. Non era permesso a due persone dello stesso nucleo familiare condurre attività clandestine e a quel tempo Theo non aveva rapporti se non con persone implicate in attività illegali. Alla fine Amalie dovette scegliere tra la sua relazione con Theo e altri viaggi in Italia.

Nel 1936-39, durante la guerra civile spagnola, anche le organizzazioni umanitarie svizzere, nonché il PCS e il PSS, sostennero il movimento di solidarietà internazionale a favore del governo del fronte popolare democraticamente eletto quando questo fu attaccato dai generali fascisti che miravano a un colpo di stato. Circa 800 volontari svizzeri combatterono in Spagna nelle Brigate Internazionali. Anche Amalie sarebbe andata volentieri in Spagna ma non aveva le qualifiche necessarie, là erano richieste persone con una formazione professionale oppure gente che sapeva sparare. Anche la sua posizione nella Direzione del partito costituiva un ostacolo.

„Allora mi sembrava che tutti fossero molto bravi a parlare. Io, invece, non aprivo mai la bocca; in Direzione penso di non aver mai preso la parola una sola volta. In compenso avevo ottimi rapporti con i membri del partito, che erano tutti operai. Con loro mi ero sempre trovata bene e riuscivo a capire quello che provavano. Anche loro erano dei poveri diavoli".

Con la nascita del primo figlio (nel 1939) Amalie ridusse l'attività politica.

„Andai avanti con la politica anche se smisi di partecipare ad alcune riunioni. Ho sempre soppesato quello che era più importante, i figli o la politica, e i figli hanno sempre significato molto per me."

Nel frattempo in Svizzera, soprattutto per la

In der Zwischenzeit hatte die antikommunistische Stimmung in der Schweiz vor allem unter dem Eindruck der Moskauer Schauprozesse gegen parteiinterne Gegner von Stalin stark zugenommen. 1937 wurde die KPS in einzelnen Kantonen und 1940 gesamtschweizerisch verboten. Zu dieser Zeit verlor Theo seine Stelle, und er wurde von der Partei zitiert. Es wurden ihm politische Fehler vorgeworfen, die schliesslich zu seinem Ausschluss führten. Theo wurde aus der Partei ausgeschlossen…

…und Amalie erhielt keine Einladungen mehr

Sie war stillschweigend zusammen mit Theo gestrichen worden, dies, obwohl sie unabhängig von Theo eine überzeugte Genossin gewesen war. Ein Gespräch mit Amalie über diesen Ausschluss hat nie stattgefunden.

„Ich fuhr dann mit dem Velo zur Arbeit und heulte auf dem ganzen Weg. Da fragte mich mein Chef, ob ich jüdische Verwandte in Frankreich hätte, weil da waren grad die Faschisten einmarschiert. Da musste ich lügen."

Nach diesem Ausschluss gingen Amalie und Theo zusammen mit andern Genossen in die SP. Dort wurde Theo später auch ausgeschlossen, nicht aber Amalie, sie wurde allerdings einige Zeit an Versammlungen ‚geschnitten'. Amalie war in der SP viel passiver als in der KP.

„In der SP habe ich eigentlich nicht sehr viel gemacht. Ich bin an die Versammlungen gegangen, und ich war eingeteilt zum Flugblätter verteilen. Wenn mir ein Flugblatt gepasst hat, habe ich es verteilt, Wahlflugblätter haben sie mir sowieso nicht gebracht, weil sie Angst hatten, dass ich sie nicht verteile. Ich bin immer in die Frauengruppe gegangen, fand diese allerdings nicht sehr anregend. Im Frauenstimmrechtsverband bin ich auch drin gewesen."

Beim Einmarsch der Russen in die Tschechoslowakei haben wir uns vieles überlegt

Als die ganze Familie für Ferien nach Ungarn reiste und dort Genossen traf, die fünf Jahre Einzelhaft oder zehn Jahre Verbannung in der Sowjetunion hinter sich hatten, machte sich eine gewisse Ernüchterung bemerkbar.

„Ich bin zwar heute noch froh, dass es eine DDR

sensazione destata dai grandi processi di Mosca contro gli oppositori interni di Stalin, il clima anticomunista era notevolmente cresciuto. Nel 1937 il PCS venne dichiarato illegale in alcuni cantoni e nel 1940 in tutta la Svizzera. In questo periodo Theo perse il posto e venne messo sotto accusa dal partito. Gli vennero attribuiti errori politici che portarono infine alla sua radiazione. Theo fu espulso dal partito.

…e Amalie non venne più invitata

Venne tacitamente esclusa insieme a Theo nonostante fosse stata, indipendentemente da Theo, una compagna convinta. Nessuno chiamò mai Amalie per parlare ufficialmente della sua radiazione.

„Andai al lavoro in bicicletta piangendo per tutto il tragitto. Il mio capo mi chiese se avevo parenti ebrei in Francia perché era stata appena occupata dai fascisti. Fui costretta a mentire".

Dopo questa radiazione, Amalie e Theo entrarono nel PSS insieme ad altri compagni. Theo fu espulso anche da lì, Amalie invece no, anche se per qualche tempo venne comunque tagliata fuori dalle riunioni. L'impegno di Amalie nel PSS era molto più passivo rispetto al periodo nel PCS.

„Nel PSS, in realtà, non ho combinato molto. Andavo alle riunioni, mi misero nel gruppo che si occupava della distribuzione dei volantini. Quando un volantino mi andava a genio, lo distribuivo; i volantini elettorali non me li davano comunque per paura che non li distribuissi. Ho sempre fatto parte del gruppo femminile anche se non lo trovavo molto stimolante. Ero anche nell'associazione per il diritto di voto alle donne".

L'invasione russa in Cecoslovacchia ci fece riflettere molto

Quando tutta la famiglia andò in vacanza in Ungheria e incontrò compagni con 5 anni di isolamento o 10 anni di esilio in Unione Sovietica alle spalle, affiorò una certa disillusione.

„Ancora oggi sono contenta che esista una DDR e un'Ungheria, però prima mi ero fatta un'altra idea del socialismo. Prima, quando discutevo con gli anarchici italiani, sostenevo sempre che lo stato fosse un passaggio necessario, che si sarebbe

gibt und ein Ungarn, aber ich habe mir früher den Sozialismus anders vorgestellt. Früher habe ich in Diskussionen mit italienischen Anarchisten immer vertreten, dass der Staat als Übergang notwendig sei, und dass er dann abgeschafft würde (das steht ja auch im kommunistischen Manifest), und jene hielten mir entgegen: Siehst du denn nicht, dass sich in all den sozialistischen Ländern der Staat gefestigt hat. Ich wollte das damals nicht wahrhaben, aber heute sehe ich, dass sie recht hatten.

Beim Einmarsch der Russen in die Tschechoslowakei haben wir uns vieles überlegt und wir sind kritischer geworden. Grundsätzlich bin ich heute noch überzeugt von der kommunistischen Bewegung und ich bin auch heute noch für die Veränderung dieser Gesellschaft, aber wir haben uns den Sozialismus anders vorgestellt.

Der grösste Schock für uns war schliesslich der Parteitag nach dem Tod von Stalin, als Chruschtschow ganz schlimme Sachen bekannt machte."

Nach dem Krieg kam dann die Anti-AKW-Bewegung auf, die beiden Buben von Amalie waren dort sehr aktiv.

„Damals machte die antiatomare Jugend jedes Jahr einen Ostermarsch in den verschiedensten Gegenden. Da nahm ich immer teil. Meine Söhne haben mich dazu angeworben. Ich fühlte mich anfänglich zu alt dazu, aber sie überredeten mich. Diese Ostermärsche hat man auch wegen dem Krieg in Vietnam gemacht. An einigen Ostermärschen waren wir alle fünf dabei.

Später begann dann der Kampf für ein autonomes Jugendzentrum. Marco war auch dabei. Sie sammelten Geld am Zürifäscht[38], er war damals etwa 15 Jahre alt, also sind es jetzt 25 Jahre her und das Zentrum ist heute noch nicht bewilligt."

Ein autonomes Jugendzentrum, dafür war schon Marco

Marco und André waren beide auch in der Freien Jugend und bei den Pionieren. Heute sind sie nicht mehr politisch organisiert.

„André ist ziemlich engagiert, aber er ist in keiner Partei. Und Felix weiss sehr viel in der Politik, wir diskutieren oft miteinander. Er erzählt zwar, er sei aus der Gesellschaft ausgestiegen, wobei ich ihm dovuto abolire solo in un secondo tempo (dopo tutto è anche scritto nel Manifesto comunista) e loro mi rispondevano: ma non vedi che in tutti i paesi socialisti lo stato si è rafforzato?Allora non volevo riconoscerlo: oggi, però, ammetto che avevano ragione.

L'invasione russa in Cecoslovacchia ci fece riflettere molto rendendoci più critici. In linea di principio ancora oggi sono convinta del movimento comunista e ancora favorevole al cambiamento di questa società però il socialismo ce l'eravamo immaginati diversamente.

Lo shock maggiore arrivò alla fine del congresso del Partito, dopo la morte di Stalin, quando Chruschtschow rese pubbliche delle cose orribili".

Dopo la guerra nacque il movimento anti-nucleare nel quale entrambi i ragazzi di Amalie furono molto attivi.

„Allora il movimento giovanile anti-nucleare organizzava tutti gli anni una marcia di Pasqua nelle zone più disparate. Io partecipavo sempre. Venivo 'arruolata' dai miei figli. All'inizio mi sentivo troppo vecchia ma poi riuscirono a convincermi. Queste marce di Pasqua venivano organizzate anche per via della guerra in Vietnam. Certe volte partecipavamo tutti e cinque.

Più tardi iniziammo la battaglia per un centro giovanile autonomo. Partecipava anche Marco. Raccoglievano i soldi alla Zürifäscht[39], allora aveva circa 15 anni: ne sono passati 25 e il centro non è ancora stato concesso".

Un centro giovanile autonomo: Marco lo appoggiava già a quel tempo

Sia Marco sia André facevano parte della Freie Jugend e dei Pionieri[40]. Oggi non sono più impegnati politicamente.

„André è abbastanza impegnato ma non fa parte di nessun partito. Felix, invece, è molto esperto di politica, discutiamo spesso insieme. Mi spiega come lui sia ormai uscito dalla società e io ogni volta gli dimostro che questo è impossibile. Abbiamo un bel rapporto. Con Marco è più difficile, lui ormai ha

38, 39 Festa di Zurigo • Zürichfest

40 Gruppi giovanili

jeweils nachweise, dass dies gar nicht möglich ist. Wir haben ein gutes Verhältnis. Schwieriger ist es mit Marco, der diskutiert überhaupt nicht mehr.

1968 waren Marco und André sehr engagiert. Wir hatten immer viel Kontakt zu Jugendlichen. Die Knaben brachten immer viele nach Hause. Wir hatten den Kontakt aber auch durch die Bibliothek und das Geschäft. Wir vertrieben ja die Literatur. Sie hatten mich schon ermutigt auch zu kommen, aber ich ging unabhängig von ihnen an die Veranstaltungen und auch in den Bunker[41]. Es ging ja damals auch um Vietnam. Das war für mich eine geradlinige Entwicklung. Ich stieg nie aus der Politik aus. Ich blieb immer politisch.

Auch zu den Jugendlichen von der Jugendbewegung habe ich noch eine Beziehung, wenn auch nicht mehr so eine unmittelbare, obwohl meine Söhne nicht dabei und meine Enkel zu klein sind. Ihre Forderungen find ich richtig. Ein autonomes Jugendzentrum – dafür war schon Marco. Bei meinen Kindern war ich zuerst erstaunt, dass sie das wollten. Aber die politischen Jugendlichen waren sowieso diskriminiert, sie erhielten damals keine Räume für ihre Veranstaltungen. Sie hatten aber schon damals das Bedürfnis für ein autonomes Jugendzentrum für alle Jugendlichen. Heute sind es auf eine Art die unpolitischen Jugendlichen, die dieses verlangen. Also, die Unorganisierten. Aber dieses Anliegen ist sehr politisch, auch ihre Auflehnung. Ja, ich verstehe diese Jungen, ich begreife sie. Ich habe nur nicht mehr den Schwung, dass ich an alle Vollversammlungen ginge. Ich finde sie auch sehr chaotisch, und wenn sie so „Demo, Demo" rufen, dann habe ich etwas Mühe. Aber ich finde, sie sollen es ruhig machen. Ich nehme es ihnen nicht übel, wenn sie eine Scheibe einschlagen. Ich verteidige sie auch, wenn die Leute hetzen, und sage, dass eine Scherbe lange nicht so viel ausmache wie das, was man den Jugendlichen sonst antue. An die Demos aber gehe ich und werde auch wieder gehen, nur nicht an jede VV, das ist mir einfach zu viel. Ich finde auch, dass das eine Sache der Jungen ist. Sie können viel besser artikulieren, was ihnen stinkt. Sie sind ja wirklich originell und haben gute Ideen. Die sollen das nur machen."

smesso del tutto di discutere.

Nel 1968 Marco e André erano molto impegnati. Noi eravamo sempre in contatto con i giovani. I ragazzi ne portavano a casa moltissimi. Il contatto si creava comunque anche tramite la biblioteca e il negozio. Dopotutto noi facevamo circolare letteratura. Loro mi incoraggiavano sempre ad andare, però io alle manifestazioni, e anche nel Bunker[42], sono sempre andata senza di loro. Allora c'era anche la questione del Vietnam. Per me rappresentava un logico sviluppo. Non sono mai uscita dalla politica. La politica mi è sempre rimasta dentro.

Nonostante i miei figli non ne facciano più parte e i miei nipoti siano ancora troppo piccoli, ho conservato un rapporto anche con i ragazzi del movimento giovanile, anche se non così stretto. Sono d'accordo con quello che chiedono. Anche Marco aveva appoggiato la richiesta di un centro giovanile autonomo. Per quanto riguarda i miei figli, sulle prime mi stupii che anche loro lo chiedessero. Ma i giovani impegnati politicamente erano effettivamente discriminati, non avevano spazi per le loro attività. Già allora avevano bisogno di un centro aperto a tutti i giovani. Oggi sono i giovani apolitici che in un certo senso lo richiedono. Sto parlando dei giovani non organizzati. Ma questa richiesta è assolutamente politica, così come la loro ribellione. Sì, li capisco questi giovani, li comprendo. Soltanto non ho più lo slancio di andare a tutte le assemblee. Le trovo anche molto caotiche e quando si mettono a urlare „in piazza, in piazza" mi sento un po' a disagio. Dovrebbero farlo con calma. Però non me la prendo quando rompono un vetro. E quando la gente si scaglia contro di loro, come impazzita, mi metto anche a difenderli ricordando che un vetro rotto non è poi così grave a confronto di quello che subiscono loro. Vado alle manifestazioni e ci continuerò ad andare ma a tutte le assemblee no, questo è davvero troppo. E poi sono convinta che questa sia una cosa loro, dei giovani. Sono in grado di esprimere molto meglio quello che non gli piace. Sono davvero originali e pieni di buone idee. Che lo facciano pure".

41, 42 Il nome del sotterraneo dei grandi magazzini Globus occupato, da dove prese avvio il movimento del '68 a Zurigo • Name des besetzten Ladenlokals, das Standort der 68er-Bewegung in Zürich war

Gespräch mit Amalies Sohn André

(André): *„Ich möchte, dass ihr Amalie nicht idealisiert als Frauenrechtlerin. Für mich ist sie eine ganz gewöhnliche Frau, wie es viele andere gibt."*

Hast du als Kind Amalie als bewusste Frau empfunden, im Unterschied zu anderen Müttern?

„Ich habe sie als liebe Mutter empfunden und nicht als bewusste Frau, die versucht, etwas an ihrer Frauenrolle zu ändern. Ich glaube, damals war für sie die allgemein politische Arbeit wesentlich wichtiger als die geschlechtsspezifische. Gut, wir waren – leider – nur Buben, aber ich glaube, sie hätte eine Tochter genauso politisch zu interessieren versucht wie uns. Aber sie hätte an der Rollenverteilung auch nicht viel geändert. Im Grunde genommen war das zu jener Zeit üblich, auch in der sozialistischen Bewegung."

Wie hast du Amalie als Mutter erlebt? Sie war ja teilweise berufstätig und dazu politisch engagiert.

„Ja, als ich klein war, war sie politisch aktiv, aber das hat sich damals im grossen Ganzen erschöpft mit an Sitzungen gehen. Es gab viel weniger Aktionen als heute. Die Sitzungen waren dazu da, dass sich die stark isolierten Linken wieder einmal treffen konnten. Eigentliche Aktivitäten erschöpften sich oft in Finanzierungsaktionen. Dann gab es schon bestimmte Demonstrationen wie den 8. März, den internationalen Frauentag, wo sie organisatorisch mithalf. Soweit ich mich erinnere, war sie immer ein sehr stiller Sitzungsgänger. Sie ging zwar hin, aber sagte nicht viel.

Wir waren viel allein am Abend, mehr als meine Kinder heute. Und dadurch, dass eine Frau teilweise den Haushalt machte, mussten wir wenig helfen, was ich eigentlich nicht gut finde."

In jener Zeit erzog euch praktisch nur Amalie. Theo machte, wie sie sagt, gar nichts.

A colloquio con André, il figlio di Amalie

(André)*: "Mi piacerebbe che non idealizzaste Amalie come femminista. Per me è una donna molto normale, una donna come tutte le altre".*

Come figlio hai percepito Amalie come una donna sicura di sé in confronto alle altre madri?

"Non l'ho percepita come una donna sicura di sé, l'ho percepita come una brava madre che cerca di cambiare qualcosa nel suo ruolo di donna. Penso che allora la sua attività politica generale fosse, nel complesso, più importante di quella femminista. D'accordo, noi eravamo - purtroppo - tutti maschi, tuttavia se avesse avuto una figlia credo che avrebbe cercato di interessarla alla politica esattamente come ha fatto con noi. Ma senza cambiare molto la suddivisione dei ruoli. Tutto sommato allora questa differenza era normale anche nel movimento socialista".

Che esperienza hai di Amalie come madre? Dopotutto parte del tempo lavorava ed era anche impegnata in politica.

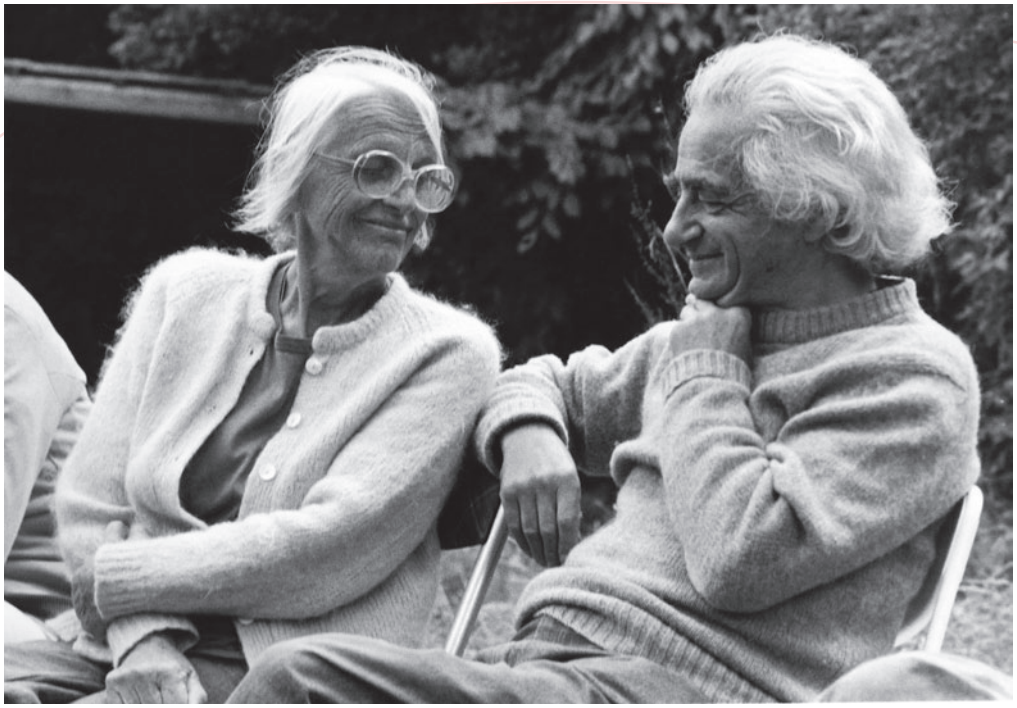
"Si, quando ero piccolo faceva attività politica ma il tutto si riduceva, grosso modo, nel portarmi con lei alle riunioni. C'erano molte meno iniziative rispetto a oggi. Le riunioni servivano a far sì che gli attivisti di sinistra, così fortemente emarginati, avessero la possibilità di incontrarsi. Le azioni vere e proprie, spesso, si riducevano ad attività di auto finanziamento. In più c'erano alcune manifestazioni come quella dell'8 marzo, la giornata internazionale della donna, per le quali dava il suo contributo organizzativo. Per quello che mi ricordo aveva uno stile molto silenzioso alle riunioni. Ci andava, ma non diceva molto.

La sera restavamo spesso soli, più di quanto lo siano i miei figli oggi, e, dal momento che per i lavori di casa veniva una donna ad aiutare, noi non

„Das würde ich nicht sagen. Wir gingen übers Wochenende viel fort, und auch meistens länger in die Ferien als andere Kinder. Theo war immer dabei. Sicher war es bei Marco und mir anders als bei Felix, dem Jüngsten. Theo war mit der Zeit durch seine politischen Aktivitäten und die Buchhandlung, die immer grösser, ihm wichtiger wurden, recht absorbiert und viel im Ausland.

Aber früher gingen wir viel bergwandern und nach dem Krieg fast jedes Jahr zelten ans Meer nach Frankreich. Das waren Naturfreundelager und nicht teurer als Ferien in der Schweiz. Aber damals war es aussergewöhnlich, im Ausland Ferien zu machen. Für uns war das eine sehr schöne Zeit.
Theo kümmerte sich überhaupt nicht um Schulprobleme, das stimmt. Er ging solchen Konflikten lieber aus dem Weg."

Wie hast du als Kind die Ehe von Amalie und Theo erlebt?



„Ich muss sie wesentlich anders erlebt haben als mein älterer Bruder. Ich war anscheinend hoffnungslos naiv und hatte ein grenzenloses Vertrauen. Ich nahm keine Notiz von den vielen Dingen, die da liefen. Meine Eltern stritten nie offen miteinander. Theo, der heute über alles versucht zu sprechen, konnte damals nicht so offen sein. Als ich von zu Hause wegging, konnte auch ich nicht offen über Sexualität sprechen. Damals war das, glaube ich, so üblich. Gelernt habe ich das dann zusammen mit der Jugendbewegung dazumal."

Amalie sagte auch, sie hätte euch gegenüber

dovevamo fare molto, il che non lo trovo molto positivo.

A quel tempo vi ha educati praticamente solo Amalie. Lei dice che Theo non faceva proprio niente.

"Non direi. Nei fine settimana andavamo via molto spesso e, rispetto ai nostri coetanei, facevamo vacanze mediamente più lunghe. Theo era sempre con noi. Sicuramente per Marco e per me è stato diverso rispetto a Felix, che era il più piccolo. Col tempo, a causa delle sue attività politiche e della libreria, che diventava sempre più grande e importante, Theo fu letteralmente assorbito e trascorreva molto tempo all'estero.

Però, prima, facevamo molto spesso passeggiate in montagna e, dopo la guerra, quasi tutti gli anni andavamo al mare in tenda, in Francia. Erano campeggi per naturalisti che non costavano di più di quanto si spendesse per le vacanze in Svizzera. A quell'epoca, però, fare le vacanze all'estero era davvero fuori dal normale. Per noi è stato un periodo molto bello.
Theo non si interessava per niente ai problemi della scuola, questo è vero. Certi conflitti preferiva scansarli ".

Come hai vissuto da bambino il matrimonio di Amalie e Theo?

"Penso di averlo vissuto in modo profondamente diverso da mio fratello maggiore. Pare che io fossi irrimediabilmente più ingenuo e che avessi una fiducia infinita. Non prestavo attenzione a

vertreten, onanieren sei schädlich, dass sie sich in dem Bereich noch überhaupt nichts überlegt hätte.

„Mich dünkt zwar, sie hätte eher einen grossen Bogen um solche Sachen gemacht. Also, auch von daher besteht kein Grund, sie zu idealisieren."

Uns geht es aber nicht drum, sie zu idealisieren. Wir sehen vor allem viele Parallelen zu unserem Leben, dass wir heute die gleichen Probleme haben wie sie vor vierzig Jahren.

„Das sicher, aber dünkt es dich nicht, dass es heute anders ist, dass man die Probleme anders anpackt?"

Amalie lernte doch immer wieder aus ihrer Geschichte, auch politisch, oder?

quello che succedeva in casa. I miei genitori non litigavano mai apertamente davanti a noi. Theo, che oggi si sforza di parlare di tutto, non riusciva a essere tanto aperto allora. Quando me ne andai di casa neanch'io riuscivo a parlare apertamente di questioni sessuali. Allora penso che fosse la norma. Tutte quelle cose le ho imparate in seguito, nel movimento giovanile".

Amalie ha anche detto che di fronte a voi sosteneva che la masturbazione fosse dannosa per la salute, che su queste cose non aveva fatto alcun tipo di riflessione.

"A me sembra proprio che su queste cose ci avesse fatto una bella croce. Un motivo in più per non idealizzarla".

„Was ich phänomenal finde, an Amalie wie auch an Theo, ist, dass sie irgendetwas entgangen sind, dem die meisten älteren Leute eben nicht entgehen können, nämlich dass sie irgendwann einmal an einen Punkt kommen, wo sie nicht mehr fähig sind, irgendetwas dazuzulernen. Sachen aufnehmen, verarbeiten, sich auseinandersetzen mit neuen Erfahrungen – ich finde das erstrebenswert auch für uns. Ältere Leute müssen aufpassen, dass sie nicht ständig durch ihre Umgebung in eine Rolle gedrängt werden, die zwar als normal gilt,

Quello che ci interessa non è idealizzarla. Piuttosto cogliamo molte analogie con la nostra vita, con il fatto che oggi abbiamo gli stessi problemi che le aveva 40 anni fa.

"Questo è sicuro, ma non vi pare che oggi sia diverso, che i problemi si affrontino in modo diverso?"

Amalie ha sempre fatto tesoro della sua storia, anche politicamente, o no?

aber ihren eigenen Interessen und Bedürfnissen widersprechen. Zum Beispiel weigert sich Amalie, die klassische Grossmutterrolle zu übernehmen. Es ist nicht gerade praktisch für uns, aber ich finde es richtig, dass sie entscheiden will, ob es ihr passt, die Kinder zu hüten oder nicht. Sie will auch nein sagen können. Das ist eine Freiheit, die ihr wichtig ist."

Aber das ist wahrscheinlich so, weil sie noch andere Sachen macht.

„Ja, sie hat so viel zu tun, dass sie nicht einfach auf Abruf bereitstehen und ihr Leben mit Enkeln ausfüllen will, wie das viele andere müssen, weil sie sich sonst unnütz vorkommen. Sie lebt ihr eigenes Leben und hat viele Berührungspunkte mit der Generation ihrer Kinder. Dadurch muss sie ihre Beziehungen nicht durch das Leben ihrer Kinder und Enkel leben. Andererseits haben unsere Kinder sie sehr gern und freuen sich, sie zu sehen. Dann nimmt sie sich auch Zeit, um mit ihnen zusammen zu sein."

Ist das nicht komisch für dich, dass Amalie, wie deine Frau auch, in der FBB mitmachen?

„Nein, das ist gut. Das ist überhaupt nicht komisch; Dazu gibt es auch ein schönes Foto von Amalie

"Quello che trovo fantastico di Amalie e di Theo è che siano riusciti a sfuggire da quello che la maggior parte delle persone di una certa età non riesce appunto a evitare, cioè dal raggiungere, a un certo punto, un livello in cui non si è più in grado di imparare cose nuove. Cogliere situazioni, elaborarle, affrontare nuove esperienze, anche noi dovremmo puntare a questo. Le persone anziane devono stare attente a non farsi costantemente cucire addosso dal loro ambiente un ruolo in apparenza normale, ma che in realtà entra in conflitto con i loro stessi interessi e bisogni. Per esempio Amalie si rifiuta di svolgere il classico ruolo della nonna. Per noi non è il massimo della praticità, però trovo giusto che sia lei a decidere se vuole curarci i bambini. Vuol poter dire anche di no. Per lei è una libertà importante".

Ma probabilmente è così perché lei fa anche altre cose.

"Sì, è vero, ha così tanto da fare che per lei sarebbe impossibile rendersi disponibile a comando e farsi riempire la vita dai nipoti, come fanno molti che altrimenti si sentirebbero inutili. Vive la sua vita e ha molti punti di contatto con la generazione dei suoi figli. Per questo deve vivere le sue relazioni non solo attraverso la vita dei suoi figli e dei suoi nipoti. D'altro canto i nostri figli le sono molto affezionati e sono felici di vederla. E poi lei si prende anche del tempo per stare insieme a loro".

Non trovi buffo che Amalie, come tua moglie, collabori al Movimento di liberazione delle donne (FBB)?

"No, lo trovo positivo, Non è per niente buffo; ecco qua una bella foto di Amalie e Helen, con la nostra bambina Ona, alla manifestazione delle donne di Friburgo".

Da noi all'Infra Amalie dice spesso: non riesco. Era così anche a casa?

"In casa sicuramente non lo diceva mai. Ma tutto quello che aveva a che fare con l'ambito pubblico era un incubo per lei. Aveva un rispetto folle per le istituzioni".

Non si è mai trovata bene neanche alla libreria perché diceva di non esserne all'altezza.

"E poi si ammazzava di lavoro. Quando qualcuno le diceva che aveva sbagliato qualcosa, il che può

und Helen, mit unserer kleinen Tochter Ona, an der Frauendemo in Freiburg."

Bei uns in der Infra sagt Amalie viel: Das kann ich nicht. War das zu Hause auch so?

„Im Haushalt sagte sie das sicher nie. Aber alles, was mit der Öffentlichkeit zu tun hatte, war ein Horror für sie. Sie hatte einen wahnsinnigen Respekt vor Institutionen."

Sie fühlte sich ja auch in der Buchhandlung nie wohl, weil sie meinte, sie könne das nicht.

„Sie hat sich auch fertig machen lassen. Wenn einer ihr sagte, sie hätte etwas falsch gemacht, was ja immer vorkommen kann, brach sie zusammen. Sie wollte halt alles immer sehr gut machen. Eigentlich hat sie schon unheimlich wenig Selbstvertrauen."

Sie hatte immer Respekt vor tüchtigen Leuten. Musstet ihr nicht auch so tüchtig werden?

"Zu jener Zeit wollte sie das vielleicht schon. Wir wurden zwar nie geplagt wegen der Schule und den Noten. Theo war auch ein halber Schulaussteiger. Amalie hätte es vielleicht schon gewollt, aber sie übte nie Druck aus. Sie selber wäre gerne weiter zur Schule gegangen. Wenn du ihre Zeugnisse siehst – da gab es nur Fünfer und Sechser!"

Ja, das durften wir aber nicht schreiben.

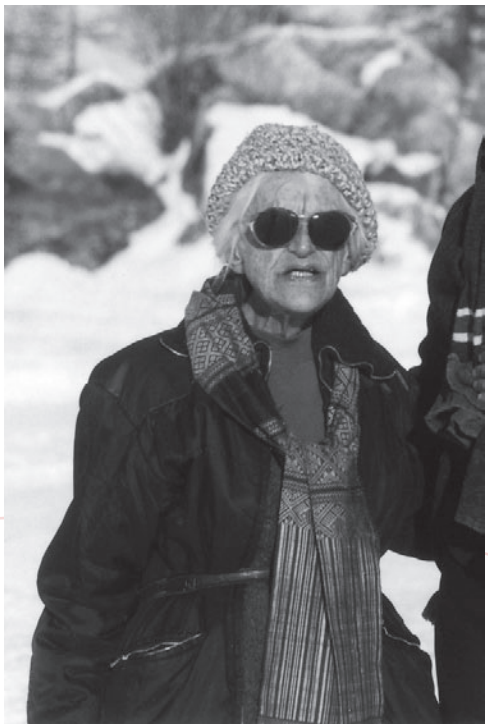
„Das, was ich am Anfang über ihre Bescheidenheit sagte, ist schon etwas Wichtiges, manchmal fast etwas Belastendes. Wenn man ihr etwas anbietet, sagt sie immer: Oh nein, das ist doch nicht nötig!"

Aber wenn sie in der Infra Frauen berät, dann ist sie ganz anders. Sie flucht diese manchmal recht an, sie sollten sich wehren und etwas dagegen machen, was sie bedrückt.

„So kenne ich sie halt nicht!"

sempre accadere, si disperava. Voleva sempre fare proprio tutto alla perfezione. In realtà ha pochissima fiducia in sé stessa.

Aveva sempre molto rispetto delle persone in gamba. Non avete dovuto diventare anche voi così in gamba?



"Allora forse lo avrebbe voluto. Non siamo mai stati rimproverati per la scuola o per i voti. Anche Theo non era proprio il primo della classe … Forse Amalie lo avrebbe voluto, ma non ci ha mai fatto pressioni. Lei stessa avrebbe volentieri proseguito gli studi. Se guardi le sue pagelle, aveva solo voti altissimi".

Si ma questo non dovremmo scriverlo.

"Quello che ho detto all'inizio sulla sua modestia è piuttosto importante, a volte quasi opprimente. Quando qualcuno le offre qualcosa dice sempre: No, grazie, non è proprio il caso!"

Ma quando all'Infra conduce i colloqui con le donne è completamente diversa. A volte le prende proprio di petto dicendo che devono difendersi e fare qualcosa contro quello che le opprime.

"Così non l'ho mai conosciuta!"

Für Amalie

Ich bin mit Dir in der INFRA, und soll über Dich ein paar Zeilen schreiben. Gefühle von Sympathie, Zärtlichkeit und Stolz überkommen mich dabei.

Dieses Empfinden ist mein Ausgangspunkt zum Versuch, an Dein Wesen zu rühren. Lässt Du mich den Versuch machen?

Ich erinnere mich genau an die Zeit, in der ich Dich nur von Ferne kannte. Die Zeit meiner „Geh-Versuche" in der FBB war das. Scheu noch, meinte ich, es müsse etwas ganz Besonderes sein, Dich persönlich zu kennen und Dein Vertrauen zu gewinnen. Lange brauchte ich nicht aus Distanz hinzuschauen. Als ich anfing, in der INFRA mitzuarbeiten, warst Du massgeblich daran beteiligt, dass das erste „Fremden"[43] bald einer zunehmenden Geborgenheit in der Gruppe wich. Deine Selbstverständlichkeit, unauffällig da zu sein, eine von uns zu sein, liess mich vergessen, dass Du mehr als vierzig Lenze mehr auf Deinem Rücken mitträgst als wir.

Ich höre den Klang Deiner Stimme, wenn Du jeweils sagtest: „meine Frauen" und damit uns meintest. Wir sind wichtig in Deinem Leben. Wie sonst hättest Du eine Amerika-Reise verschieben können, um mit uns am 1.-Mai-Umzug zu singen. Oder, wie oft ranntest Du aus einer illlustren Besucher-Runde am Besenrain weg, um den „Sitzungs-Abend", eine eher inoffizielle Geniesser-Runde, mit uns zu verbringen.

Mit Schmunzeln denke ich daran, wie Du fast ehrfürchtig den Namen einer Frau aussprichst, die akademische Grade erklettert hat. Ist es so, weil Du selber so gerne Zugang zu all dem Wissen gehabt hättest, das die Konfrontation mit der Männer-Welt etwas erleichtert?

Per Amalie

Sono con te al consultorio INFRA e dovrei scrivere un paio di righe su di te. Sentimenti di simpatia, tenerezza e orgoglio mi assalgono.

Voglio partire da questi sentimenti per cercare di avvicinarmi al tuo essere. Mi lasci fare questo tentativo?

Mi ricordo esattamente il periodo in cui ti conoscevo solo da lontano. Erano i giorni dei miei "provo-ad-andare" al Movimento di liberazione delle donne (FBB). Ancora intimidita, pensavo che dovesse essere qualcosa di davvero speciale conoscerti di persona e conquistare la tua fiducia. Non ho dovuto aspettare a lungo per poterti guardare più da vicino. Quando ho iniziato a collaborare con il consultorio INFRA, eri tu a impegnarti in modo speciale per dare sicurezza all'ultima arrivata. La tua naturalezza nell'esserci senza grandi proclami, nell'essere una di noi, mi faceva dimenticare che ti porti sulle spalle quaranta primavere più di noi.

Sento ancora il suono della tua voce ogni volta che dicevi "le mie donne" intendendo proprio noi. Siamo importanti nella tua vita. Altrimenti come avresti potuto rimandare il viaggio in America per venire a cantare con noi al corteo del Primo maggio? O ancora: perché saresti fuggita così spesso da un appuntamento al Besenrain con ospiti illustri per partecipare al nostro "Incontro serale", un appuntamento festaiolo e del tutto informale?

Mi viene da sorridere quando penso a come pronunci, con rispetto quasi religioso, il nome di una donna che ha conquistato un titolo accademico. È così perché tu stessa avresti desiderato avere accesso a tutto quel sapere con cui è più semplice affrontare il mondo degli uomini?

43 Fremdeln

Du hast Dich über 1000 entwürdigende Oberflächlichkeiten hinweggesetzt und Dich zeitlebens an einem Frauenkampf beteiligt, lange bevor dieses Wort in aller Munde war. Diese Zeit des alleine voran Schreitens hat Bilder in Deine Seele gegraben, die zu verstehen mir ab und zu schwer fällt. Meine besserwisserische Sturheit stösst auf die Sturheit Deines erfahrenen Alters. Doch sie hinterlassen keine schmerzhaften Spuren, diese kleinen Wetterleuchten.

Unsere Kontakte sind herzhafte Zuneigung und immer von neuem eine Freude für mich, die Freude, dass es Frauen wie Dich gibt.

So sage auch ich ehrfurchtsvoll Deinen Namen, und schicke Dir einen zärtlichen Kuss auf Deine weichen Backen.

H.

Hai ignorato tante avvilenti superficialità per impegnarti lungo tutta una vita in una battaglia femminista, molto prima che questa parola fosse sulla bocca di tutti. Questo periodo in cui procedevi da sola ha inciso nella tua anima immagini che a volte mi è difficile comprendere. La mia saccente caparbietà si scontra con la caparbietà della tua matura saggezza. Eppure questi piccoli tuoni non lasciano dietro di sé strascichi dolorosi.

I nostri contatti non sono che solido affetto e una continua scoperta di gioia: la gioia di sapere che esistono donne come te.

Così anch'io, pronunciando con grande rispetto il tuo nome, ti mando un bacio affettuoso sulla tua tenera guancia.

H.

Amalie, es war eine gute Sache, diese Zeitung zu machen.

Ehrlich gesagt, es hat mir kein einziges Mal gestunken, Dir zuzuhören, Tonbänder abzutippen, Texte zu korrigieren – obwohl Du das immer befürchtet hast.

Das Gute daran ist nicht das Resultat, sondern der Prozess. Ich habe in einer für mich persönlich eher schwierigen Zeit unheimlich viel erfahren, wie man leben kann, erleben, lernen, leiden kann und trotzdem immer wieder aufstehen kann, nicht kaputt, sondern fröhlich und aufgestellt wie Du.

Ich wünsche mir Deine schlechten Erfahrungen nicht, aber ich bin irgendwie zuversichtlich, dass man sich nicht unterkriegen lassen muss, auch wenn es schwierig ist.

Ich danke Dir, dass Du uns mit dieser Offenheit begegnet bist, uns persönliche Dinge erzählt hast, diese Sachen nicht als privat erachtet hast und uns dadurch viel von Deiner Lebensweisheit hast mitgeben können. Ich weiss nicht genau, was diese Gespräche und jetzt das Gedruckte bei Dir ausgelöst haben. Vielleicht fühlst Du Dich ausgenützt, wie einige von uns befürchten. Ich hoffe, es ist nicht so, sondern dass auch Du davon profitiert hast und Dir einige Sachen klarer geworden sind.

Ich bin froh, dass es Leute wie Dich gibt und dass ich Dich kennenlernen durfte.

M.

Amalie, è stato bello fare questo giornale.

Detto sinceramente, non mi ha pesato neanche una volta starti ad ascoltare, sbobinare nastri, correggere testi, anche se tu l'hai sempre temuto.

La cosa migliore non è il risultato, ma il processo. In un periodo per me piuttosto difficile ho capito tantissime cose, come si può vivere, fare esperienze, imparare e soffrire e, nonostante tutto, rialzarsi ogni volta, non distrutte ma contente e piene di vigore come te.

Non desidero fare le tue esperienze negative, ma bene o male sono fiduciosa che non ci si deve lasciare sopraffare anche quando diventa dura.

Ti ringrazio per esserci venuta incontro in modo così aperto, per averci raccontato cose personali, per non averle considerate troppo private potendoci così trasmettere molto della tua saggezza di vita. Non conosco esattamente quello che queste conversazioni e, ora, la loro pubblicazione abbiano provocato in te. Forse ti senti usata, come alcune di noi temono. Spero che non sia così, che invece sia servito anche a te e che alcune cose siano diventate più chiare.

Sono contenta che esistano persone come te e sono felice di averti potuto conoscere.

M.

Amalie: Warum ich in der FBB bin

Frauenbewegung: Viele halten es für einen Rückschritt von mir, dass ich mich in den letzten zehn Jahren vorrangig in der Frauenbefreiungsbewegung engagiert habe. Ich bin nicht dieser Meinung. Die Frauen sind in der Mehrheit unterprivilegiert. Sie sind keine Randgruppe, wie das so oft heisst, sondern sie betragen die Hälfte der Weltbevölkerung. Zusammen mit den Kindern sind sie auch in der Schweiz eine grosse Mehrheit des sogenannten Volkes.

Ohne die Frauen idealisieren zu wollen, finde ich sie zum grossen Teil vielseitig, kreativ und unternehmungslustig. Ich arbeite gerne mit Frauen zusammen.

Warum immer noch in der Infra?

Aus eigener früherer Betroffenheit hatte ich Verständnis für die Nöte der Frauen in bestimmten Lebenslagen. Nichts lag mir ferner als Wohltätigkeit, aber ich fand Solidarität, wie ich sie auch selbst von Frauen erlebt hatte, sehr wichtig. Durch die Zusammenarbeit mit anderen Frauen, meistens sehr jungen, die aus den verschiedensten Gründen bei der Infra mitmachen wollten, habe ich eine Gruppe gefunden, in der ich mich wohl fühle. Ich habe den Eindruck, dass ich, wenn es mir schlecht gehen sollte, bei ihr Verständnis und Hilfe finden könnte. Aber nicht nur aus diesen vielleicht egoistischen Gründen gehe ich gerne zu den Infra-Sitzungen. Dort, beim gemeinsamen Nachtessen, jedesmal bei einer anderen Frau, können wir alles zur Sprache bringen, was uns bedrückt oder freut: Infra-Fälle, frauenspezifische Probleme, Politik etc.

Durch die Frauen, die sich bei der Infra Informationen holen, lerne ich die vielseitigen Probleme der Frauen kennen. Allein und auch in den politischen Parteien hätte ich nie herausfinden können, wie klein der Fortschritt für die Frauen auf vielen Gebieten seit fünfzig Jahren geblieben ist: In Erziehung und Schulung, beim Beruf, bei den Müttern, besonders den Alleinstehenden, bei den Geschiedenen, Witwen, Hausfrauen, Kranken und Invaliden, AHV[Renten]-Bezügerinnen.

Das errungene Frauenstimmrecht hat zwar viele Frauen selbstbewusster gemacht, aber auch damit kommt keine automatische Änderung, wie viele hofften.

Amalie: „Perché faccio parte del Movimento di liberazione delle donne (FBB)“

Movimento femminista: molti ritengono che negli ultimi 10 anni abbia fatto un passo indietro decidendo di mettere al primo posto il mio impegno nel Movimento di liberazione delle donne. Non sono d’accordo. La maggior parte delle donne sono svantaggiate. Non sono una minoranza, come si sente dire spesso: al contrario sono la metà della popolazione mondiale. Anche in Svizzera, insieme ai bambini, formano una vasta maggioranza del cosiddetto popolo.

Senza volerle idealizzare penso che le donne siano, per la maggior parte, poliedriche, creative e intraprendenti. Lavoro volentieri insieme alle donne.

Perché ancora nel consultorio Infra?

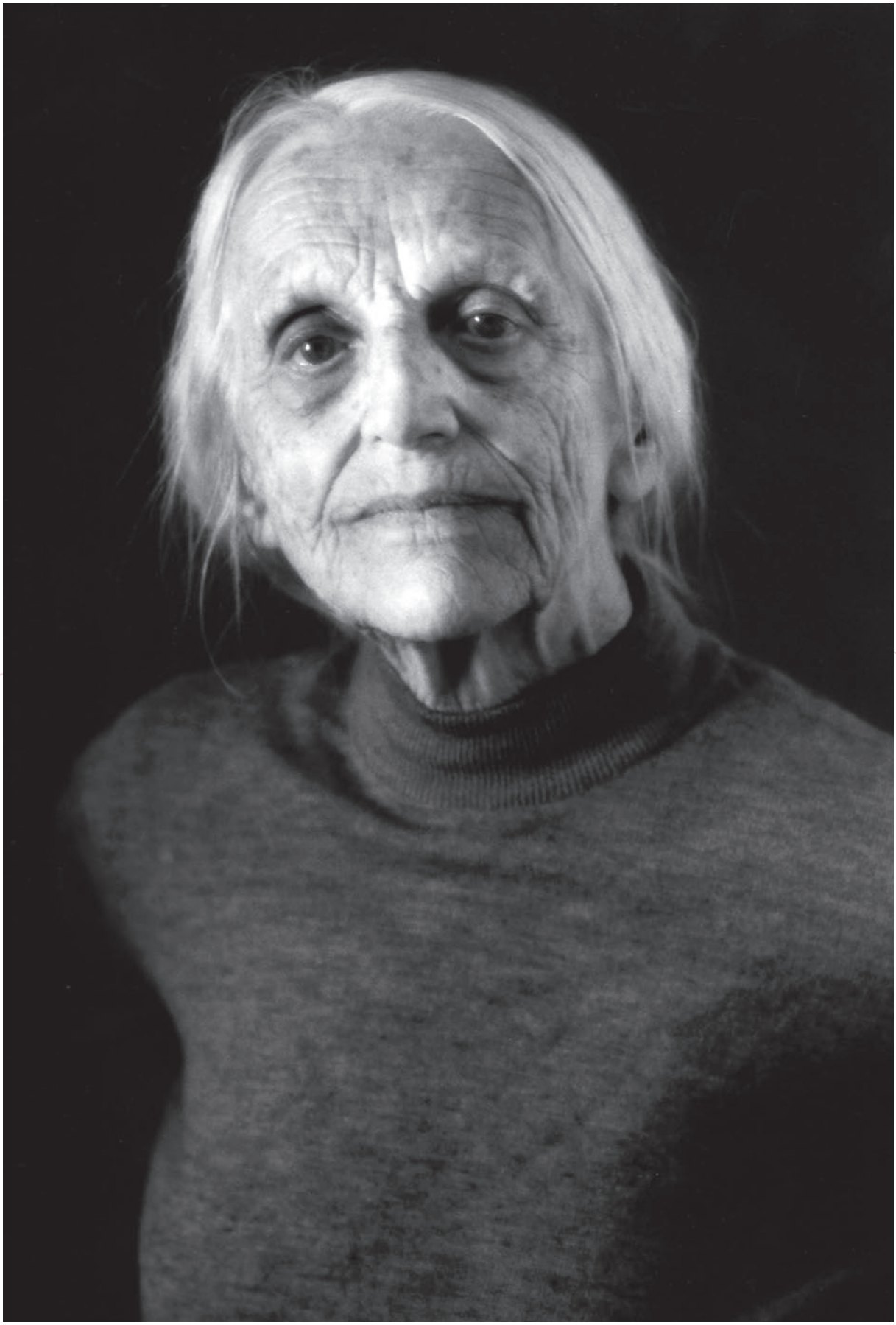
Per esperienza personale riuscivo a comprendere bene le difficoltà delle donne in determinate situazioni di vita. Non c’è niente di più lontano dal mio modo di essere della beneficenza; invece la solidarietà, che io stessa ho ricevuto dalle donne, è molto importante. Grazie alla collaborazione con altre donne, per la maggior parte molto giovani, che per i più diversi motivi volevano collaborare all’Infra, ho trovato un gruppo in cui mi sento bene. Ho l’impressione che, se dovessi stare male, nel gruppo riuscirei a trovare comprensione e aiuto. Ma vado volentieri alle riunioni dell’Infra non solo per questi motivi, forse egoistici. Cenando insieme, ogni volta con una donna diversa, possiamo parlare di tutto, di quello che ci opprime o ci rende felici: dei casi dell’Infra, di problemi femminili specifici, di politica, ecc.

Grazie alle donne che chiedono informazioni all’Infra scopro i molteplici problemi delle donne. Da sola e all’interno dei partiti politici non avrei mai potuto capire quanto poco sia stato fatto per le donne da 50 anni a questa parte in molti campi: nell’educazione e nella formazione, sul lavoro, per le madri, soprattutto quelle sole, per le divorziate, le vedove, le casalinghe, le malate o le invalide pensionate con il sussidio AVS[44].

Aver ottenuto il diritto di voto ha reso molte donne più sicure, ma non determina automaticamente un cambiamento, come molte avevano sperato.

Al movimento di liberazione delle donne rimane

[44] Assicurazione vecchiaia e superstiti, in tedesco AHV = Alters- und Hinterlassenenversicherung



Für die Frauenbefreiungsbewegung bleibt noch vieles zu tun, aber dazu braucht sie den Einsatz aller Frauen, die sich wirklich von Diskriminierung und Unterdrückung befreien wollen.

Amalie

ancora molto da fare, ma per questo c'è bisogno dell'impegno di tutte le donne che vogliono davvero liberarsi dalle discriminazioni e dallo sfruttamento.

Amalie

Neues Teammitglied / la nuova componente del Team: Regula Bobst

„Wir fahren nach Himaloja", so habe ich meinen Bekannten in der Toskana meine erste Reise ins tiefverschneite Engadin angekündigt. Mein Rucksack ist voll: ich habe eine Lehre als Schneiderin gemacht, eine Handelsschule besucht, an der Universität Zürich Geschichte und Filmwissenschaft studiert und für viele Jahre als Kulturmanagerin in der Filmbranche gearbeitet. Ich bin weit gereist, habe in New York gelebt und in Italien auf dem Land, dort habe ich in Tourismus, Landwirtschaft und Schwimmteichbau gearbeitet. Mit der Salecina-Stellenanzeige wurde mir klar, dass ich wieder in die Schweiz zurückkehren möchte. Nach fünf Jahren bin ich nun wieder „zu Hause" und trotzdem muss ich das Italienische nicht ganz hinter mir lassen. Hier habe ich mich auf Anhieb wohlgefühlt. Ich freue mich sehr auf meine neue Aufgabe. *Regula Bobst*

"Andiamo sull'Himaloja!" Ecco quello che ho detto ai miei conoscenti in Toscana quando, con lo zaino carico, ho annunciato che stavo per fare il mio primo viaggio in un'Engadina sommersa dalla neve. Ho fatto un apprendistato per diventare sarta, ho frequentato un istituto tecnico commerciale, ho studiato Storia e Cinematografia all'Università di Zurigo e lavorato per quattro anni come manager culturale nell'ambito cinematografico. Quando ho visto l'annuncio di Salecina, mi è apparso subito chiaro che avevo voglia di tornare in Svizzera. Dopo cinque anni sono di nuovo "a casa" anche se non potrò lasciarmi completamente alle spalle l'italiano. Qui mi sono trovata bene fin dal primo istante. Sono molto contenta del mio nuovo lavoro.

Regula Bobst

Frauenleben im Bergell ungeschminkt und authentisch

Marcella Maiers erfolgreicher Roman „Das grüne Seidentuch" schildert das Leben einfacher Leute im Bergell und im Engadin des 19. und 20. Jahrhunderts als einen bitteren Existenzkampf. Dieser wird am Beispiel von fünf Frauen erzählt: Alma, Lisabetta, Maria, Nina und Marcella. Sie sind klug, ideenreich, gerecht, aktiv, engagiert, eigenwillig, selbstbestimmt, positiv, zukunftsorientiert, vertrauensvoll, verantwortungsbewusst, zuverlässig, loyal und stolz. Sie leben mit geringen Mitteln lösungsorientiert und schaffen Unmögliches durch unermüdliche Anstrengungen, unterstützen sich gegenseitig und können sich absolut aufeinander verlassen. Jung und Alt horten kein Eigentum, sparen, teilen, ja, investieren und riskieren, stehen sich bei in Freud' und Leid. Trotz misslicher Umstände und grosser Herausforderungen bleiben die Frauen stark und selbstbewusst, identifizieren sich mit ihren Vorfahrinnen, verhalten und empfinden sich nicht als Opfer, vertrauen ihrer Kraft und dem gesunden Menschenverstand, blicken positiv in die Zukunft und erreichen ein hohes Alter. Ein lesenswerter Roman, der auch Beispiele hilfsbereiter Männer enthält und fast nebenbei eine große Fülle an interessanten politischen und sozialen Fakten bietet. *Regula Wyss*

La vita delle donne in Bregaglia: semplice ed autentica

"Das grüne Seidentuch" ("Il foulard di seta verde"), romanzo di successo di Marcella Maier, racconta la vita della gente semplice della Bregaglia e dell'Engadina nel XIX e XX secolo. L'aspra lotta per l'esistenza viene narrata attraverso la vita di cinque donne: Alma, Lisabetta, Maria, Nina e Marcella. Intelligenti, fantasiose, leali, attive, impegnate, caparbie, sicure di sé, positive, con lo sguardo fisso al futuro, fiduciose, responsabili, affidabili, leali e orgogliose. Affrontano e risolvono i problemi con i pochi mezzi a disposizione ottenendo l'impossibile grazie a instancabili sforzi, si sostengono a vicenda facendo completo affidamento le une sulle altre. Giovani e anziane, non accumulano proprietà, risparmiano, condividono, investono, rischiano, rimangono insieme nella gioia e nel dolore. A dispetto delle circostanze, le donne rimangono forti e consapevoli e si identificano con le loro antenate. Non si sentono né si comportano da vittime, hanno fiducia nella propria forza e in un sano rapporto con le persone, gettano uno sguardo positivo verso il futuro raggiungendo la longevità. Un romanzo da leggere, in cui scopriamo anche esempi di uomini pronti a dare una mano e, quasi di sfuggita, un vasto campionario di interessanti avvenimenti politici e sociali. *Regula Wyss*

Marcella Maier: Das grüne Seidentuch. Eine Schweizer Familiensaga. Piper Verlag, 2009

P.P. 7516 Maloja Retouren: Salecina, CH-7516 Maloja

Aus der Region
Dalla regione

Die **ehemalige Jugendherberge Maloja,** in der vor den Salecina-Zeiten die Familie Pinkus übernachtete, soll nun mitsamt seinem Nachbarhaus abgerissen werden zugunsten von Zweitwohnungsbauten im „Beton-Stil". Die Anwerbung von potentiellen KäuferInnen erfolgt auf einer großflächigen Info-Tafel. Wer aufmerksam durch Maloja läuft, stellt erneut fest: Das „alte" Maloja verschwindet mehr und mehr.

L'ex ostello della gioventù di Maloja, in cui la famiglia Pinkus soggiornava prima della costruzione di Salecina, sarà demolito insieme all'edificio adiacente per fare posto a un doppio appartamento in moderno 'stile calcestruzzo'. L'avviso di vendita ai potenziali acquirenti è esposto su un gigantesco cartello. Girando con attenzione per Maloja ci si rende subito conto come la 'vecchia' Maloja stia scomparendo pezzo a pezzo.

Neue Großgemeinde Bregaglia/Bergell seit Januar 2010: Alle ehemals selbstständigen Gemeinden des Bergells haben sich zusammen als neue Gemeinde konstituiert. Das ehemalige Schulhaus von Bondo wurde zur Verwaltungszentrale umgebaut. Die Gemeindeversammlungen werden reihum in den Dörfern abgehalten, bereits im Frühjahr war Maloja an der Reihe.

Nuovo grande comune Bregaglia/Bergell a partire dal 2010: tutti i preesistenti comuni autonomi di Bregaglia/Bergell si sono costituiti in un nuovo comune. L'ex edificio scolastico di Bondo è stato trasformato in sede centrale dell'amministrazione. Le assemblee del consiglio comunale si svolgeranno a turno nei vari paesi, a primavera è già stato il turno di Maloja.

Jüngst vorgestellt wurde ein erstes Ausstellungs- und Aktivitätskonzept für ein "Centro Giacometti" in Stampa im Bergell. Mehr Infos dazu finden sich bei centrogiacometti.ch

È stato annunciato recentemente a Stampa in Bregaglia un concetto espositivo e un progetto di attività per un "Centro Giacometti", centrogiacometti.ch